Bezugspreis für Februar durch die Post insgesamt 3,60 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 3,60 Mk. Erscheint: Von Montag bis Freitag (für das Postgebiet bei Sonntags-Ausgabe). Der Erzähler. Der Heimat-Bote und Heim- und Feierabend. Der Wanderer (für Radfahrer und Motorfahrer). Stamm und Scholle. Aus Heimat und Volkstum. Der Münsterländer (für Haus, Garten und Hof). Technik und Erfindung. Handelsanzeiger: Münsterer Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländischer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der erweiterten Ausgabe wöchentlich).

Redaktion und Verlag Aegidiistraße 13. Fernsprecher Nr. 7440, 7441 und 7442.

Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.

Filiale: Emsstraße 31a. Fernspr. 618.

Berliner Redaktion: Paul Fr. Cörsen, Berlin SW 48, Hedemannstraße 8. Fernsprecher Kollendorf 983.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.

Anzeigen: Der 1gesp. Zeile 30 mm breit für Anzeigen von Kaufmannsbetrieben außerhalb des Kreises Münster sowie für alle amtlichen Anzeigen, Familien-, Vereinsanzeigen u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. Für kleine Anzeigen aus dem Kreis Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Amtliche Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg. Kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.

Reklamen: Zeile nur 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schäden jeglicher Art die Haftung übernommen. Einmaliger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.

Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Freitag, den 18. Februar 1927.

76. Jahrgang. Nr. 170

Zu Polens Erklärungen in der Ausweisungsfrage.

Die deutsche Stellungnahme.

w **Berlin**, 17. Febr. (Tel.) Zu der vom polnischen Außenministerium veröffentlichten Erklärung, daß die polnische Regierung sofortige Verhandlungen mit Deutschland über die Niederlassungs- und Ausweisungsfrage ablehnt, sich aber zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen bereit erklärt, (vergl. den in Nr. 168 des M. A. veröffentlichten Wortlaut der polnischen Erklärung D. Red.), wird von maßgebender deutscher Seite folgendes bemerkt: Angesichts der Handhabung des Fremdenrechts in Polen ist es auf deutscher Seite von Anfang an für unbedingt erforderlich gehalten worden, die Ausweisungsfrage im Rahmen der Niederlassungsbestimmungen des Handelsvertrages zu regeln. Erst infolge des Widerstandes der polnische Delegation gegen eine Behandlung der Ausweisungsfrage ist von deutscher Seite versucht worden, diesen Punkt durch besondere Verhandlungen auf diplomatischem Wege in Warschau zu regeln. Es wird nunmehr durch weitere deutsche Schritte in Warschau Klarheit darüber zu schaffen sein, ob auf irgend einem Wege eine befriedigende Lösung der Ausweisungspraxis zu erzielen ist und damit die gegenwärtigen Schwierigkeiten für die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen beseitigt werden können. Sollte Polen jede Regelung auf diesem Gebiete ablehnen, so wäre dieses der deutlichste Beweis dafür, daß es seine willkürliche Ausweisungspraxis fortsetzen will.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen vor dem Auswärtigen Ausschuß.

tu **Berlin**, 17. Febr. Nachdem im Auswärtigen Ausschuß Staatssekretär von Schubert zu den bisherigen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen eingehende Erläuterungen gegeben hatte, die auch vom Staatssekretär Lewald und anderen Vertretern des Auswärtigen Amtes ergänzt wurden, entspann sich eine ausführliche vertrauliche Debatte, an der sich die Vertreter aller Parteien beteiligten.

Offizielle Veröffentlichung der Richtlinien der Regierungsparteien.

vdz **Berlin**, 17. Febr. Die Koalitionsparteien des Reichstages habe beschlossen, die Richtlinien und protokollarischen Zusätze, die seinerzeit als Grundlage der Regierungsverhandlungen dienten, zur Veröffentlichung freizugeben, um weiteren Mißdeutungen vorzubeugen. Den nunmehr veröffentlichten Wortlaut der Richtlinien hat das Büro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger am 26. Januar abends authentisch mitgeteilt (veröffentlicht in Nr. 88 des M. A. vom 27. 1. D. Red.) Das V.-D.-Z.-Büro veröffentlicht nunmehr noch das Zusatzprotokoll, das folgenden Wortlaut hat:

„In Erläuterung vorstehender Richtlinien sind sich die in der Regierung zusammengeschlossenen Fraktionen noch über folgende Punkte einig geworden:

1. Die Anerkennung der Rechtsgültigkeit des Vertragswerkes von Locarno wird weder völkerrechtlich noch staatsrechtlich in Zweifel gezogen werden.

2. Der Schutz der verfassungsmäßigen Reichsfarben erstreckt sich, wie sich schon aus dem Zusatz des Artikels 3 ergibt, auch auf die Handelsflagge.

3. Der Vergangenheit und ihren Symbolen muß gleichfalls Achtung gezollt werden und dieser Gedanke soll in der Regierungserklärung seinen Ausdruck finden.

4. Wichtige Anträge einer einzelnen Regierungspartei, insbesondere solche auf Aenderung der Verfassung sollen nur nach vorherigem Benehmen der Regierungsparteien gestellt werden."

Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927.

pd **Berlin**, 17. Februar. (Tel.)

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1927

wird fortgesetzt.

Abg. **Neubauer** (Komm.) stellt fest, daß seit Bestehen der Deutschen Republik 15 Reichsregierungen sich betätigt hätten. Jedes Kabinett habe also eine durchschnittliche Lebensdauer von 7 Monaten gehabt. Dieser Konsum an Regierungen sei einigermaßen groß. Es gab in diesen Jahren 10 Finanzminister, und zwar 3 Demokraten, 3 Zentrumsleute, 1 Deutschnationalen und 1 Volksparteiler und als besondere Perle den Sozialdemokraten Hilferding. Die ersten Finanzminister brachten Deutschland mit Meisterschaft in die Billionen-Inflation hinein. Dann kamen die Finanzminister der Stabilisierung. Dr. Luther war der Mann der brutalen Steuernotverordnungen, der Massenaussaugung. Herr von Schlieben brachte die ungeheuerlichen Steuer- und Zollwuchergesetze. Es war eine Korruptions- und Subventionspolitik. Reinhold war der Mann des Finanzkapitals, der die ganze Finanzpolitik im Sinne des Trust-Kapitals leitete. Als der Redner behauptet, die Sozialdemokraten hätten die Subventions-Politik für die Ruhrindustriellen mitgemacht, erhebt sich bei den Sozialdemokraten lauter Widerspruch. Neubauer wirft ihnen Lüge und Schwindel vor, und wird zur Ordnung gerufen. Die Deutsche Republik sei eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung des deutschen Volkes.

Abg. **Reinath** (DVP.) hebt hervor, daß Deutschlands Finanzpolitik an einem Wendepunkt angekommen sei. Die Geldwelle sei zurückgebbt. Schon die letzte Anleihe sei eine Defizitanleihe gewesen. Jetzt habe eine Anleihe zur Deckung des Defizits freilich nicht so üble Wirkungen, wie es noch vor einigen Jahren der Fall gewesen war. Eine Aufbesserung der Beamtengehälter sei erforderlich. Wenn die Daweslasten in den nächsten Jahren voll zur Durchführung kommen, so würde für Deutschland eine ganz bedenkliche Lage sich ergeben. Eine weitere Erhöhung der gesamten deutschen Steuerlasten sei unmöglich. Es müssen im Interesse der Wirtschaft Steuermilderungen eintreten. Beim Wehretat werden sich kaum wesentliche Ersparnisse machen lassen. Fühlbare Einsparungen werden sich nur bei den Ländern und Gemeinden machen lassen. Es geht nicht länger an, daß auf Kosten der Gesamtheit der Reichsbürger die Sonderstaatlichkeit einzelner Länder künstlich aufrecht erhalten wird. Wir verlangen deshalb die Aufhebung des Paragraphen 35 des Finanzausgleichs, der das Reich verpflichtet, Länder mit verhältnismäßig geringen Steueraufkommen durch Sonderzuschüsse zu unterstützen. Technische und sachliche Gründe sprechen für eine vorläufige Regelung des Finanzausgleichs. Aber die endgültige müsse möglichst bald kommen. Eine Erhöhung der steuerlichen Reichsgarantie sei bedenklich. Die Gemeindegetränkesteuer sollte ganz aufgehoben werden. Die Ausartungen der Realsteuern müßten sofort beseitigt werden. Der Redner fordert ein entsprechendes Reichsgesetz und tritt für baldiges Verschwinden der Hauszinssteuer ein. Die Einkommensteuer sei überspannt, die Tarifsätze steigen zu rasch an. Die Höchstgrenze müßte 33⅓ Prozent betragen.

Abg. **Dietrich-Baden** (Dem.) verteidigt die Finanzpolitik des früheren Finanzministers Dr. Reinhold, die eine Belebung der Wirtschaft gebracht habe. Wenn der Finanzminister die Lage so pessimistisch beurteile, so sei nicht zu verstehen, wie er die bekannte Abmachung treffen konnte, durch die den Ländern und Gemeinden 200 Millionen mehr zugewiesen werden sollen. Der Redner fordert Sparsamkeit. Die Kanalbauten könnten samt und sonders gestrichen werden. Dadurch ließen sich 100 Millionen ersparen. Dagegen müsse dem Flugwesen mehr ufmerksamkeit geschenkt werden. Viel zu kostspielig sei der Pferdebestand unseres kleinen Heeres. Zu unrecht bedrücken uns die Besatzungslasten. Vor uns stehe das große Gespenst der Reparationen. Herr von Schlieben habe den großen Fehler gemacht, durch die Beibehaltung der zu hohen Steuern, die deutsche Reparationslast zu erhöhen. Es war durchaus richtig, daß Dr Reinhold die für die Wirtschaft unerträglichen Steuern senkte. Es ist ein Unterschied, ob man die Dinge rein bürokratisch, fiskalisch oder ob man sie volkswirtschaftlich betrachte, und die Steuerpolitik so macht, daß die Wirtschaft daran nicht zu Grunde geht. (Zustimmung bei den Dem.) Vor allem solle man mit der Gesetzesmacherei aufhören. Die Finanzbeamten ersticken unter der Fülle der Gesetze. Unerhört sei es, wenn der Großgrundbesitz gegenüber den Bauern steuerlich bevorzugt werde. Der Redner erklärt sich mit der vorläufigen Regelung des Finanzausgleichs einverstanden.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Der Haushaltsplan wird dem Hauptausschuß überwiesen. Die erste Lesung wird aber noch weiter fortgeführt.

Das Haus vertagt sich auf Freitag, 3 Uhr. Weiterberatung. Schluß 4¾ Uhr.

Zur Rede des Reichsfinanzministers.

Der Eindruck in Washingtoner amtlichen Kreisen.

tu **Newyork**, 17. Febr. Die Rede des Reichsfinanzministers Dr. Köhler wird auch in Washingtoner amtlichen Kreisen außerordentlich stark beachtet. Der Vorsitzende des Finanzausschusses, faßte seine Ansicht dahin zusammen, daß Deutschland den Dawesverpflichtungen nachkommen werde. Er erklärte, Deutschland werde, wenn die Zeit komme, schon Wege zur Erfüllung des Abkommens finden. Er sprach ferner die Ansicht aus, daß Deutschland die Eigentumsbill unterstützen werde.

Wie in Washingtoner parlamentar. Kreisen verlautet, beabsichtigt der Vorsitzende des Finanzausschusses die Eigentumsbill schon in der allernächsten Zeit im Senat zur Diskussion zu bringen.

Die Denkschrift der Reichsregierung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Abschluß der Beratungen im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages.

tu **Berlin**, 17. Febr. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages beendete heute die Beratung der Denkschrift der Reichsregierung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm. Einstimmig wurde eine Entschließung seines Unterausschusses angenommen, in der es heißt:

„Der Reichstag nimmt Kenntnis von der Denkschrift des Reichsarbeitsministers. Er erkennt dessen Bemühungen um die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms an, obgleich Tempo und Erfolg bei Ausführung der im Juli 1926 geforderten Maßnahmen hinter der Erwartung zurückgeblieben sind. Der Reichstag fordert daher: Das Reich hat nachdrücklicher als bisher geschehen ist auf die Reichsbahn einzuwirken, damit die verfügbaren Mittel schnellstens verwendet und die geplanten Entlassungen von Arbeitern sowie Betriebsstillegungen bei der Reichsbahn verhindert werden. Das Reich soll auf die Verwaltung der Post einwirken, daß sie die zur weiteren Vervollkommnung ihres Betriebes in Aussicht genommenen Erweiterungs- und Verbesserungsarbeiten beschleunigt ausführt. Die Belebung der Wohnbautätigkeit ist durch schleunigste Verabschiedung des sich auf mehrere Jahre erstreckenden Planes für den Wohnungsbau und seine Finanzierung zu sichern. Dieser Plan soll für das laufende Jahr möglichst den Bau von 250 000 Kleinwohnungen umfassen. Die Arbeiten für Straßenbauten, Meliorationen, Siedlungen und beim Hochwasserschutz sind insbesondere auch durch Beseitigung der behördlichen Kompetenzstreitigkeiten zu beschleunigen. Bei allen Aufträgen sind die Lieferfristen so zu gestalten, daß unter Vermeidung von Ueberstunden eine möglichst umfassende Neueinstellung von Arbeitskräften notwendig wird. Eine der wichtigsten Forderungen, um bei der Arbeitsbeschaffung zu einer wirksamen Entlastung des Arbeitsmarktes zu gelangen, ist die schleunige Verabschiedung des Arbeitsnotgesetzes. Angesichts der Tatsache, daß die Erwerbslosigkeit mit den bisherigen Methoden allein auf die Dauer kaum bekämpft werden kann, ersucht der Reichstag die Reichsregierung, dem Reichstag alsbald weitere Maßnahmen vorzuschlagen, die geeignet sind, unter Berücksichtigung der struktuellen Aenderung unserer Wirtschaft einer größeren Anzahl von Erwerbslosen Arbeit und Brot zu schaffen."

Deutsches Reich

Aussprache der Regierungsparteien über das Arbeitszeit-Notgesetz

tu **Berlin**, 17. Febr. Zwischen den Regierungsparteien fand nach der Reichstagssitzung eine Aussprache in Gegenwart des Reichsarbeitsministers Brauns über das Arbeitszeit-Notgesetz statt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Die Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern im Rechtsausschuß des Reichstages.

tu **Berlin**, 17. Febr. (Tel.) Der Rechtsausschuß des Reichstages beschloß heute, gegen die Stimmen der Linken, die Beratung des sozialdemokratischen Antrages, der die Auseinandersetzung der Länder mit den ehemaligen Fürstenhäusern, der Landesgesetzgebung überlassen will, zu vertagen, da die Regierung ersuchte, zunächst die Wirkung der Verlängerung des Sperrgesetzes abzuwarten. Die Reichsregierung hofft nämlich, daß bis zum 30. Juni Vergleiche in allen Ländern zustande kommen.

Der Reichsrat stimmt der Verlängerung des deutsch-französischen Handelsprovisoriums zu.

tu **Berlin**, 17. Febr. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Vollsitzung der Verlängerung des Handelsprovisoriums und des Saarabkommens zwischen Deutschland und Frankreich zu. Er erklärte sich ferner unter anderem mit dem Gesetz betreffend die Grundschulen und Aufhebung der Vorschulen einverstanden. Den Beschlüssen des Reichstages zur Vorlage über die Reichswohnungszählung stimmte der Reichsrat zu. Bei der Beratung in den Reichsratsausschüssen ist von der Regierung mitgeteilt worden, daß für die Reichswohnungszählung der 9. Mai in Aussicht genommen ist. Die Vollversammlung trat ferner den Beschlüssen der Ausschüsse über die Verordnung über den Zuschlag zur Kraftfahrsteuer für 1927 bei. Danach wird dieser Zuschlag wiederum auf 25 Prozent im Maximum festgesetzt. Zu diesem Punkt der Tagesordnung wurde außerdem eine Resolution angenommen, wonach die Reichsregierung zu ersuchen sei, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Recht zur Erhebung von Brückenzöllen von Kraftfahrzeugen beseitigt und den Ländern die Möglichkeit gegeben wird, die Brückenunterhaltungspflichtigen aus dem Einkommen der Kraftfahrzeugsteuer zu entschädigen, sowie diese Aufkommen überhaupt zur Unterhaltung der öffentlichen Brücken zu verwenden. Über eine Verordnung betr. die Zollermäßigung von Wein wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt.

Ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen den preußischen Wohlfahrtsminister.

Berlin, 17. Febr. Im Preußischen Landtag ist ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Wohlfahrtsminister eingegangen, der mit der Wohnungspolitik des Ministers zu Gunsten des Hausbesitzes und der Wohnungsspekulanten begründet ist.

Im Palais des Reichspräsidenten fand am Dienstag abend ein Empfang statt, zu dem Angehörige aller politischen Parteien und eine Reihe prominenter Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kunst und Presse erschienen waren.

Die Abberufung des Kasseler Regierungspräsidenten Stilzel hat, wie die Blätter zu einer Berliner Zeitungsnotiz von unterrichteter Seite erfahren, mit dem Umbau seiner Dienstwohnung nichts zu tun; er wurde aus politischen Gründen abberufen.

Die Gewerbesteuer-Debatte im Landtage.

pd **Berlin**, 17. Februar. (Tel.)

Im preußischen Landtag gab vor Eintritt in die Tagesordnung der

Abg. **von der Osten** (DN.) eine Erklärung ab, in der er die Verleumdungen, die der vom „Vorwärts" veröffentlichte

offene Brief des Arbeiters Grasse aus Barlitz

enthalte, als unrichtig zurückwies. (In einem offenen Briefe an den Reichskanzler Marx hat der Arbeiter Grasse behauptet, er sei von seinem Arbeitgeber, dem Herrn v. d. Osten, dem Parteifreunde von Keudells, entlassen worden, weil er bei der Präsidentenwahl seine Stimme für Dr. Marx abgegeben habe. Durch diese Stimmabgabe sei er mit seinen Kindern in schwere Not geraten, und habe sogar seine Kuh verkaufen müssen. v. d. Osten habe gesagt, Grasse solle sich von Dr. Marx eine Kuh geben lassen. D. Red.) Redner erklärte, er habe ähnliche, im „Vorwärts" erhobene Angriffe bereits früher dahin richtig stellen lassen, daß es unrichtig sei, daß er den Briefschreiber wegen seiner politischen Gesinnung wirtschaftlich benachteiligt habe. Er habe vielmehr Grasse mit Rücksicht auf seine Familie dauernd unterstützt und noch im vergangenen Sommer seine fünf abgerissenen Kinder eingekleidet. Er habe Grasse den Arbeitsvertrag gekündigt, da dieser seine Kinder trotz aller Hilfe verwahrlosen ließ und seine Frau die älteste Tochter zum Diebstahl verleitete. Auch die Behauptung, Grasse habe wegen der Kündigung seine einzige Kuh verkaufen müssen, sei unrichtig, denn Grasse besaß gar keine Kuh. Sie ist vielmehr mit Rücksicht auf seine Familie, von der Gutsverwaltung gestellt. Grasse sei auch durch seine Kündigung nicht in eine Notlage geraten, sondern er habe sich am 1. April 1926 noch ein Grundstück kaufen können. Grasse sei nach der Kündigung als freier Arbeiter von der Gutsverwaltung weiter beschäftigt worden. Wegen der verleumderischen Behauptungen des Grasse werde er Strafantrag stellen. Befremdend sei es, daß das offizielle Organ der größten Regierungspartei Preußens, unwahre Angriffe gegen ein Landtagsmitglied veröffentliche.

Nach Erledigung einer Anzahl kleiner Vorlagen wird

die zweite Beratung der Gewerbesteuer für 1927

fortgesetzt.

Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff** weist auf das kommende Reichsrahmengesetz hin und ersucht das Haus, alle Anträge auf weitere Herauslassung aus der Gewerbesteuer zurückzustellen, auch die Anträge auf Abzug der Schulden und Schuldenzinsen. Er bittet den Landtag, dem Beschluß des Hauptausschusses beizutreten.

Abg. **Lange-Dittersbach** (Ztr.) beklagt, daß wiederum nur ein Provisorium zur Entscheidung stehe. Der Mittelstand könne die Lasten nicht mehr tragen, besonders die Kleingewerbetreibenden, seien schlimm dran. Notwendig sei eine übersichtliche Steuergesetzgebung. Die Konsumvereine dürften keine Bevorzugung genießen.

Abg. **Bayer-Waldenburg** (DVP.) erklärt, bei den Gewerbetreibenden herrsche die Überzeugung, daß es sich bei der Gewerbesteuer um eine ungerechte Sonderbesteuerung handele. Diese müsse entschieden bekämpft werden. Die Steuer müsse endlich so gestaltet werden, daß sie der Leistungsfähigkeit der Betriebe angepaßt werde.

Abg. Dr. **Jacobshagen** (DN.) tritt nochmals für die Abänderungsanträge seiner Fraktion, insbesondere für die Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen ein. Thüringen und Sachsen hätten eine analoge Fassung, wie sie von den Deutschnationalen vorgeschlagen worden ist.

Abg. **Hourtz** (Dem.) tritt erneut für Milderungen für die Kleinlohngewerbetreibenden und Agenten ein, und erklärt, durch ein scharfes Vorgehen gegen die Konsumvereine würde der Mittelstand selbst den größten Schaden gehabt haben.

Abg. **Schön** (WP.) lehnt die Gewerbesteuer als eine Sondersteuer ab. Auch der Finanzminister sei unlängst dafür eingetreten. (Finanzminister Höpker-Aschoff: Das stimmt nicht!) Heute handele es sich darum, die Steuer wenigstens zu mildern. Redner begründet einige Milderungsanträge und fordert u. a., Beseitigung der Abzugsfähigkeit der Direktorengehälter der Aktiengesellschaften, besonders steuerliche Erfassung der großen Riesenunternehmungen und Schutz der Lohngewerbetreibenden vor einer Doppelbesteuerung. Die Konsumgenossenschaften dürften keine Ausnahmestellung haben.

Die Beratungen werden unterbrochen zur Vornahme der

Abstimmungen zum Wohlfahrtsetat.

Die Abstimmung über die Abänderungsanträge zur Hirtsiefer-Verordnung soll am Freitag vorgenommen werden. Das Haus setzt die Beratung der Gewerbesteuer fort.

Abg. **Metzinger** (Ztr.) weist die Angriffe auf die Konsum-Genossenschaften entschieden zurück und erklärt, daß sein Fraktionskollege Lange-Dittersbach nicht für die Zentrumsfraktion, sondern nur für seine Person gesprochen habe. Die arbeitenden Massen müßten heute in die Wirtschaft hineinwachsen und Mitbesitzer der Wirtschaft werden können.

Abg. **Lange-Dittersbach** wendet sich unter großer Heiterkeit des Hauses gegen den Vorredner, und hebt hervor, daß es sein gutes Recht als selbständiger Kaufmann sei die Interessen des gewerblichen Mittelstandes, der im Konkurrenzkampf gegen die Konsumvereine stehe, zu vertreten. (Unruhe und Zurufe links.)

In der Abstimmung wird die Vorlage über die Gewerbesteuer nach den Ausschußbeschlüssen angenommen. Damit ist die zweite Beratung der Gewerbesteuer erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushaltes der Domänenverwaltung.

Abg. Dr. **Stemmler** (Ztr.) fordert ausreichende Unterstützung der Domänenweingüter, die infolge der gestiegenen Bewirtschaftungskosten mit Defizit arbeiten müßten. Es sei eine moralische und politische Pflicht der Regierung, in ihrer Fürsorge für die staatlichen Badeorte die Bäder des besetzten Gebietes zu bevorzugen. Redner setzt sich weiter für eine Förderung der staatlichen Mineralwasserwirtschaft ein. Das Mineralwasser von Niederselters sollte man weiter in Tonkrügen, nicht in Flaschen, abgeben. Die Rechte der Krugbäcker müßten geachtet werden.

Abg. **Stendel** (DVP.) stimmt den Ausführungen des Vorredners über die Krugbäcker in Niederselters zu. Bedauerlich sei die ablehnende Stellungnahme des Wiesbadener Regierungspräsidenten. Die Absicht der Regierung sei, zu beschließen, die Selbstbewirtschaftung der Domäne nicht weiter auszudehnen. Die Beschlüsse des Hauptausschusses über die Landgewinnung in Schleswig-Holstein seien erfreulich. Leider stelle der Staat nicht die genügenden Mittel zur Verfügung. Redner setzt sich weiter für die Erhaltung guten Kulturbodens im Sinne der leider noch nicht durchgeführten Landtagsbeschlüsse ein und beantragt, den Siedlern Anschaffungskredite zu geben. Diesen Antrag hätten die Demokraten, die sonst mit ihrer Siedlungsfreundlichkeit agitieren, abgelehnt. Die Staatsregierung habe leider nicht verstanden, aus Nordernei ein modernes Bad zu machen. Der Redner setzt sich zum Schluß für die deutschen Bäder ein.

Freitag 12 Uhr: Weiterberatung, vorher kleine Vorlagen. Abstimmungen über die Anträge zur Hirtsieferverordnung und über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Minister Hirtsiefer.

Der Kindesmord in der Coerheide.

Der Täter wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

fr **Münster**, 17. Februar.

Kurz nach 4 Uhr nachmittags wurde wieder in die Verhandlung eingetreten und die

Vernehmung der Zeugen

fortgesetzt.

Kriminalassistent **Uffis**, der von dem Angeklagten Scheere durch einen Brief gebeten wurde, ihn im Gefängnis aufzusuchen, sagt etwa folgendes aus: Auf Grund eines an mich gerichteten Schreibens suchte ich von einem Herrn Scheere gewünscht. Er war mir unbekannt. Ich ging ins Gefängnis und fragte Scheere, wie er dazu komme, mich ins Gefängnis zu bitten. Scheere sagte: Ich habe einen vorschriftsmäßigen Heimatschein, und diesen Schein hat Grubeling von mir verlangt. Der Heimatschein ist an eine Druckerei abgegeben, damit ein Duplikatformular mit dem Vordruck hergestellt werde. Auf Grund dieses Scheines wollte sich Grubeling Papiere verschaffen. Ob er von Deutschland fort oder heiraten wollte, konnte Scheere nicht angeben. Scheere bat mich nun, ihm den Heimatschein aus der Druckerei wieder zu beschaffen. Bei dieser Gelegenheit zeigte er eine Vorladung zu einem Termin vor dem Schöffengericht vor. Ich fragte ihn, was ich denn damit zu tun hätte. Scheere erwiderte, er wolle auch in dieser Angelegenheit mit mir sprechen. Es handelte sich um die fahrlässige Kindestötung in der Coerheide. Scheere erklärte, daß er ein Geständnis ablegen wolle. Ich machte ihn darauf aufmerksam, daß es noch vor dem Termin sei; er müsse es wissen. Scheere erzählte, daß er an dem fraglichen Sonntage mit Grubeling, dessen Braut und dem Kinde einen Ausflug nach Havixbeck machen wollte. Grubelings Rad sei defekt gewesen, die Braut habe Zahnschmerzen gehabt, so daß der Ausflug nicht zustande kam. Scheere habe sich erboten, mit dem Kinde etwas auszufahren, was ihm gestattet worden sei. Daraufhin habe er das Kind, das notdürftig gekleidet gewesen sei, auf den Gepäckhalter gesetzt und sei damit über Nevinghoff zur Coerheide gefahren. Er habe sich mit dem Kinde im Walde niedergelassen und mit ihm gespielt. Dann habe er seine Joppe sowie die Schuhe ausgezogen und sei mit dem Kinde, dem er ebenfalls die Schuhe auszog, zu dem Tümpel gegangen, um sich die Füße zu baden. Das Kind habe er vor sich gehalten, damit es auch im Wasser plätschern konnte. Dann sei ihm der Gedanke gekommen, das Kind habe doch nichts auf der Welt, es würde schlecht behandelt, die Eltern kümmerten sich wenig darum, gingen ins Kino und vernachlässigten das Kind. **Bei der Verfolgung des Gedanken sei der Plan in ihm entstanden, das Kind aus der Welt zu schaffen. Er habe das Kind um die Hüften gefaßt und es mit dem Köpfchen ins Wasser gehalten. Das Kind habe mit den Ärmchen um sich geschlagen, aber er habe es so lange mit dem Gesicht ins Wasser gedrückt, bis es sich nicht mehr rührte.** Das Kind habe er dann mit den Füßen weiter in Wasser gestoßen, sei davongelaufen und habe im Walde das Kind beim Namen gerufen. Als er dann Spaziergänger sah, habe er diese gefragt, ob sie kein Kind gesehen hätten. Der Zeuge sagt dann weiter aus: Nachdem Scheere diese Angaben gemacht hatte, sagte ich zu ihm, er möchte sein Geständnis am anderen Tage wiederholen. Darauf ging er hinaus und weinte. Mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft wurden die Akten herbeigeschafft. Nachdem ich Scheere am anderen Tage abgeholt und zur Kriminalpolizei gebracht hatte, erklärte er dort in Gegenwart dreier Beamter auf meine Frage über sein Geständnis, **daß er dabei bleibe, was er gestern gesagt habe.** Dann wurde in die Vernehmung eingetreten und die Aussagen durch einen Maschinenschreiber aufgenommen. Auf dem Wege zur Polizei hatte er noch erwähnt, daß er mit Grubeling mehrere Diebstähle ausgeführt habe. Er sage dies, weil Grubeling ihn seinerzeit verraten habe, so daß er zu Gefängnis verurteilt worden sei.

Vorsitzender: Hören Sie, Scheere, was der Zeuge sagt? Haben Sie nach der Vernehmung geweint?

Angeklagter: Ja, ich habe geweint, aber nur deshalb, weil man mir ein solches Verbrechen auflegte.

Vors.: Haben Sie nicht gesagt, Sie wollten Ihr Gewissen reinigen und ein Geständnis ablegen?

Angekl.: Ich wollte ein Geständnis ablegen über die Diebstähle.

Zeuge Kriminalassistent **Uffis** erwähnt dann noch, daß Scheere ihm auf dem Rückwege zum Gefängnis gefragt habe, ob er auch an der demnächstigen Verhandlung vor dem Schwurgericht teilnehme. Wenn das der Fall sei, möchte er vor allen Dingen in der Verhandlung betonen, daß er (Scheere) auch Reue gezeigt habe.

Vorsitzender zum Angeklagten: Wollen Sie bei Ihrer Darstellung bleiben?

Angekl: Ich habe es nicht gemacht.

Kriminalkommissar **Ostermann** hat in Gegenwart der Kriminalbeamten Uffis und Gutermann den Scheere gefragt, ob er sein Geständnis aufrecht erhalte. Diese Frage sei von Scheere bejaht worden. Herr Ostermann, der dann die Einzelheiten des näheren erläutert, betont, daß auf den Angeklagten in keiner Weise ein Druck ausgeübt worden sei. Scheere sei zwischendurch bei der Vernehmung mit seinen Diebstahlsgeschichten gekommen, über die aber erst am anderen Tage verhandelt worden sei. Da die Geschädigten selbst die Diebstähle nicht angemeldet hätten, sei man mit Scheere zu den von ihm angegeben Stellen gegangen, und es habe sich dabei herausgestellt, daß die Angaben genau stimmten.

Zeuge **Weiß** hat als Mitgefangener mit Scheere in einer Zelle gesessen und den Brief an den Kriminalassistenten Uffis geschrieben. Als dann bekannt geworden sei, daß Scheere ein Geständnis abgelegt habe, habe er ihn gefragt, wie er dazu komme. Scheere habe ihm geantwortet, das sei seine eigene Sache.

Der Kriminalassistent **Gutermann** ist am Abend der Tat sofort zur Unglücksstelle in der Coerheide gefahren. Scheere hat ihm die Sache so dargestellt, daß er geglaubt habe und das Kind während der Zeit ertrunken sei. Der Angeklagte habe einen gefaßten Eindruck gemacht, doch habe er ihn wegen der Verdachtsumstände sofort festgenommen.

Die nächsten Zeugen schildern das Benehmen des Scheere bei dem Suchen des Kindes und der Feststellung, daß es ertrunken sei. Erst auf Drängen eines Spaziergängers sei er ins Wasser gegangen, nachdem er geäußert habe, daß er nicht im Besitze eines Badeanzuges sei. Die Frau eines Spaziergängers hat Scheere gesehen, wie er das Kind über Wasser hielt und sich gegenüber ihrem Manne über das sonderbare Verhalten des Scheere geäußert, insbesondere sei ihr aufgefallen, daß dieser das Kind an den Hüften umfaßt und über das Wasser gehalten habe. Schulpflichtige Mädchen, die Heidekraut suchten, hörten ein Plumpsen im Wasser, das den Eindruck erweckte, als wenn Steine ins Wasser geworfen würden. Sie sahen dann später, wie ein Mann am Waldesrand anscheinend schlief. An der Seite habe ein Fahrrad und ein Paar Kinderschuhe gestanden. Eine Mitbewohnerin des Hauses Kreuzstraße 7 hörte, wie Scheere bei der Abfahrt mit dem Kinde zugerufen wurde, nicht ans Wasser zu gehen und auch aufzupassen, daß das Kind keine giftigen Beeren esse. Die Eltern hätten sehr an dem Kinde gehangen.

Darauf wurden die

Sachverständigen

gehört. Prof. Dr. **Többen** hat sich eingehend mit der Vorgeschichte des Falles und dem Vorleben des Angeklagten beschäftigt. Er kam zu dem Gutachten, daß es sich bei dem Angeschuldigten um einen ethisch minderwertigen und depravierten und haltlosen Menschen handelt, bei dem psychopathische Züge nachzuweisen sind. Die Voraussetzungen des § 51 seien jedoch mit Bestimmtheit abzulehnen, da der Angeklagte gegenwärtig nicht geisteskrank sei und auch zur Zeit der Tat nicht bewußtlos und nicht geisteskrank war.

Dr. **Marienfeld** kommt zu dem gleichen Ergebnis wie Prof. Dr. Többen und geht noch auf einzelne Charaktereigenschaften des Angeklagten während des Aufenthaltes im Gefängnis ein.

Als letzter Zeuge wurde dann noch Landgerichtsrat **Schwegmann** vernommen, der den Angeklagten als Beisitzer des Schwurgerichts verhört hat. Zunächst hatte Scheere dabei sein Geständnis bestätigt, als er jedoch Einzelangaben machen sollte, widerrief er plötzlich das Geständnis.

Die Plädoyers der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung.

Der Erste Staatsanwalt Dr. **Schulte** wies die Geschworenen auf ihr verantwortungsvolles Amt in diesem Falle hin. Sie hätten heute über Leben und Tod eines Mitmenschen zu entscheiden. Hier habe man wieder einmal erlebt, wie die Wirklichkeit immer stärker in die Erscheinung tritt als die Phantasie. Die heutige Verhandlung gebe einen wertvollen Beitrag zur Psychologie der Geständnisse. Ein Geständnis könne nicht immer als unwiderlegbarer Beweis für eine Schuld gelten. Doch käme ein solches besonderes Moment in diesem Falle nicht in Frage. Aus eigenem Gewissen habe der Angeklagte das Geständnis abgelegt; er erwartete Befreiung von einem schweren Drucke. Anderweitige starke Einflüsse, die Veröffentlichung in der Zeitung, das Verhalten seiner Mitgefangenen, bewirkten die Zurückziehung des Geständnisses. Darauf ging der Erste Staatsanwalt auf die vielen belastenden Momente, die in der Beweisaufnahme zu Tage traten, ein. Sein eigenes Geständnis bilde schließlich den Schlußstein über die Frage der Schuld. Auf den ersten Blick erschien dem Ersten Staatsanwalt es nicht unwahrscheinlich, daß der Angeklagte im Einverständnis mit den Eltern des Kindes gehandelt hätte. Doch sei dem nicht so. Eher möglich sei es schon, daß der Angeklagte aus Rache gehandelt hätte. Ferner könne der Angeklagte auch aus purer verbrecherischer Neigung gehandelt haben. Wie dem auch sein möge, der Angeklagte habe ein Kapitalverbrechen begangen, das volle Sühne verlange. Wenn es sich nur darum handele, die Mitmenschen vor solchen Kreaturen wie dem Angeklagten zu bewahren, so müsse ihn die Todesstrafe treffen. Im Interesse des Angeklagten, nach den Ausführungen der Sachverständigen, wolle er nur Totschlag annehmen. Der Strafantrag lautet daraufhin: Bestrafung wegen Totschlages mit 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Verteidiger Rechtsanwalt **Petermann** unterstrich die ersten Ausführungen des Ersten Staatsanwaltes. Dann verwies er auf die erste Jugend des Angeklagten, der ohne die schützende Hand der Mutter aufgewachsen sei. Auch bei seinem Freunde Grubeling sei der Angeklagte nicht in den rechten Händen gewesen. Im übrigen legt der Verteidiger die Angaben des Angeklagten seinen Ausführungen zugrunde und sucht zugunsten des Angeklagten, die Geschworenen zu veranlassen, eine fahrlässige Tötung als gegeben anzunehmen. Falls jedoch Totschlag angenommen würde, bittet der Verteidiger um eine milde Strafe. Der Angeklagte habe schon schwer unter dem Alp gelitten, der auf ihm laste.

Auf die Frage des **Vorsitzenden** an den Angeklagten, ob er noch etwas zu sagen habe, erwidert dieser: „Ich habe gar nichts mehr anzugeben."

Das Urteil

wurde nach halbstündiger Beratung gegen 9 Uhr abends verkündet. Es lautet: Der Angeklagte wird wegen Totschlages zu **acht Jahren Zuchthaus** unter Anrechnung der Untersuchungshaft und 10 Jahren Ehrverlust kostenpflichtig verurteilt. Das Gericht nahm nicht an, daß vorsätzliche Tötung, also Mord, in Frage käme. Allerdings konnte auch keine fahrlässige Tötung angenommen werden. Die Einlassungen des Angeklagten, sein Verhalten bei der Tat und insbesondere auch sein eigenes, wenn auch widerrufenes Geständnis ließen den Schluß zu, daß der Angeklagte über die Todesursache des Kindes genau im Bilde war. Auch seine vielen falschen Angaben in der Voruntersuchung und der Hauptverhandlung sprächen für eine Schuld des Angeklagten. Über das Motiv der Tat sei auch heute noch keine volle Klarheit geschaffen, was im allgemeinen zur Überführung eines Verbrechers notwendig sei. Doch in diesem Falle sei es infolge des Geständnisses des Angeklagten nicht nötig. Vielleicht habe der Angeklagte aus Rache gehandelt; denn er war nicht sehr gestimmt bei Grubeling. Möglich sei auch, daß ein gewisser Sadismus mitgewirkt hat. Vor der Ruhe der Tat und unter Berücksichtigung aller Umstände halte das Gericht eine Zuchthausstrafe von acht Jahren gemäß § 213 für angemessen und ausreichend.

Aus der Stadt.

Münster, 18. Februar.

Ausstellung. Das Seminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen veranstaltet vom 18. bis einschließlich 20. Febr. im Stadtweinhaus eine Ausstellung der Jahresarbeiten. Geöffnet ist die Ausstellung von morgens 10 bis abends 7 Uhr.

Jugendpflege im Landkreis Münster.

Ein Lehrgang des Kreisausschusses.

Münster, 17. Februar.

Der Kreisausschuß des Landkreises Münster hatte am Mittwochnachmittag die Amtmänner, Geistlichen, Jugenderzieher und Jugendpfleger zu einem Jugendpflege-Lehrgang geladen. Recht zahlreich waren die Geladenen aus der Stadt und dem ganzen Kreis erschienen; Landrat Graf **von Westphalen** konnte als Vertreter der Regierung Herrn Bezirksjugendpfleger Scheffler, als Vertreter der Schulbehörden Herrn Schulrat Weber, ferner die Pfarrgeistlichkeit, Amtmänner und die Lehrerschaft des Landkreises Münster begrüßen.

Als erster Referent sprach Herr Religionslehrer Kaplan **Friedrichs**-Münster über „Das zeitgemäße Idealbild des deutschen Jungmannes". Er versuchte mit vier glücklichen Formulierungen den Typ des jungen Menschen zu umreißen, der in unsere Zeit hineinpaßt, der ihr etwas zu sagen und zu geben hat. Er will die jungen Leute heranbilden zu aufrechten, positiven Männern, die mit einer inneren, starken Freude ihre Arbeit tun — die gegen den Nächsten hilfsbereit, gegen sich selber streng sind — die den Staat und die weltliche Autorität bejahen, weil alle Obrigkeit von Gott ist — die aber gleichzeitig, und dies ist das wichtigste, stark im Glauben sind, weil Glaube und Sittlichkeit das Fundament jeder Ordnung bilden, sei es nun im öffentlichen wie im privaten Leben. Er betonte, daß man dieses Ziel am ersten erreiche, wenn man der Jugenderziehung und Jugendpflege eine positivere Richtung gebe, wenn man den Jungmann weniger dies und jenes verbiete, als ihm vielmehr dafür etwas Anderes, Besseres zeige. Auch was er sonst an praktischen Gesichtspunkten und Ratschlägen gab, sowohl sein Vorschlag der Einrichtung von Kursen nach dem Berufsschulunterricht, wie von der Neugestaltung der Sodalitäten in modernem Geist, war durchaus beachtenswert. Seine Ausführungen fanden reichen Beifall.

Dr. med. **Kemper**-Wolbeck sprach darauf über Jugendpflege vom Standpunkt des Arztes, d. h. vom gesundheitlichen Standpunkt: „Gesundheit und Leibesübungen". Sein Referat war ein eindeutiges und klares Bekenntnis zum Sport. Er lehnt allerdings die übertriebene Rekordjagd, er lehnt damit überhaupt den Mißbrauch des Wortes Sport ab, soweit es sich nicht um ausgesprochene Leibesübungen handelt. Für die Jugendpflege kommen von den Leibesübungen namentlich Wandern, Gymnastik, Schwimmen, Diskus- und Speerwurf, also Leichtathletik überhaupt, und die meisten Rasensportarten in Frage. Im Winter natürlich Eissport, für die Landjugend auch der Reitsport. Interessant war weiter, wie der Vortragende ausführte, daß die Leibesübungen einen nicht zu unterschätzenden Wert als „Vorbeugungsmaßnahmen" gegen die drei großen Seuchen der Zeit, gegen Tuberkulose, übertriebenen Alkoholgenuß, Geschlechtskrankheiten seien; daß nämlich sportliche Betätigung den Körper widerstandsfähig gegen Tuberkelinfizierung mache, daß von den Sportvereinen der wirksamste, weil unauffälligste und selbstverständlichste Kampf gegen den Alkoholmißbrauch geführt werde, und daß die merkliche Abnahme der Fälle von Geschlechtskrankheiten seit den ersten Nachkriegsjahren wohl auch durch die gesunde Ausbalancierung der Kräfte und Betätigungen durch den Sport zu erklären sei: Sogar auf die Säuglinge hat man heute den Sport ausgedehnt. Man gibt ihnen mehr Bewegungsfreiheit, läßt mehr Sonne und Licht an ihre Körper, als man das früher gewagt hätte. Von hier kam er auf das Verhältnis von Sport und Schule zu sprechen, wo nach seiner Anschauung der Sport noch nicht genügend gewürdigt werde; er wies auf das Beispiel der Freiluftschule Professor Biers hin, in der die Kinder in der Woche drei Tage wissenschaftlichen Unterricht genießen und drei Tage ausschließlich der körperlichen Ertüchtigung gewidmet sind.

Diese Schule zeigte der Film „Sport tut not", der im Anschluß an den Vortrag Dr. Kempers vorgeführt wurde. Daneben sah man Gymnastik, Schwimmen, Turnen an vielen praktischen Beispielen. So war der Film gleichsam eine lebendige Illustration zu den Ausführungen des Referenten. In einem kurzen „Rückblick und Ausblick" überschaute Herr Kreisjugendpfleger **Tilly** Zeigte die Ergebnisse des letzten Jahres. Er richtete die dringende Bitte an die zahlreich vertretenen Amtmänner, sich doch ja für die Anlage von Sportplätzen und die Schaffung von Schwimmgelegenheiten einzusetzen, da es daran noch vielerorts fehle. Auch besitze der Kreis keine einzige Turnhalle, die bescheidenen Ansprüchen genüge. Für den Sommer ist, wie er zum Schluß mitteilte, ein Kreis-Spiel- und Sportfest geplant, um die Jugend des ganzen Kreises, ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit, einmal zusammenzubringen. Auch an die Gründung eines regelmäßigen Mitteilungsblattes ist gedacht.

In der darauf folgenden Aussprache wurde namentlich der Gedanke des Kreissportfestes lebhaft und erfreut begrüßt; man nahm dafür einen Tag im Monat Juni in Aussicht. In der Diskussion, die recht angeregt war und beinahe einundeinehalbe Stunde anhielt, hörte man übrigens immer wieder Klagen darüber, daß die Landbevölkerung der Jugendpflege noch immer nicht das nötige Verständnis entgegenbringe — eine Tatsache, die angesichts der entscheidenden und wichtigen Ziele gerade der christlichen Jugendpflege doppelt schmerzlich ist. Man ging auseinander in der Hoffnung, daß hier allmählich Wandel geschaffen werden könne; es ist dringend zu wünschen, daß diese Hoffnung nicht vergebens ist.

Landdechant Propst Spiekers †.

Billerbeck, 17. Februar.

Wie bereits kurz gemeldet, ist heute nachmittag gegen 3 Uhr der hochw. Herr Propst Adolf Spiekers, Pfarrer von Billerbeck und Landdechant des Dekanats Coesfeld, sanft im Herrn entschlafen. Plötzlich, jedoch nicht unerwartet, kommt diese Trauerkunde. Von beiden Kirchen wird durch dumpfes Glockengeläute der Heimgang des beliebten Seelenhirten gemeldet. Verwaist ist die fast tausendköpfige Pfarrgemeinde Billerbeck. Trauernd steht die große Pfarre an der Bahre ihres treuen geistlichen Hirten und Lehrers und klagt, daß er dem entschlafenen Erbenpilger für seine unermüdliche Pflichttreue, den ewigen Lohn des Himmels zuteil werden lasse. Fast 11 Jahre lang war er der Ludgerusgemeinde ein allzeit treuer Verwalter der Sache Gottes und ein guter Hirte seiner Herde.

Landdechant Propst Spiekers war **geboren am 3. Juli 1858** zu Ottmarsbocholt. Nach Beendigung seines Studiums am Paulinischen Gymnasium in Münster absolvierte er seine theologischen Studien in München. In den Jahren 1879 bis 1883 vollendete er dieses unter Leitung der Jesuitenpatres in Innsbruck. Aus der Hand des Erzbischofs Antonius Steichele empfing er dann in München-Freising die hl. Priesterweihe. Vier Jahre wirkte er als Kaplan in Alt-Ahlen, darauf sechs Jahre im benachbarten Coesfeld. In Nordamerika war er ungefähr 3 Jahre als Rektor in Cleveland tätig. Am 5. Dezember 1895 wurde ihm vom hochw. Bischof Hermann das Rektorat Beckum-Ennigerloh übertragen. Nach Beendigung der Abpfarrungsverhandlungen wurde Rektor Spiekers zum ersten Pfarrer von Neubeckum ernannt. Hier hat er sehr segensreich gewirkt; hervorzuheben sind u. a. auch die Anlegung des Friedhofes, Anschaffung eines neuen Geläutes, Bau eines Krankenhauses, Neubau der Pastorat und endlich die Einrichtung einer Kinderbewahr- und Handarbeitsschule. Nur ungern sah man ihn im Kriegsjahre 1915 nach Billerbeck scheiden. Im Alter von 57 Jahren wurde Pfarrer Spiekers durch den Landdechanten Börste-Dülmen am 14. Dezember 1915 als Propst von Billerbeck in sein Amt eingeführt. Entsprechend der ernsten Kriegszeit wurde von einer größeren Festlichkeit abgesehen. Schlicht und einfach, so wie er kam, blieb Propst Spiekers bis zu seinem seligen Ende. Unermeßlich viel Trost hat er mancher Familie in den bösen Kriegsjahren gespendet. Nie ermüdend hat er vielen schwer getroffenen Familien geholfen. Propst Spiekers hat sich in der hiesigen Pfarrgemeinde große Verdienste erworben. Um einiges von seinem Wirken hervorzuheben nennen wir den Ankauf der Dr. Potthastschen Besitzung als Vikarie, Anlegung der Heizung im Dom, Vergrößerung des diebessicheren Tabernakels am Hochaltar in der St. Ludgerikirche, Erneuerung der im Kriege abgelieferten Glocken des Domes, Vergrößerung und Umänderung des Friedhofes usw. In seiner Amtszeit wurden 1920 eine große Volksmission, 3 Jahre später eine Missionserneuerung und im vergangenen Jahre die großen Exerzitien für Männer und Jünglinge abgehalten. Für das Krankenhaus und das St. Elisabethshaus hat er allzeit rastlose Sorge aufgebracht, so daß viele Neuerungen und Verbesserungen vorgenommen werden konnten. Erst vor kurzem übernahm er den Vorsitz im Kuratorium der Rektoratschule, wo er wie auch im Vorstand der Landwirtschaftlichen Winterschule, im Geiste eines Oberberg wirkte. Als Vorsitzender der Zentrumspartei hat er sich stets große Verdienste erworben, besonders in und nach der Revolution zur Zeit der politischen Kämpfe. Nun verliert die Partei ihren zielbewußten Führer. Mitten aus aller Drangsal und allem Schaffen heraus hat ihn der Herr aller Sorge enthoben.

R. i. p. s.

Vermischtes.

* **Das Urteil im zweiten Moabiter Aktendiebstahlsprozeß.** zu Berlin, 17 Febr. Im zweiten Moabiter Aktendiebstahlsprozeß wurde der Hauptangeklagte Justizinspektor Gustav Pahlke zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus, sowie einhundertfünfzig Mark Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Rossel und Dr. Schott wurden zu je neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Kaufmann Litthauer erhielt wegen Bestechung vier Monate Gefängnis.

* **Schweres Autounglück. — Zwei Personen getötet.** Pirmasens, 17. Febr. Auf der Staatsstraße von Kaltenbach nach Pirmasens raste ein auf einer Probefahrt befindliches Auto gegen einen Prellstein und stürzte um. Von den drei Insassen wurden zwei getötet, der dritte leicht verletzt.

* Prof. Dr. Otto Keller †. Ludwigsburg, 16. Febr. Heute starb hier der Nestor der klassischen Philosophie, der emeritierte Professor der deutschen Universität Prag Dr. Otto Keller, der Vater des Vertreters der Anglistik an der Universität Münster, Prof. Dr. Wolfgang Keller. Prof. Otto Keller ist berühmt als Horazforscher und bester Kenner der Tierwelt des Altertums. Er stand im 89. Lebensjahre. Erst im vergangenen Jahre, 60 Jahre nach der ersten Auflage, hat er seine monumentale Horazausgabe in neuer Bearbeitung veröffentlicht.

* **Riesenunterschlagungen in Leningrad.** Riga, 17. Febr. Wie aus Leningrad gemeldet wird, sind dort fünfzehn Angestellte der Industrie-Handelsgesellschaft wegen Unterschlagungen in Höhe von etwa drei Millionen Rubel verhaftet worden.

* **Eine Gattenmörderin freigesprochen.** Paris, 17. Febr. Ein tragisches Eheschicksal entrollte sich in einem Prozeß vor dem Schwurgericht Limoges. Die Musikprofessorin Frau Regina Thabouis hatte sich wegen Ermordung ihres Gatten zu verantworten. Sie gab an, zu der Tat durch die große Enttäuschung getrieben worden zu sein, die ihr die Kriegsverstümmelung ihres Mannes verursacht hatte. Die Angeklagte wurde nach mehrstündiger Beratung freigesprochen.

Kirchliches.

Kardinal Ranuzzi de Bianchi gestorben.

tu **Rom**, 17. Febr. Kardinal Ranuzzi de Bianchi ist hier gestern abend im 71. Lebensjahr gestorben.

Der Flieger. (4

Eine wahre Dorfgeschichte von **Heinrich Luhmann.**

Mit solchen erhabenen Gedanken im Kopfe, begab er sich nach abgekürzter Lesung und ohne weiterhin auf die Seligkeit zu hören, ins Haus, nur gefolgt von der Mutter Mittelsmann. Die zupfte auf der feierlich und lautdicht verschlossenen Deele ordentlich an dem auf Vorschuß erhaltenen Lorbeerkranz.

„Ich bin erst heute abend dahinter gekommen" sagte sie und vergaß ihre Nase völlig, „daß sie dich in der Seligkeit und im Bauernhaten schön unterhaben, Goswin. Es ist zum Erbarmen, wie sie dir bei lebendigem Leibe das Fell über die Ohren ziehen. Du freilich hast es ihnen selber an allen Ecken losgeschnitten. Nun sage mir nur eins: bist du denn wirklich so in deinem Kopfe durcheinander, daß du meinst, du könntest mit der verrückten Hüpferei und den Armverrenkungen in die Luft und heil wieder zurück? Bei der heiligen Barbara, glaubst du selbst, was du dir weismachst?"

Der schlichte Mann des Volkes lächelte auch über diese Worte wie ein zehnmal überlegener Feldherr vor dem Feinde.

Das kleine, runde, stiefmütterliche Frauenswesen griff nun doch die Nase. „Du willst es also nicht von dir geben," sagte sie spitz und gekränkt, „dann bin ich am Sonntag nicht zu Hause! Ich verreise in die Verwandtschaft! Mögen sie dich allein zum Dötchen halten und mich nicht mit!"

Dabei stieg sie in ihre Kammer und dachte: das von dem Schneider Dahlhoff und dem Mädchen — wir könnten es gut gebrauchen — hast du in der Rasche ganz vergessen! Es wäre wohl auch wie ein Tropfen Milch in einem Eimer Wasser gewesen und hätte sich verlaufen. Lieber Gott, was ist groß zu tun, wenn man zehn Jahre zu früh in die Leibzucht gesetzt wird und noch solch ein Kind an den Röcken hängen hat?

Das Kind Goswin schlief die Nacht den Schlaf der Seligkeit und die sanften Flöten seines jungen Ruhmes sangen ihm das Schlummerlied.

Anderen Tages brauchte er die ganze männliche Nachbarschaft als Hilfe. Mitten auf dem Linnenfelde errichteten sie auf seine Weisung drei riesige Pfähle in der Höhe der Telegraphenstangen. Die beiden äußeren wurden durch ein dickes Seil oben miteinander verbunden. Der in der Mitte überragte die andern und bekam eine Rolle als Aufzug an sich befestigt. Das Ganze erinnerte aus der Ferne an ein Galgengerüst, das sich drohend an den heiteren Sommerhimmel hob. Mit gut gespieltem Staunen, aber innerlichem Lachen, half die Seligkeit. Fragte einer von ihnen nach der Bedeutung, dann zwinkerte ihm der Vordermeierfranz zu:

„Störe den deutschen Geist nicht mit solchen Kleinigkeiten! was es gibt, siehst du doch! Eine Ehrenpforte für den kühnen Eroberer der Lüfte und unseren großen Landsmann, in der unserer Nation eigenen Bescheidenheit von ihm selbst errichtet."

„Ja, aber der Aufzug?"

„Daran wird der französische Professor hochgezogen, daß er alles richtig sieht!"

Sie versicherten ihn ohne Lachen, daß sie das gerne glauben wollten, von Herzen gerne.

Am Samstag nachmittag zu der üblichen Zeit machte sich der große Mann abermals auf den Weg zum Pastor Kaup. Er fand ihn jetzt nicht mehr im Blutapfelbaum bei der alten Burschenherrlichkeit, sondern am rechten Orte. Hier erleichterte er seine Seele für den hohen Aufstieg, aus dem, so sicher er auch seiner Flügel war, immerhin bei einem unglückseligen Zusammentreffen der höchste werden konnte. Auf dem Heimweg, den er in jenem stillergebenen Heldentum zurücklegte, das auf alles gefaßt ist, auf Leben und Tod, am meisten aber doch auf das Leben, begegnete ihm die flüchtende Ziehmutter, die sich vor der hochbedeutsamen Tat ihres Goswin in die Verwandtschaft rettete. Sie stellte Koffer und Korb für eine Atempause auf den Weg und suchte ihn noch einmal zu bewegen, sein Vorhaben von sich zu geben.

„Ich habe dich gehalten wie mein eigenes Kind," sagte sie beinahe innig „und du hast dich ja sonst auch immer leiten lassen und bist anletzt stets wieder auf den vernünftigen Brettstuhl zu sitzen gekommen. Nun laß diesen zehnmal verwünschten, ausgerupften und verrückten Vogel fliegen, Goswin. Sie nähen ihn dir, auf die Mütze und du läufst zeitlebens wie ein Spu' damit herum. Noch ist es Zeit, und ich kehre um und schlage drei Eier in den Pfannekuchen!"

Auch über diesen letzten Druck auf seinen Magen siegte der starkmütige deutsche Geist. Die Eier blieben im Nest, das kleine Frauenswesen hob Koffer und Korb auf und machte sich kopfschüttelnd von dannen in die Verwandtschaft.

Dann brach der glorreiche Tag an. Mit Himmelsbläue und Sommersonne sank er auf die Erde.

Am Morgen erst ein stillandächtiger Kirchgang durch das Feld. Der Goswin war den andern weit voraus. Aber er hätte wohl auch aus größerer Nähe ihr Lachen nicht deuten können. Es war ihm schon jetzt, als sei er nicht mehr auf der Erde. Leicht und wohl war ihm, als schwebe er. Wie wurde es erst sein, wenn er richtig auf den Flügeln war? Die tuschelnden, lachenden, nickenden Reihen durchschritt er ernst, gefaßt und im Gefühl seiner Würde. Ganz so wogte er der Frühmesse bei, und feierlich, würdig, nur leis von einem Lächeln umspielt, begab er sich nach Hause. Hier hielt er sich verborgen wie ein König, der sich zur rechten Zeit seinem Volke in Majestät zeigen will, wie die Sonne, die zu ihrer Stunde strahlend aus der Nacht bricht.

Genau wie sie, wahrte er die Kalenderminute!

Gleich nach Mittag belebte sich die still entlegene Seligkeit mit Menschen. Nicht nur aus dem Kirchdorfe waren sie seiner Einladung gefolgt, sondern aus der ganzen Nachbarschaft, ja aus stundenweiter Entfernung hatten sie sich eingefunden. Und immer neue Zuschauer kamen herzu: Männer und Frauen, das Jungvolk in hellen Haufen; zu Fuß, auf Rädern und Wagen, nahten sie sich dem geheimnisvoll aufragendem Gerüst, das keiner recht zu deuten wußte, das aber doch mit dem großen Ereignis in naher Verbindung stände, wie die Seligkeitsleute sagten. In einem Busche, neben dem modernen Galgen, im Grün halb verborgen, schimmerten weiße Mädchenkleider auf. Ehrenjungfrauen? Und zur anderen Seite, ebenfalls im Gebüsch, schienen goldene Hörner sich in der Sonne zu spiegeln. Auch gar Musikanten? Was tut eine ehrlich lachende Kulturwelt nicht alles, wenn sie Zeuge sein darf einer in ihren Folgen gar nicht auszudenkenden Sensation von weltgeschichtlicher Bedeutung, angesagt vom Bauernboten? Indessen war immer noch nicht die Stunde der Herrlichkeit angebrochen. Die harrende Menge auf dem Linnenfelde wartete sehnsüchtig ihres Kommens. Endlich, als die Uhren in der Seligkeit zwei schlugen, tat sich am Mittelhaus die Deelentüre auf, und heraus trat ein Wesen, das aus der Ferne nur sehr schwer zu bestimmen war. Von seiner Menschlichkeit waren zunächst nur zwei Beine zu sehn, die in Holzschuhen steckten und sich ziemlich rasch auf das Linnenfeld zu bewegten. Alles übrige, Kopf, Brust und Leib, war wie von einem Strohdach bedeckt. Immer näher schwebte dies sonderliche Gebilde, und nun erkannte die staunende Menge richtig den Goswin, der wohl mit seiner Heldenrüstung angetan war. Helden mögen manchmal Wundersliches an sich haben und Unerklärliches. Da ziemt sich kein Lachen und Fragen, sondern Ehrfurcht. Also krochen denn die zwölf weißgekleideten Ehrenjungfrauen aus dem einen, und die sieben Musikanten aus dem andern Busch hervor, und empfingen den deutschen Geist.

In feierlichem Zuge, voran die weißen Jungfrauen und folgend die gewaltig blasende, flötende und trommelnde Musika, geleiteten sie ihn unter ehrfurchtsvollem Staunen der Menge, zu dem Hochgerüst.

Hier, am Orte seiner Verherrlichung, stand der kühne Mann still. Und nun senkte sich das Strohdach, das ihn halb verborgen gehalten hatte: da waren es denn richtig gewaltig große Flügel, Riesenschwingen, in denen er sich ganz einzuhüllen vermochte. Wie angewachsen saßen sie — und doch, sie schienen aus Stroh oder Schilf.

Plötzlich schlug vorne ein Lachen auf und wollte durch das Schweigen der Menge fort:

„Es sind Kornwannen — seine Flügel! Seht, richtige Kornwannen!"

Der Erfinder lächelte freundlich mit und neigte sich leicht nach allen Seiten.

Das Ei des Kolumbus! Mit den denkbar einfachsten Mitteln, unter Zuhilfenahme bäuerlicher Gebrauchsgegenstände, sollte ja der ungeahnte Erfolg errungen werden. In der Tat, das waren ein Paar wichtige, bäuerliche Gebrauchsgegenstände, die sich der Eroberer der Lüfte an die Arme gebunden hatte: die großen, aus Schilf oder Stroh geflochtenen Muskeln aus der Zeit des Dreschflegels, in denen das Korn von der Spreu gesondert wurde!

„Kornwannen! Hahahaha! Und damit will er über die Leine fliegen?"

Plötzlich aber schwieg alles; denn der Goswin breitete die Flügel aus. Mächtig weit klafterten sie, wie die eines Riesenvogels. Und langsam glitten sie wieder zurück an seinen Leib. Abermals dehnte er sie —

Schneidermeister Dahlhof von der Musik setzte schleunigst das große Horn an. Aus den Ehrenjungfrauen aber sprang die braune Lene dazwischen, stieß den ersten Schmetterton ins Horn zurück und hub selber mit feierlich erhobener Stimme an:

„Hoher Geist, der Lüfte König,
Hier versammelt sind nicht wenig,
Die zu dir ergiffen sehn,
Wenn du jetzo hoch wirst gehn —"

(Fortsetzung folgt.)

Luftfahrt.

Der Kampf um den deutschen Seeflughafen.

Es ist eine von gesundem Optimismus zeugende Erscheinung, daß unbekümmert um den soeben in Brüssel ausgetragenen Kampf um die Einbeziehung der Handelsflugzeuge in die Militärrüstungen und damit um die Abrüstung, aber um die unbehinderte Freigabe der Handelsluftfahrt, in Deutschland der friedliche Bruderkampf weitergeht, um den Platz der einzelnen Städte an der Sonne des nationalen und internationalen Luftverkehrs. Nicht nur die Binnenstädte streiten sich um die Flugplätze, sondern jetzt treten erneut Travemünde und Norderney auf den Kampfplan um die Entscheidung, welcher Hafen für den internationalen Wasserflugzeugverkehr am ehesten in Frage kommt. Im Hintergrunde steht allerdings die Frage, welcher Hafen eignet sich demnächst am besten für den großen transozeanischen Luftverkehr mit den Riesenflugzeugen, an denen bereits auf den deutschen Flugzeugwerften (Junkers, Rohrbach, Rumpler) gebaut wird. Hamburg tritt nebenher noch für einen Wasserflughafen auf der Unterelbe ein, „da Travemünde allein für den England- und Ueberseeverkehr nicht genüge". Auf eine Formel gebracht lautet die Kampfdevise: hie Ostsee, hie Nordsee.

Bei unbefangener Beurteilung der Sache können wir nicht umhin, den Ausführungen des Badedirektors Klingemann-Norderney beizutreten, die dieser in der Norderneyer Zeitung, „Badezeitung und Anzeiger", Er schreibt u. a.:

„Travemünde ist heute eine Tatsache. Die Gerechtigkeit verlangt anzuerkennen, daß es seine unbestreitbare Bedeutung im Skandinavienverkehr und darüber hinaus als Dock- und Liegehafen und als Rückhalt für den Nordsee- und Ueberseeflugverkehr hat. Bevor man aber nun weitere Häfen baut, bringe man jetzt erst unter Ausnutzung der bestehenden Anlagen den See-Flugbetrieb in der Nordsee überhaupt in Gang. Der Seeflughafen Norderney ist jahrelang erprobt, zuletzt im Seeflugwettbewerb 1926. Nach Ansicht der in Frage kommenden Fachleute genügt er nicht nur allen Ansprüchen, sondern stellt das Beste dar, was es in der Nordsee gibt. Er bildet als Station „Deutschland West" die gegebene Ergänzung zu dem 250 Kilometer entfernten Travemünde-Hamburg („Deutschland-Ost"). Statt Zubringerdienst, der, in allen andern Fällen, auch vom Seeflughafen Bremerhaven nach dem Hauptflughafen Bremen, an die Inlandslinien erfolgen müßte — oder sollen alle Linien dann statt über Bremen oder Hamburg über Bremerhaven und Cuxhaven geführt werden? —, findet von Norderney unter Vermeidung jedes Zeitverlustes Verteilerdienst direkt nach dem Industriegebiet, Bremen—Berlin und Hamburg statt, der bald noch durch die sicher kommenden Linien nach Kopenhagen und Oslo ergänzt wird. Die großen Vorteile der Eisfreiheit, geringster Nebelbildung, fast fehlenden Schiffsverkehrs seien nur erwähnt.

Kurz, ob Norderney die günstigste Lösung für alle Zukunft ist, sei dahingestellt. Aber der Seeflughafen Norderney steht fertig da und ermöglicht zumal im Verein mit Travemünde die sofortige Aufnahme eines Nordsee- und evtl. Ueberseeverkehrs, dessen Ansprüchen er für Jahre genügt. Sollte man da nicht statt neue Millionen in neue Häfen zu stecken, diese Millionen benutzen, um erst mal den Verkehr auf der vorhandenen Basis ins Leben zu rufen? Für den Verkehr London—Norderney—Kopenhagen und Hull—Norderney—Travemünde mit Anschluß der Seebäderstrecken in Norderney nach Dortmund, nach Bremen—Berlin, nach Hamburg usw. hatten wir heute schon geeignete Flugzeuge. Ein solcher Verkehr schüfe die bislang fehlende praktische Erfahrung für die Ansprüche an einen solchen Hafen, den Anschlußdienst und erbrächte die Unterlagen für spätere Entscheidungen. Diese Fragen kann nur die Praxis, nie die noch auf diesem Gebiete besonders graue Theorie beantworten.

Gerade nach Entstehung des Seeflughafens Travemünde sollte zunächst kein Geld mehr für neue Hafenpläne verwandt werden. Was an staatlichen Geldern flüssig gemacht werden kann, das komme in irgendeiner Form unsern Flugzeugkonstrukteuren, ihrer Industrie und dem Luftverkehr zugute, sei es als Preisausschreiben, sei es als Streckensubvention. Nicht neue Häfen brauchen wir zunächst, sondern Flugzeuge und Flugbetrieb. Hier helfe der Staat!

Lustige Ecke.

Macht der Gewohnheit.

Ein Künstler in der Sommerfrische will sich vom Dorfbarbier das reichlich lange Haar stutzen lassen. Müde, nickt er ein und sieht nach dem Erwachen zu seinem Entsetzen, daß ihm der Barbier das Haar ganz kurz geschnitten hat.

„Himmel, was haben Sie gemacht, nennen Sie das stutzen?"

„Entschuldigen Sie, aber ich bin neu hier und das so von früher der gewohnt."

„Wo waren Sie denn bisher?"

„In der Strafanstalt."

Angenehme Verwandte.

„Die Verwandten meiner Frau bringen mich noch zur Verzweiflung. Was ich auch beginne, an allem haben sie etwas auszusetzen. Bis jetzt war ihnen überhaupt nur einmal was recht."

„Und das war?"

„Die Wahl meiner Frau."

Macht der Musik.

A: „Ihre Tochter erzählte mir, daß Ihre Frau sich ihre Stimme ausbilden ließ."

B: „Ja. Erzählte sie Ihnen auch, daß wir anderen beinahe toll davon geworden sind?"

Handel und Volkswirtschaft.

Was Ford verdient hat.

In Newyork schwebt augenblicklich der größte Prozeß, der wohl je die Gerichte der alten und neuen Welt beschäftigt hat. Die Steuerbehörde verlangt von den Aktionären der Ford-Gesellschaft als Nachzahlung für Steuern die Kleinigkeit von 26 Millionen Dollar, das sind 151 Millionen Reichsmark. Die angeblich säumigen Steuerzahler haben sich vereinigt und lassen sich von dreizehn Anwälten vertreten, an der Spitze Herr John W. Davis, tausend Dollar pro Tag erhält. Es ist noch nicht abzusehen, wie der Prozeß enden wird.

Aber, was für die Welt das Interessanteste ist: Bei Gelegenheit dieses Prozesses kam man auf die finanziellen Verhältnisse der Ford-Gesellschaft und auf das Privatvermögen Fords des genaueren zu sprechen. Und hierbei stellte sich heraus, daß das Vermögen des Mannes, der mit Recht der Zauberer von Detroit genannt wird, wohl das größte ist, das von einem Privatmann je angesammelt wurde. Es wird heute auf 2 Milliarden Dollar, das sind 8,4 Milliarden Reichsmark, geschätzt. Neben ihm verschwinden die berühmten obersten Vierhundert der Wall-Street, denen Rockefeller, „nur" ungefähr dreiviertel Milliarden Dollar besitzen soll. Und dabei verdient Ford an jedem Wagen, den er herausgehen läßt, nur zwischen 170 und 250 Dollar, das heißt zwischen 700 und 1 100 Reichsmark.

Der Bücherrevisor der Ford-Gesellschaft gab dem Gerichte eine interessante Statistik über die steigenden Gewinne der Ford-Gesellschaft zwischen 1908 und 1919. Im ersten genannten Jahre waren es 1,1 Million Dollar, 1910 hatte sich diese Summe fast verdreifacht, 1912 waren es 14 Millionen, 1913: 26 Millionen, 1915: 38, 1916: 54. Im Jahre 1917 trat ein ganz unglaublicher Rückschlag ein, dessen Ursache festzustellen nicht uninteressant sein dürfte: der Reingewinn sank von 54 Millionen auf 29¾. Dafür stieg er 1918 auf 56½ und 1919 auf 71 Millionen Dollar, das sind ungefähr 285 Millionen Reichsmark.

Daß derartige ungeheure Kapitalanhäufungen unter Umständen eine soziale Gefahr bedeuten, ist nicht zu leugnen. Bis jetzt aber hat Ford von seinem unwahrscheinlichen Reichtum nur den vernünftigsten und anständigsten Gebrauch gemacht und gilt nicht nur bei seinen Arbeitern, sondern in weitesten Kreisen als ein Wohltäter und außerordentlich sozial denkender Mann.

Börsenumsatzsteuer und Anleiheablösungsschuld.

Bekanntlich werden Markanleihen des Reiches nach § 5 Abs. 1 des Anleiheablösungsgesetzes vom 16. 7. 25 (R. G. Bl. 137) in Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches umgetauscht. Jedoch geschieht der Umtausch nur, soweit Ablösungsschuld im Nennbetrage von 12,50 Mark und dem Vielfachen hiervon zu gewähren ist. Soweit also der Besitz beispielsweise an Kriegsanleihe nicht durch 500 Mk. teilbar ist, (Spitzenbetrag oder Kleinbesitz) fallen die Spitzenbeträge aus. Um die Spitzenbeträge nicht in vollem Umfange verlorengehen zu lassen, wird der Umtausch in folgender Weise vorgenommen. Die als Vermittlungsstelle im Sinne des § 9 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 8. September 1925 (Reichsgesetzbl. I S. 335) fungierende Bank faßt alle bei ihr zum Umtausch aufgegebenen Einzelposten von Anleihen bei der Weitergabe an die Anmeldungsstelle derart zusammen, daß die bei den Einzelposten vorhandenen Spitzen verschwinden. Hat eine Vermittlungsstelle beispielsweise 10 Posten zu je 1200 RM. Kriegsanleihe umzutauschen, so meldet sie insgesamt 12 000 RM. Kriegsanleihe zum Umtausch an; von der Ablösungsschuld zu 300 RM. (= 2½ v. H.) gibt sie an ihre Kunden je 25 RM (für je 1000 RM.) weiter. Obwohl regelmäßig eine gesetzliche Verpflichtung nicht besteht, beabsichtigen die Banken, den Gegenwert der übrig bleibenden 50 RM. Anleiheablösungsschuld, d. h. der Spitzenbeträge, auf ihre Kunden zu verteilen. Die Uebernahme der Spitzenbeträge durch die Vermittlungsstellen würde der Börsenumsatzsteuer unterliegen.

Wie der Finanzminister in seinem Erlaß vom 8. Febr. 1927 — III R. v. 370 V b 3586 — anerkannt, würde in solchen Fällen die Erhebung der Börsenumsatzsteuer für die Beteiligten eine Härte bedeuten; er hat daher bestimmt, daß die Steuer aus Billigkeitsgründen zu erlassen ist, soweit bei der Abrechnung einer Vermittlungsstelle über die bei der Ablösung von Reichsanleihen entstehenden Spitzen- und Kleinbeträge Börsenumsatzsteuer fällig wird. Auch soll von der Einhaltung der Formvorschriften der Ausführungsbestimmungen zum Kapitalverkehrssteuergesetz abgesehen werden.

Dr. Mondorf.

Essener Kurenbörse.

tu **Essen**, 17. Febr. (Tel.) Die heutige Essener Börse hatte etwas lebhafteres Geschäft in Kohlenwerten; auch Kaliwerte fest, die Kurse blieben aber meist unverändert, und die Umsätze fanden auf wenig veränderter Preisbasis statt. Von Steinkohlenkuxen wurden u. a. Alte Hase plus 50 Mark, Karoline zu letzten Preisen, Diergardt plus 50 Mark und Wilhelmine Mevissen plus 300 Mark umgesetzt. Von Steinkohlenaktien war Geschäft in Adler Kali plus 1 Prozent, Niederrheinische Bergbau minus 2 Prozent. Westag notierten 150,5 bis 152. Von Braunkohlenwerten hatte nur Bellerhammer Umsätze bei einem Kursverlust von 50. Kaliwerte wenig verändert. Von Kaliaktien hatten Geschäft zu verzeichnen Adler Kali minus 1, Heldburg Vorzüge minus 1. Kali-Industrie plus 3, Krügershall zu letzten Preisen im Verkehr. Niedersachsen unverändert.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 17. Febr. (Tel.) Berlin 123,20; Wien 73 22½; Prag 15,40; Holland 208,01¼; Newyork 5,19⅞; London 25,22½; Paris 20,38½; Italien 22,42; Brüssel 72 28¾; Kopenhagen 138 9/16; Stockholm 138,72¼; Oslo 133,60; Madrid 86,95.

tu **Amsterdam**, 17. Febr. (Tel.) London 12,12⅝; Berlin 59,23; Paris 9,79½; Schweiz 48,06; Wien —; Kopenhagen 66,57; Stockholm 66,87; Oslo 64,27½; Newyork 2,49 15/16; Brüssel 34,75¼; Madrid 41,80; Italien 10,78.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 17. Febr. (Tel.) Kaffee: Brasilofferten zum Teil bis 2 Sh. ermäßigt. Terminpreise waren ½ bis ½ Pfg. schwächer. — Lokomarkt war etwas fester. Es notierten Santos spezial 104—110, extra prima 96—100, prima 86—90, superior 83—86, good 78—82, Rio 70—76, gewaschene Rio 115—180. Kakao: Das Geschäft hielt sich in ruhigen Bahnen, doch blieb die Tendenz im Einklang mit Newyork stetig. Die erste Hand hielt mit Angeboten zurück. Am Platze waren keine Preisveränderungen festzustellen, nur England meldete etwas höhere Kurse. Reis: Da die Auslandsmärkte weiter fest tendierten, erhielt sich auch hier stetige Tendenz, obwohl das Geschäft sich in ruhigen Bahnen bewegte. Preisveränderungen waren nicht zu melden. Auslandszucker: Das Geschäft hielt sich auch heute nur in engen Grenzen, doch blieb die Tendenz stetig. Tschechische Kristalle Feinkorn notierten prompt und März 18,6⅝—18 8¼, Mai 18,8¼—18,9¼, Deutsche Kristalle hörte man prompt und März 18,6—18,7¼. Schmalz: Tendenz stetig. Amerikanisches notierte 31, raffin. 31¾—32, Hamburger Schmalz 37,25 Dollar je 100 Kg. netto. Getreide: Das Geschäft blieb klein und die Tendenz bei unveränderten Preisen ruhig. Mehl: Tendenz ruhig. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 44¾—45, Bäckermehl hiesiger Mühlen 39¾ bis 40, Auszugsmehl ital. Mühlen 39½—41½, Weizenmehl ital. Mühlen 32½—34½, Weizenmehl amerikan. 8—9, 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 37—37½—39, Roggenmehl hies. Mühlen 29,5—30¾, 70prozentiges Roggenmehl ital Mühlen 34 5—35 5. Roggengrießmehl ital. Mühlen 27.5—28,5. Hülsenfrüchte: Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen; wobei die Preise unverändert blieben. Futtermittel: Auf Basis letzter Preise entwickelte sich geringes Geschäft, vornehmlich in Hafer. Im übrigen lag der Markt still. Hafer 13. Mischfutter 12,50, Häcksel 4,50. Wiesenheu reb. 7.00. Preßstroh 4,00 RM. Oele und Fette: Tendenz: ruhig. Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Tendenz ruhig.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 17. Februar (Tel.) Schlußkurse.

		17. 1	16. 2.			17. 2	16. 1
Weizen	Mai	140⅞	140⅞	Hafer	Mai	45⅞	45⅝
	Juli	134½	134		Juli	46¼	46
	Sept.	131⅞	131⅝		Sept.	45	45
Mais	Mai	79⅝	79⅝	Roggen	Mai	107⅞	107¼
	Juli	83⅛	82⅝		Juli	105½	104⅝
	Sept.	86⅛	86⅜		Sept.	99⅛	99

tu **Newyork**, 17. Februar (Tel.) Schlußkurse.

		17. 1	16. 2.			17. 2	16. 1
Weizen 2, rot		149⅜	149½	Roggen, exp.		118⅜	117¼
hart		147⅛	154½	Mehl, clear pat.		7,00	7,00
Mais 2		88⅜	88⅞	Getreidefrachten		2,9	2,9
Hafer 3		56½	56⅛	Kaffee nach d. Kontr.		16—18	17—18

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 17. Febr. (Tel.) Kupfer: Februar Geld 114; Brief 115; März Geld 113,75; Brief 114; April Geld 114; Brief 114,25; Mai bezahlt 114,5; Geld 114,5; Brief 114,5; Juni bezahlt 114,75; Geld 114,75, Brief 114,75; Juli Geld 115; Brief 115; August bezahlt 113,75; Geld 113,5; Brief 113,75; September Geld 113,75; Brief 113,75; Oktober Geld 114; Brief 114; November bezahlt 114,25; Geld 114,25; Brief 114,25; Dezember bezahlt 114,5; Geld 114,5; Brief 114,5; Januar bezahlt 114,5—114,5; Geld 114,25; Brief 114,5; Tendenz: schwach. Blei: Februar Geld 54; Brief 54,5; März Geld 54; Brief 54,25; April bezahlt 54,5; Geld 54,5; Brief 54,5; Mai bezahlt 54,75; Geld 54,75; Brief 54,75; Juni Geld 54,75; Brief 55; Juli bezahlt 55; Geld 54,75; Brief 55; August bezahlt 55; Geld 55; Brief 55; September bezahlt 55—55,25; Geld 55,25; Brief 55,25; Oktober Geld 55; Brief 56; November Geld 55,5; Brief 55,5; Dezember Geld —; Brief —; Januar Geld 55,5; Brief 55,75; Tendenz: schwächer. Zink: Februar Geld —; Brief —; März Geld 58; Brief 59; April Geld 58; Brief 58,75; Mai Geld 58,25; Brief 58,75; Juni Geld 58,25; Brief 58,75; Juli Geld 58,5; Brief 59; August bezahlt 58,75; Geld 58,75; Brief 59; September Geld 58,75; Brief 59,25, Oktober bezahlt 59; Geld 58,75; Brief 59; November Geld 58,75; Brief 59; Dezember Geld 59; Brief 59; Januar Geld 59; Brief 59,25; Tendenz: schwächer.

tu **Hamburg**, 17. Febr. (Tel.) Silber: Brief 80,25; Geld 79,25; Zink: Brief 60,5; Geld 59,5. Terminnotierungen. Kupfer: Februar Brief 114,5; Geld 113,5; März Brief 114,5; Geld 113,75; April Brief 114,75; Geld 114,25, Mai Brief 115; Geld 114,75; Juni Brief 115,5; Geld 115; Juli Brief 115,75; Geld 115,25; August Brief 116; Geld 115,5; September Brief 115,5; Geld 114,5; Oktober Brief 115,75; Geld 115, November bezahlt 115,5; Brief 115,75; Geld 115,5; Dezember Brief 116; Geld 115,5; Januar Brief 116; Geld 115,75; Tendenz: abgeschwächt. Zinn: Februar Brief 616; Geld 608; März Brief 612; Geld 602; April Brief 607, Geld 598; Mai Brief 598; Geld 591; Juni Brief 593; Geld 586; Juli Brief 591; Geld 584; Tendenz: stetig.

tu **London**, 17. Febr. (Tel.) Schluß. Kupfer Standard per Kasse 53⅝—54; dito per drei Monate 54½—54⅝; Elektrolytkupfer per Kasse 61—61½; dito per drei Monate —; Best Selected 60 bis 61¼; Zinn Standard per Kasse 306¼—306½; dito per drei Monate 295¼—295¾; Blei per Kasse 27 3/16; dito per drei Monate 27½; Zink per Kasse 29¾; dito per drei Monate 29 15/16; Silber per Kasse 26⅝; dito per drei Monate 26 11/16; Gold 84,10½.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 17. Febr. (Tel.) Schluß. März 7,47; Mai 7,57; Juli 7,67; Oktober 7,73; Dezember 7,78; Januar 7,81. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 17. Febr. (Tel.) Erstes. März 13,79; Mai 14,00; Juli 14,21—14,22; Oktober 14,45; Dezember 14,62—14,63; Januar 14,66—14,67. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 17. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,83; Mai 14,06; Juli 14,28; Oktober 14,50; Dezember 14,65; Januar 14,65. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 17. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,84—85; Mai 14,07—09; Juli 14,29—30; Oktober 14,51—52; Dezember 14,68; Januar 14,72. Loko 14,15. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 17. Febr. (Tel.) Erstes. März 13,80; Mai 14,01; Juli 14,18; Oktober 14,29; Dezember 14,42; Januar —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 17. Febr. (Tel.) Zweites. März 13,86; Mai 14,07; Juli 14,24; Oktober 14,35; Dezember 14,48; Januar —. Tendenz: gut behauptet.

tu **New Orleans**, 17. Febr. (Tel.) Schluß. März 13,86—87; Mai 14,06—07; Juli 14,22—23; Oktober 14,36—37; Dezember 14,51 bis 14,52. Loko 13,87. Tendenz: stetig.

Preiserhöhungen am deutschen Baumwollwarenmarkte.

Auf der am 16. Februar in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse setzte sich laut „Konfektionär" die anziehende Tendenz weiter fort. Baumwollgarne stiegen um 1 Dollarcent pro Kg., und Gewebe um ¼ Dollarcent per Mtr. Im einzelnen notierten Baumwollgarne (beste süddeutsche Qualitäten): Nr. 20 engl. Trossel 60—62 (59—61) Dollarcents — Mk. 2,52—2,60 (Mk. 2,48—2,56) per Kg., Nr. 30 engl. Trossel 74—76 (73—75) Dollarcents = Mark 3,11—3 199 (Mk. 3,07—3,15) per Kg., Nr. 36 engl. Trossel 76—78 (75—77) Dollarcents = Mk. 3,19—3,28 (3,15—3,32) per Kg., Nr. 42 engl. Vincops 79—81 (78—80) Dollarcents = Mk. 3.32—3 40 (Mk. 3.28—3.36) per Kg. Baumwollgewebe: (beste süddeutsche Qualitäten) 88 Zmtr. Cretonnes 18 16 aus 20/20er per Mtr. 11¾—12¼, (11½—12) Dollarcents = Mk. 49.3—51.4 (48,3—50.4) Pfg., 88 Zmtr. Renforce 18/18 aus 30/30er per Mtr. 10¾—11¼ (10½—11) Dollarcents = 45,1—47.2 (44½—46.2) Pfg., 92 Zmtr. glatte Kattune 19/15 aus 36/42er per Mtr. 9¾—10¼ (9¼—10) Dollarcents = Mk. 40,9—43,— (39,9—42,—) Pfg. Die in Klammern befindlichen Zahlen sind die Notierungen der letzten Börse. — Die nächste Börse findet am 2. März in Stuttgart statt.

Die Sydney-Wollversteigerung.

Im Verlaufe der derzeitigen Sydney Wollauktion wurden, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", am 15. Februar 10 100 Ballen Wolle versteigert. Die Käuferkonkurrenz ist dauernd lebhaft. England tätigt keine Abschlüsse. Merinoschweißwollen wurden mit 30½ Pence per engl. lb. abgesetzt.

Handelsnachrichten.

Textilindustrie A.-G., Barmen-Wichlinghausen. In der Generalversammlung am 15. Februar wurde der Bericht des Vorstandes vorgelegt, dem wir folgendes entnehmen: Während des ganzen Geschäftsjahres 1925/26 hielt die bereits im vorigen Geschäftsbericht geschilderte Stagnation an. Die Gründe hierfür liegen allgemein in der hiesigen Textilindustrie in der Ungunst der Mode und in der starken in- und ausländischen Konkurrenz. Hinzu tritt noch die starke Zurückhaltung der Kundschaft. Dieses alles hat dazu geführt, daß der Barmer Fabrikant zum Lagerhalter seiner Kundschaft geworden und daher zu wesentlichen Abschreibungen auf die vorhandenen Vorräte gezwungen war. — Was die vorgelegten Bilanzzahlen anbelangt, so ist bei ihrer Aufstellung mit der gebotenen Vorsicht zu Werke gegangen worden. Die ausgewiesenen Verluste erklären sich in der Hauptsache aus den vorgenommenen Abschreibungen sowie aus den von der Gesellschaft aufzubringenden Zinsen. Zwar ist in den letzten Monaten eine nicht unbeträchtliche Belebung des Geschäftes eingetreten, aber durch den Mangel an Betriebskapital ist die Gesellschaft außer Stande, die bisher erreichten Umsätze weiter zu steigern. — Die Bilanz per 30. 6. 1926 schließt mit einem Verlust von 178 368 RM., so daß sich der Gesamtverlust mit dem Verlustvortrage des Vorjahres auf 552 920 RM. beläuft. Zinsen erforderten 91 337 RM., allgemeine Unkosten 98 597 RM., Abschreibungen 94 937 RM., das Werkbetriebs-Konto 511 833 RM., während Waren 617 337 RM. erbrachten. Hervorzuheben ist noch, daß die Anlagewerte auf 1 706 220 RM. in der Bilanz beziffert werden; Beteiligungen stehen mit 118 420 RM. zu Buche. Forderungen sind mit 263 899 RM. angesetzt. Die Buchschulden belaufen sich auf 343 279 RM. Unter den Passiven erscheinen die Hypotheken mit 1 Mill. RM. und Obligationen mit 11 760 RM. Das Aktienkapital beträgt 1,2 Millionen RM. und der Reservefonds 120 000 RM. — Es folgte eine Aussprache, die sich über eineinhalb Stunden hinzog. Die Opposition bemängelte die Höhe des Zinsen-Kontos, der allgemeinen Unkosten und des Waren-Kontos und verlangte die Vertagung der Generalversammlung, damit sie Gelegenheit habe, die Zweifelsfragen einwandfrei zu klären. Die Opposition faßte ihre Wünsche schließlich wie folgt zusammen: Nachprüfung der Entwicklung der Gesellschaft seit der Goldmark-Umstellung und der Frage, wie ein Verlust von der Hälfte des Aktienkapitals entstehen konnte. Von besonderem Interesse sei die Untersuchung der Frage, ob und inwieweit die Verträge, die mit den Geldgebern, welche heute in den Kreisen des Aufsichtsrates zu finden sind, früher abgeschlossen worden sind, Schuld an diesen Verlusten seien. — Die Generalversammlung beschloß die Vertagung. Die Opposition, die sich aus Kreisen von alten Aktionären zusammensetzt, wird sich mit der Verwaltung über die Zweifelsfragen ins Benehmen setzen und eine neue Generalversammlung im Laufe des Monats März einberufen.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 18. Februar.

Karnevalsfreunde Aegidii-Altstadt. Um ihren vielen Freunden zu zeigen, daß die karnevalistisch gesinnten Bürger Aegidiis sich wieder zusammengefunden haben, soll Dienstag, den 22. d. Mts., ein glänzend vorbereitetes karnevalistisches Strandfest am Aasee bei Mackenbrock steigen, worauf Interessenten schon jetzt hingewiesen werden.

Palmin — Unerreicht an Fettgehalt, Reinheit u. Güte ist Palmin, das reine Cocos-Speisefett. Nur echt in der Packung mit dem roten Streifen u. dem Namenszug Dr. Fritz Schlinck

Alpen-Verein

Samstag, den 19. Febr. abends 8½ Uhr im Hörsaal X der Universität

Lichtbilder-Vortrag

bei Herrn Dipl.-Ingen. Siegfried-Hausen über: „Auf den Spuren von Olivenöl Sagrantini".

Eintrittskarten 50 bezw. 30 Pfg.

699 ä Der Vorstand.

Das Vorlesungs-Verzeichnis der Universität Gasthörer für das Sommer-Semester 1927 ist erschienen und gegen Einsendung von 50 Pfg. und Porto durch das Sekretariat zu beziehen. rs9 2a

Jagd

in der Nähe von Rheine sofort abzugeben. Größe ca. 2300 Morgen, Pachtzeit noch 4 Jahre, Pachtsumme Mk. 1300 Mk. Offert. unt. G G 563 an die Geschst. h3221

Verloren & Gefunden

Schlüsselbund mit 2 langen u. mehr. kürzer. Schlüsseln a. 19. 2. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Ottostr. 34.

Roxel

8¹¹ Uhr

Samstag, den 19. Februar 1927

2. Redoute

Kostüm oder Gesellschaftsanzug.

Kostüm-Aufnahmen

6 Postk. v. Mk. 4.— an
12 „ „ „ 6.— „
Aufnahmen a. Wunsch im eigenen Heim.

Atelier Westfalia

an der Ludgerikirche Fernruf 3955. f709 ä

Ein an der Ludgeristr. gelegenes

Geschäftshaus mit Laden'okal,

ca 150 qm Flächeninhalt u. einigen sofort frei werdenden Wohnräumen, ist ab 1. April d. J. zu vermieten.

Offert. u. Nr. 284 an d. Ann.-Exp. M. Lückertz, Ludgeristr. 12. r8874w

Allgemeines Bürger-Schützenkorps.



Am Samstag, den 26. Februar 1927, abends 7¹¹ in allen Räumen des Schützenhofes

Große Masken-Redoute

3 Musikkapellen 3 Musikkapellen

12 Uhr Prämiierung der 5 besten Damenmasken.

Schützen haben mit ihren einführbaren Familienangehörigen gegen Vorzeigung der Mitglieder- bezw. Angehörigenkarten für 1927 — letztere sind bei dem Feldwebel abzuholen — freien Zutritt.

Semesterkarten für die Herren Studierenden der hiesigen Universität, sowie Eintrittskarten für besuchende Mitglieder für I. Halbjahr 1927 sind im Verkehrsverein à 3.00 ℳ zu haben.

Gäste sind durch Mitglieder einführbar. Karten werden im Verkehrsverein à Person 2.— ℳ einschl. Steuer ausgegeben.

Die Straßenbahn fährt bis zum Schluß des Festes nach allen Richtungen.

r8895)r Der Vorstand.

Karneval 1927



Halle Münsterland

Radio-Vertreter

für unsere hochwertigen Detektor-Artikel und Ersatzteile suchen wir bei hoher Provision gut tüchtigen Vertreter Elektro-Progreß, Berlin N. W. 6.

Kleine Anzeigen

wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterschen Anzeiger" weiteste u. zweckmäßigste Verbreitung

Verdingung.

Die Glaser- und Anstreicherarbeiten zum Erweiterungsbau des Clemenshospitals sollen gemäß den im Stadtbauamte, Zimmer 212, gegen Zahlung von 0,50 Mk. erhältlichen Angebotsformularen und den daselbst ausliegenden Bedingungen vergeben werden. Angebote sind daselbst, Zimmer 217, einzureichen bis zum 28. Februar, vormittags 10 Uhr. r8890

Münster, den 16. Februar 1927.

Der Magistrat.

Frische Trinkeier

in Postkisten zu 70 St., Bruteier von w. am. Leghorn à 25 Pfg., 2 pr. Bronze-Truthennen à 15 Mk., abzugeben. Bestellungen von Eintagsküken à 1 Mk. nimmt jetzt an h3243

Hans Stapel bei Havixbeck.

2-Familien-Haus

(Reutor) mit 16 Zimmern, großer Werkstatt, Stallung, Wagenremise, Hofraum u. Einfahrt für 18 000 Mk. zu verkaufen od. gegen Mehrfamilienhaus zu vertauschen. Offert. unter G S 69 an die Geschäftsstelle ds. Bl. f744

2-3000 Mark

gegen gute Zinsen von Geschäftsmann sofort gesucht. Offert. unter P R 1363 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

G. Schrage

Gegründet 1823

Fleischwarenfabrik

Telgterstraße 19-21

empfiehlt im Kleinverkauf und für Großabnehmer:

Gegründet 1823

Fernruf 3600-3603

Gefrierfleisch von besten Mastochsen

Stückchenfleisch
Suppenfleisch
Bratenfleisch
Gehacktesfleisch
Schabefleisch
Rouladen
Rumpsteak
Filetbeefsteak
Leber

Frisches Fleisch von besten Mastochsen

Stückchenfleisch
Suppenfleisch
Bratenfleisch
Gehacktesfleisch
Schabefleisch
Rouladen
Rumpsteak
Filetbeefsteak
Suppenknochen

Frisches Fleisch von feinst. Mastkälbern

Nackenstück
Ragoutfleisch
Bruststück
Blattstück
Keulenstück
Rückenstück
Gehacktesfleisch
Schnitzel
Steak
Frikandeau
Koteletten

Frisches Fleisch von vorzügl. Masthammeln

Nackenstück
Ragoutfleisch
Bruststück
Blattstück
Rückenstück
Keulenstück
Koteletten

Frisches Fleisch von westfäl. Schweinen

Kleinfleisch
Eisbein frisch u. gesalzen
Nieren
Nackenstück frisch u. gesalzen
Koteletten
Kotelettenstück
Filetstück
Schinkenstück
Gehacktesfleisch
Bratwurst grob u. fein
Saucischen
Kasselerrippespeer

Wurstwaren

Trüffelleberwurst
Sardellenleberwurst
Kalbsleberwurst
Hausmacherleberwurst
Beste Leberwurst
Leberwurst mit Mehl
Zungenwurst
Hausmacher-Rotwurst
Beste Rotwurst
Rotwurst mit Mehl
Weißwurst
Bierwurst
Jagdwurst
Schinkenwurst
Preßkopf
Appetitwürstchen
Delikateßwürstchen
Bockwürstchen

Fettwaren

Rinderfett, Nierenfett, Flomen — frisch

Bratenfett, Rinderfett, Nierenfett, Bratenschmalz, Schweineschmalz, Flomenschmalz, Margarine, Süßrahmbutter — in 1/2 u. 1/1 Pfd.-Paket.

Feinstes Sauerkraut

Aufschnitt

Verschiedene Rouladen
Verschiedene Pasteten
Roastbeef
Kalbsbraten
Schweinebraten
Roher Schinken
Gekochter Schinken
Pökelfleisch (ges. Ochsenbrust)
Rauchfleisch
Zunge
Cornedbeef
Sülze
Sülzkoteletten

Dauerwaren

Rundschnittschinken
Rollschinken
Nußschinken
Blasenschinken
Lachsschinken
Schinkenspeck
Bauchspeck
Rückenspeck
Rauchfleisch
Cervelatwurst (Fett- und Rindsdarm)
Schinkenplockwurst (Fett- und Rindsdarm)
Plockwurst (Fett- und Rindsdarm)
Salami
Teewurst
Mettwurst, rein Schweinefleisch
Mettwurst, Braunschweiger Art

Die Preise sind für sämtliche Artikel äußerst errechnet.
Es gelangt nur beste Ware zum Verkauf.

Erstes und ältestes Geschäft dieser Art am Platze.

Eigene Gefrier- und Kühlhäuser.

Billiges!

zum

Freitag u. Samstag

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle schwarz und farbig . . . **18 ₰**

Damen-Strümpfe fesche Qualität schwarz und farbig . . . **45 ₰**

Damen-Strümpfe gute Baumwolle schwarz und farbig . . . **65 ₰**

Damen-Strümpfe gute Kunstseide in vielen Modefarben . . **95 ₰**

Damen-Strümpfe prima Seidenflor Doppelsohle u. Hochferse . **98 ₰**

Damen-Strümpfe guter Strapazierstrumpf schwarz und farbig . . . **1.25**

Damen-Strümpfe Kaschmir, gute feste Qual. Doppelsohle und Hochferse **1.65**

Damen-Strümpfe prima Waschseide große Farbenauswahl . . . **1.75**

Damen-Strümpfe Seidenflor, ganz schwere Qualität, schwarz und farbig **1.95**

Damen-Strümpfe Kaschmir schwere Qualität schwarz und farbig **1.95**

Damen-Strümpfe prima Seidenflor, 4 fache Sohle, schwarz und farbig **2.45**

Damen-Strümpfe prima Kaschmir, moderne Farben **2.50**

Damen-Strümpfe Waschseide hervorrag. Qual. großes Farbensortiment . . **2.75**

Damen-Strümpfe Waschseide **3.25**

Damen-Strümpfe elegante Straßen-Strümpfe Wolle und Seide **3.75**

Damen-Strümpfe schwere Bemberg-Seide in allen Gesellschaftsfarben **3.90**

Damen-Strümpfe 4 fach Seidenflor, mit 6 fach. Sohle in schön. Straßenfarb. **4.25**

Damen-Strümpfe rein Seide, Florsohle u. Hochferse, pass. für Brokatschuhe **4.75**

Sport-Stutzen

Herren-Sport-Stutzen kräftige Woll-Qualitäten . . **1.25**

Herren-Sport-Stutzen solide Qualität **1.65**

Herr.-Sport-Strümpfe Wolle, hübsch gemustert . **2.25**

Herr.-Sport-Strümpfe reine Wolle, meliert . . . **4.50**

Herren-Socken

Herren-Socken Baumwolle, farbig . . . **20 ₰**

Herren-Socken Macco-Imit. schwere Qualität . . . . **55 ₰**

Herren-Socken beste Ware carriert und gestreift . . **75 ₰**

Herren-Socken schwere Maccoware hübsch gemustert . . . . **95 ₰**

Herren-Socken prima Seidenflor klein gemustert **1.25**

Herr.-Socken Ia Kunstseid. moder. Gesellschaftssocken in moder. Farben und schwarz **1.75**

Kaufhaus

RAWE

Das Haus der guten Qualitäten.

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 18. 2. bis 20. 2.

Freitag, 18. 2.	7¾ Uhr	Flachsmann als Erzieher Pr. 3
Samstag, 19. 2.	7½ Uhr	Mädi (Operette) Pr. 4
Sonntag 20. 2.	3¼ Uhr 7½ Uhr	Der Bajazzo, hierauf: Die Puppenfee Pr. 4 Mädi (Operette) Pr. 4

Helau!  **Helau!**

Schützen-Gesellschaft „Hubertus" e. V.

Am Samstag, den 19 Februar in sämtlichen Räumen des Vereinslokals Buttermann, Hafenstr., großer

Mummenschanz

Anfang 7,11 Uhr. Eintritt 1.00 M.
8,11 Uhr Aufzug des Elferrates.
10,11. Uhr Demaskierung.
Die Karten sind in beschränkter Zahl am Buffet des Restaurants zu haben
Kein Kostümzwang.

Betrieb! Jazzband! Betrieb!

Der Elferrat.
f743w

Männer-Quartett „Hilaria"

Am **Sonntag, d n 20 Febr.,** abends **6¹¹** Uhr im Saale des **„Neuen Krug"** Wesselerstraße.



Großer öffentlicher Maskenball

(Kein Maskenzwang)

Jubel und Trubel in allen Ecken.

Inaktive Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sehr willkommen. Einlaßkarten zum Preise von 1,50 M einschl. Steuer an der Abendkasse erhältlich. f715w

Der Vorstand.

Wir suchen zum baldig. Eintritt einen erfahrenen, tüchtigen

Untermeister

für Gebildstühle. h3263)fi

Gebr. Schulten, Oeding i. W.

Schauburg

Münster I. W.
Am Servatiiplatz.

Der größte Lacherfolg des Jahres



In der Heimat --- da gibt's ein Wiedersehn!

mit **Reinhold Schünzel.**

Ferner der kolossal packende Sensationsfilm f748w

Herren der Lüfte

Musikalien

insbesondere

Karnevalschlager

für Salon-Orchester und Klavier-Gesang in allergrößter Auswahl f684)g

Domp's Pianohaus

Musikalien- u. Instrumentenhandlg.

Prinzipalmarkt 12

Jeden Sonnabend frische e8317g

Wurstbrötchen

Jos. Limberg,
Moritzstraße 31.

Täglich frische Röstung

Holl. Beschüte

per Pfd. 60 Pfg.

Zwiebackfabrik **Kobers,**
Magdalenenstraße 7
Telef. 364 f159gi

Der Hausschwamm in Neubauten

ist bei **Hohlsteindecken** ausgeschlossen.

Kleinsche-Deckensteine **Wenko-Deckensteine**

liefert frachtgünstig

M. Junghanß

Turmstr. 1 Münster i. W. Tel. 1776

Vertreter der Kellerschen Ziegelei in Bockholt und der Wenko-Decken G.m.b.H. in Hannover.

f746)r

Aus der Stadt.

Münster, 18. Februar.

○ **Sonderzüge zur Leipziger Messe.** Anläßlich der Leipziger Frühjahrsmesse werden auch diesmal wieder Gesellschafts-Sonderzüge mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung von Münster nach Leipzig verkehren, und zwar am 5. März, vormittags ab 8.12 Uhr. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten rechtzeitig, also mindestens 3—4 Tage vor Abfahrt der Sonderzüge beim Norddeutschen Lloyd: H. Coehnen, Münster, Königstraße 8 und Verkehrsverein Münster, Prinzipalmarkt zu entnehmen. Auskunft über die Messe erteilen: Ehrenamtl. Vertreter des Leipziger Messeamts: Dr. Jacobshagen, Syndikus der Industrie- und Handelskammer, Münster, Tel. 3380—82; Ludwig Brinckmann, Inh. der Firma L. A. Brinckmann, Münster, Prinzipalmarkt 23, Tel. 2134; die Geschäftsstelle des Leipziger Messeamts, für das niederrhein.-westfälische Industriegebiet, Bochum, Fr. Lueg-Haus, Bahnhofstraße 31, Telephon 5300, sowie die oben angeführte Sonderzugskarten-Verkaufsstelle. Das Mehrabzeichen ist zum Vorzugspreise beim Ehrenamtl. Vertreter, Geschäftsst., Nordd. Lloyd und Leipziger Messamt, Leipzig, zu erhalten.

A **„Wieder eingefangen".** Zu unserer Notiz in Nr. 155 wird uns mitgeteilt, daß der erwähnte Strafgefangene weder in Borghorst noch in Emsdetten Einbrüche verübt habe, noch sich auf andere Weise auf dem Wege nach Münster straffällig gemacht habe.

Nachrichtenübermittlung bei der Reichsbahndirektion Münster i. W.

Ohne leistungsfähige Fernmeldeanlagen ist ein geordneter Eisenbahnbetrieb undenkbar. In größtem Ausmasse finden der Morseapparat und der Hughestelegraph Verwendung, auch der Pendeltelegraph ist vereinzelt im Gebrauch. Die neueste Errungenschaft der Technik die drahtlose Telegraphie, ist eingeführt und gewinnt ständig an Bedeutung. Zahlreiche größere Bahnhöfe und Verwaltungsstellen besitzen zur Beschleunigung der örtlichen Telegrammbestellung Rohrpostanlagen. Neben dem Telegraphen spielt der Fernsprecher eine erhebliche Rolle. Die Reichsbahn verfügt über ein weitverzweigtes Fernsprechnetz, dessen Vermittlungsstellen vielerorts als Selbstanschlußämter (Automatenzentralen) ausgebildet sind. Auf der Straße Berlin—Hamburg ist in einigen Zugpaaren drahtlose Telegraphie für den öffentlichen Verkehr eingerichtet, die Ferngespräche von und nach dem fahrenden Zuge ermöglicht.

Unter den Fernmeldungen selbst stehen ihrer Zahl nach diejenigen, die den Lauf und die Sicherheit der Züge betreffen, an 1. Stelle. Eine weitere starke Belastung der Fernmeldeanlagen bringen die allgemeinen Betriebs-, Fahrplan- und Zugbildungsgeschäfte, der Wagendienst und sonstig Belange des Verkehrs. Wichtige Meldungen, deren spätere Kontrollierbarkeit von größtem Werte sein kann, werden nur durch den Telegraphen (Morse oder Hughes) vermittelt, die sie niederschreiben und somit urkundlich festegen. Hinsichtlich der Beförderungsreihenfolge haben Unfall meldungen den unbedingten Vorrang vor allen sonstigen Meldungen. Die Verteilung der Fernmeldungen auf die verschiedenen Apparatgattungen erfolgt etwa in der Weise, daß der Morseschreiber die Telegramme innerhalb des eigenen Direktionsbezirkes, der Hughesschreiber sie von einer zur anderen Direktion vermittelt. Die drahtlose Telegraphie setzt dann ein, wenn an einem Nachrichtenaustausch mehrere Direktionen gleichzeitig beteiligt sind.

Der Fernsprecher spielt als Orientierungsmittel bei den ständig im Flusse befindlichen Geschäften des Eisenbahndienstes wohl noch eine bedeutendere Rolle als in anderen Großbetrieben.

Aus den Provinzen.

‡ **Gimbte,** 16. Febr. (Schiedsmänner.) Für die Wahlperiode 1927/1929 sind für unsere Gemeinde der Lehrer Heinrich Schlüß als Schiedsmann, der Gemeindevorsteher Josef Gerdemann als Stellvertreter gewählt und vom Landesgerichtspräsidenten bestätigt und verpflichtet worden.

+ **Greven,** 16. Febr. (Verschiedenes.) Zur Gründung eines Schweineversicherungsvereins hatten sich die Interessenten recht zahlreich im Winninghoffschen Saale eingefunden. Zunächst wurde ein aufklärender Vortrag gehalten. Aus der Vorstandswahl gingen hervor als erster Vorsitzender Peter Kürten, als Kassierer Josef Ulrmann, als Schriftführer Johann Twickeler, als Beisitzer Wilhelm Mischendahl und Brüning. Dieser Vorstand soll zunächst die Satzungen ausarbeiten und der nächsten Generalversammlung vorlegen. — Ihr diesjähriges Winterfest, ein wohlgelungenes Kostümfest, hielt die Bürgerschützengesellschaft am Montag im Winninghoffschen Saale ab. Zum Schluß erfolgte eine Prämiierung der vier schönsten und originellsten Maskenkostüme.

+ **Dortmund,** 16. Febr. (Festnahme zweier Straßenräuber.) Ein Apotheker aus Münster, der hier geschäftlich zu tun hatte, wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag in der Bornstraße von Straßenräubern zu Boden geschlagen. Die Diebe entrissen ihm eine goldene Uhr, seine Brieftasche mit etwa 200 Mark und Geschäftspapieren und eine große Tasche mit Medikamenten. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Täter auf, und es gelang ihr, die Räuber noch in derselben Nacht festzunehmen. Es handelt sich um einen Arbeiter und einen Bergmann aus der Borsigstraße. 185,50 Mark und die goldene Uhr wurden bei ihnen vorgefunden. Die Tasche hatten sie in der Gartenanlage am Arbeitsamt versteckt. Die Verhafteten, die auch viele Einbrecherwerkzeuge bei sich trugen, sind geständig.

⊙ **Wildeshausen,** 17. Febr. (Hunteregulierung.) Die Huntewasseracht hielt hier eine Versammlung ab. Es wurde der 1903 zwischen Oldenburg und Preußen abgeschlossene Vertrag zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung gemacht, nach dem die Kosten für die Regulierung von beiden Seiten getragen werden. In den Voranschlag sind eingestellt für die Eindeichung des Dümmer Sees 1 Million, für die Strecke vom Dümmer See bis Wildeshausen 2 Millionen Mark, für die Strecke Wildeshausen—Oldenburg ebenfalls 2 Millionen Mark. Die Huntewasseracht legte ihre Stellungnahme dahin fest, daß die Kosten vom Staate getragen werden müßten und nach Möglichkeit als Notstandsarbeiten durchzuführen seien.

cf **Fürstenau,** 17. Febr. (Die städtischen Kollegien) beschlossen die Errichtung eines Marktplatzes auf dem Hamberg. Für den Bau eines Kriegerdenkmals wurde ein Zuschuß von 3000 Mark bewilligt. Ferner wurde die Errichtung eines neuen Sprützenhauses für 1255 Mark beschlossen.

✤ **Krefeld,** 16. Febr. (Das Urteil im Krefelder Separatistenprozeß.) In der heutigen Nachmittagsverhandlung verkündete das Gericht gegen den Angeklagten Krahe folgendes Urteil: Der Angeklagte wird zu zwei Jahren Zuchthaus, Tragung der Kosten des Verfahrens, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Aberkennung der Befähigung zur Eidesleistung und als Sachverständiger verurteilt.

Münsterische Handwerkskultur in Gefahr!

Von Dr. Engelmeier, Münster.

Wir stehen heute am Wendepunkt einer neuen Zeit, die gekennzeichnet ist durch eine gewaltige Umwälzung im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben. Die letzten Jahre, und besonders das Jahr 1926, brachten eine bisher ungekannte Zusammenballung des deutschen Großkapitals. Eine gewaltige Vertrustungsbewegung hat von Monat zu Monat zu immer neuen Konzernbildungen, Fusionen und industriellen Interessengemeinschaften geführt. Industrialisierung und Mechanisierung und Hand in Hand damit eine großzügige Rationalisierung der Wirtschaft sind zum großen Teil bereits durchgeführt. Die soziale Frage ist durch diese wirtschaftliche Entwicklung zu einem neuen verwickelten Problem geworden.

Die fortschreitende Amerikanisierung und Monopolisierung unserer deutschen Wirtschaft wird weiterhin bewußt und unbewußt große Kulturwerte vernichten, wenn nicht schleunige, umfangreiche Verhütungsmaßnahmen getroffen werden. Er besteht zweifellos die große Gefahr, daß die Persönlichkeit des Menschen, sein Können, sein Gemütsleben, seine Kultur der Massenpsychose, die durch die Massenzusammenballung bedingt ist, zugrunde gehen. Liegt nicht eine tragische Ironie in der Tatsache, daß gerade Amerika, das Land, das in der Industrialisierung am weitesten fortgeschritten ist und uns immer als Vorbild hingestellt wird, so überaus arm an Kulturwerten ist, und wo trotzdem der individuelle Geschmack bei der Herstellung von Erzeugnissen des täglichen Lebens im Gegensatz zu der Massenherstellung in letzter Zeit immer mehr wieder zur Geltung kommt?

Das deutsche „Können" ist seiner Eigenart nach nicht auf Massenarbeit, sondern auf Qualitätsarbeit, auf Einzelarbeit, eingestellt. Hierin lag schon vor dem Weltkriege Deutschlands Stärke. Es soll in diesem Zusammenhang nicht untersucht werden, ob nach dieser Richtung eine andere Einstellung der deutschen Wirtschaft etwa für den Export zum Ausland notwendig geworden ist.

Es gilt nunmehr als Gegengewicht zu der wirtschaftlichen Entwicklung, die wir zurzeit in Deutschland erleben und die wir letzten Endes nicht aufhalten können, den Fundamentalsatz der Notwendigkeit deutscher Qualitätsarbeit mit all seinen schwerwiegenden Folgerungen voll zu erfassen. Es gilt ein erhöhtes Verständnis für deutsche Eigenart, deutsche Handwerksarbeit und deutsche Kultur wieder in die breiten Massen des Volkes hineinzutragen. Hierbei ist es vornehmlich eine der bedeutsamen Aufgaben des deutschen Handwerks, auf diesem Gebiete wertvolle, vaterländische Pionierarbeit zu leisten. Ist doch gerade das bodenständige Handwerk in erster Linie dazu berufen, die Achtung vor dem deutschen Können, die Achtung vor der Persönlichkeit, die Achtung vor echter Wertarbeit zu wecken und großzuziehen.

Diese bedeutsame Mission des Handwerks, die sich bewußt abkehrt von der uns durch die Massenherstellung aufgezwungenen Kultur, muß zunächst örtlich erfüllt werden. Hierbei sind die Gemeinden die natürlichen Bundesgenossen des Handwerks. Den Gemeinden fällt die verantwortungsvolle und schicksalsschwere Aufgabe zu, die auf neuzeitliche, gesunde Werkkunst abzielenden Bestrebungen des bodenständigen Handwerks nach jeder Richtung hin zu fördern. Leider muß die betrübliche Tatsache festgestellt werden, daß die Gemeinden vielfach diese wichtige Kulturaufgabe bisher nicht erkannt haben. In dieser Beziehung ist in den letzten Jahren schwer gesündigt worden. Während auf der einen Seite erhebliche Mittel dafür bereitgestellt und aufgewandt wurden, um bei dem Wettlauf der benachbarten aufstrebenden Großstädte gleichen Schritt zu halten, sind auf der anderen Seite wichtigste örtliche Handwerkskulturfragen gröblichst vernachlässigt worden. Auch der Stadt Münster kann dieser Vorwurf nicht erspart werden.

Wollen wir in Deutschland nicht durch eine mechanisierende Massenkultur überrannt werden, so ist es heute die höchste Zeit aufzuwachen und alle Kräfte der Gegenbewegung mobil zu machen. Gerade für die Gemeinden bietet sich in den nächsten Monaten hierzu günstige Gelegenheit. Die Städte werden sich nämlich bei der bevorstehenden Aufstellung ihrer Haushaltspläne für 1927 ernstlich darüber auseinandersetzen müssen, welche Mittel für örtliche Kulturfragen bereitgestellt werden können. Diese Angelegenheit bedeutet eine ernste Frage an das öffentliche Gewissen, ob man wertvollste Gebiete uralter, bodenständiger Kultur preisgeben, oder ob man wirklich eine aufbauende, zeitgemäße Kulturarbeit leisten will. In diesem Zusammenhange mögen in nachfolgenden Zeilen einige dringliche münsterische Handwerkskulturfragen herausgehoben werden, die außerordentlich gefährdet erscheinen und einer baldigen Lösung bedürfen.

Eine Kulturstadt wie Münster mit jahrhundertealter Baukultur hat zunächst die sittliche Pflicht, die altehrwürdigen Baukulturdenkmäler, das wertvolle Erbe einer großen Vergangenheit, für die Zukunft zu erhalten. Wenn man dieserhalb den Haushaltsplan der Stadt Münster in den vergangenen Jahren durchblättert, ist man erstaunt, daß für diese Zwecke überhaupt keine Mittel eingestellt sind. Hervorragende Baukulturdenkmäler, wie z. B. der Erbdrostenhof, der Romberger Hof, die Überwasserkirche, das Schophus auf dem Alten Fischmarkt (neben dem Rathaus das geschichtlich bedeutsamste profane Baumerk unserer Stadt) befinden sich heute in einem zum Teil geradezu verwahrlosten, ärgerniserregenden Zustand. Der weitere Verfall dieser Zeugen einer großen Kultur wird nicht aufzuhalten sein, wenn nicht Gemeinde und Provinz gemeinsam so rasch wie möglich ausreichende Mittel bereitstellen, die gleichzeitig wieder zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe und in den Baunebengewerben dienen. Theater- und Musikfragen sind sicherlich gerade für die Stadt Münster von großer Bedeutung und müssen zweifellos auch künftig sorgfältig gepflegt werden. Es geht aber nicht an, auch in Zukunft diese Kulturfrage einseitig in den Vordergrund zu schieben und nur hierfür große Mittel bereitzustellen, während die mindestens ebenso wichtigen Handwerkskulturfragen völlig vernachlässigt werden. Das Ziel einer gesunden Kulturpolitik der Gemeinde muß dahin gehen, die verfügbaren Mittel auf sämtliche örtlichen Kulturerfordernisse, und dazu gehört nicht zuletzt die Handwerkskultur, zu verteilen.

Vor dem Weltkriege gab es in Münster die verschiedensten Stipendien, Stiftungen usw. für begabte münsterische Kunsthandwerker und Künstler. Aus diesen Mitteln ist reicher Segen geflossen und mancher Künstler verdankt diesen Quellen seinen Aufstieg. Die Inflation und Nachkriegszeit haben die damals verfügbaren Fonds völlig aufgerieben. Hier gilt es neu aufzubauen. Es ist zu fordern, daß die Stadt Münster endlich wieder beginnt, einen neuen Fonds für Förderung und Ausbildung heimischer Künstler und Kunsthandwerker zu schaffen, wie man ja auch dankenswerter Weise wieder den Grundstock für einen allgemeinen Rücklagefonds der Stadt geschaffen hat. Wohl kaum eine andere Großstadt in Rheinland und Westfalen müßte sich gerade auf diesem Gebiete seiner großen Vergangenheit bewußt sein und danach handeln. Mit Beschämung stellen wir fest, daß im städtischen Haushaltsplan für 1926 bei einem 17-Millionen-Etat sage und schreibe insgesamt dreitausend Mark eingesetzt sind für den Titel „Förderung von Kunst". Mit einem derartigen Betrage lassen sich natürlich keine Kulturaufgaben erfüllen. Die Tatsache dürfte doch heute zu denken geben, daß in früheren Jahren sämtliche einheimischen Künstler von Ruf der ungastlichen Vaterstadt den Rücken gekehrt haben, weil sie den für ihre künstlerische Arbeit unbedingt erforderlichen Resonanzboden nicht fanden. Die Verantwortung für die Entwicklung dieser Dinge liegt nicht nur bei der Bürgerschaft, sondern zum großen Teil auch bei der Stadt, die es nicht verstanden hat, hervorragende heimische Künstler in Münster festzuhalten.

Eine weitere vordringliche Frage heimischer Handwerkskultur ist die Ausbildung des kunsthandwerklichen Nachwuchses. Münster kann sich rühmen, für fast sämtliche Berufszweige hervorragende Bildungsstätten geschaffen zu haben. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß jetzt mitten in einer wirtschaftlichen Notzeit auch ein großzügiges Gebäude der kaufmännischen Berufsschule errichtet wird. Ebenso wichtig wie die Ausbildung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses ist jedoch gerade für Münster die Ausbildung des kunsthandwerklichen Nachwuchses. Hier klafft noch eine große Lücke. Die Provinzialhauptstadt Münster hat es bis heute nicht fertig gebracht, eine vollwertige Kunstgewerbeschule zu schaffen. Es ist nunmehr höchste Zeit, daß das Versäumte schleunigst nachgeholt wird. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß die Bürger der Stadt Münster ihre Kinder zur kunsthandwerklichen Ausbildung nach Bielefeld und Dortmund schicken müssen, weil verschiedene Einrichtungen einer vollwertigen Kunstgewerbeschule in Münster fehlen. Das örtliche Handwerk hat sich seit Jahren gerade um diese Frage unter Aufbietung erheblicher finanzieller Opfer bemüht. So hat z. B. die Maler-Innung auf eigenes Risiko zwei begabte junge Künstler aus München als Lehrkräfte nach Münster gezogen und das finanzielle Risiko vorläufig selbst getragen. In dankenswerter Weise hat die Stadt Münster inzwischen die eine Lehrkraft ganz in den Etat der Stadt eingestellt, während im vergangenen Jahr für die zweite Lehrkraft des für Münster außerordentlich wichtigen und neuzeitlichen Gebietes der Graphik nur ¾ des Jahresgehalts des betreffenden Kunstgewerbelehrers im Haushaltsetat bewilligt wurden. Die auf eigene Initiative der Maler-Innung eingerichteten kunsthandwerklichen Klassen haben sich inzwischen durchaus bewährt und sind zurzeit von je 35 Schülern besucht, eine Zahl, wie sie kaum eine andere Kunstgewerbeschule aufweisen kann. Im Haushaltsetat für 1927/28 muß Vorsorge getroffen werden, daß die geringen Mittel für die wichtigsten kunsthandwerklichen Klassen nunmehr bereitgestellt werden. Die finanzielle Seite der Einrichtung einer vollwertigen Kunstgewerbeschule ist in Münster gesichert, wenn noch etwa drei hervorragende Lehrkräfte herangezogen werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß das örtliche Handwerk auf dem richtigen Wege ist, daß nur erste Lehrkräfte die erforderliche Zugkraft ausüben und die Gewähr für beste neuzeitliche Ausbildung bieten. Aus eigenen Kräften ist das örtliche Handwerk nicht in der Lage, den durch die überstürzte wirtschaftliche Entwicklung völlig veränderten Zeitverhältnissen und dem dadurch bedingten veränderten Kunstgeschmack Rechnung zu tragen. Aus diesem Grunde ist es eine vordringliche, öffentliche Aufgabe, für eine erstklassige, neuzeitliche Schulung des kunsthandwerklichen Nachwuchses zu sorgen. Es braucht in diesem Zusammenhang nur an die großen Aufgaben der neuzeitlichen Bauweise, des farbigen Stadtbildes, der neuzeitlichen Innenraumgestaltung erinnert zu werden, um zu beweisen, welch' grundlegende, neue Anforderungen innerhalb weniger Jahre auf diesen Gebieten an das örtliche Handwerk gestellt sind.

Schließlich sei noch eine wichtige örtliche Handwerkskulturfrage erwähnt, nämlich die Notwendigkeit geeigneter Ausstellungsräume für münst. Handwerkskunst. Auch diese Aufgabe kann das örtliche Handwerk nur Hand in Hand mit der Stadtgemeinde lösen. Wir haben in Münster auch heute noch einen alten Stamm tüchtiger Kunsthandwerker, die über ein hohes Maß von Können verfügen, die aber verkümmern müssen, weil sie wirtschaftlich nicht in der Lage sind, einen genügenden Absatz ihrer kunsthandwerklichen Erzeugnisse zu finden. Die meisten Kunsthandwerker haben nicht das notwendige Kapital, um in günstiger Lage der verkehrsreichen Altstadt geeignete Ladenräume zu ermieten. Die Schleuderkonkurrenz billiger Massenfabrikate und die Einstellung der Käufermassen auf diese „billigen" Waren haben das übrige dazu beigetragen, um die für die Erhaltung bodenständiger Handwerkskultur äußerst wichtigen selbständigen Existenzen des Kunsthandwerks völlig zu vernichten. Diesem Zustande kann nur dadurch abgeholfen werden, daß ähnlich, wie es bereits in verschiedenen Großstädten mit gutem Erfolg geschehen ist, geeignete gut gelegene Ausstellungsräume bereitgestellt werden. Eine derartige Maßnahme liegt nicht nur im Interesse des Handwerks, sie liegt zum wesentlichen Teil auch im Interesse der Öffentlichkeit. Soll das Streben nach einer gesunden Handwerkskultur, das Streben nach handwerklichen Spitzenleistungen Erfolg haben, so muß ein geeigneter Käuferkreis erzogen und beeinflußt werden, damit auch dieser sich loslöse von der täglich auf ihn einstürmenden Massenwirkung der Fabrikware. Eine glückliche Lösung dieser Frage kommt auch den veränderten Wünschen der Käufer entgegen, die heute mehr als früher möglichst ohne größeren Zeitverlust an einer Stelle ihren Bedarf an kunsthandwerklichen Erzeugnissen aller Art decken wollen. In der geplanten Ausstellungshalle für münsterische Handwerkskunst müßte sich ein ständiges, reichhaltiges Lager sowohl einzelner kunsthandwerklicher Stücke, als auch ganzer Einrichtungen in einer Zusammenstellung und Aufmachung befinden, die dem besten neuzeitlichen Kunstgeschmack entspricht. Durch Vorführung ausgezeichneter handwerksmäßig hergestellter Qualitätsarbeit wird eine derartige Ausstellungshalle auch bedeutsame erzieherische Aufgaben erfüllen. Noch kürzlich hat die Stadt Köln das Faßbinderzunfthaus, welches sich im Privatbesitz befand, durch Kauf erworben. Die Stadt Köln wird dieses mittelalterliche Baukulturdenkmal als Heimatmuseum einrichten. In ähnlicher Weise könnte auch die Stadt Münster auf diesem Gebiete sich hervorragende Verdienste für Erhaltung und Förderung münsterischer Handwerkskultur erwerben. Möge die Stadtverwaltung und die durch das Vertrauen der Bürgerschaft gewählten Stadtverordneten die Zeichen der Zeit verstehen und nichts unversucht lassen, um bei der bevorstehenden Beratung des städtischen Haushaltsplans eine Lösung der in obigen Ausführungen gestreiften vordringlichen Handwerkskulturaufgaben herbeizuführen.

Reise und Verkehr.

Palästina-, Italien- und Lourdes-Fahrten. Die „Rotala", Reisebüro für Katholiken, hat, einem vielfach geäußerten Wunsch entsprechend, in Köln eine eigene Zweigniederlassung eröffnet und warbet in diesem Jahre mit einem reichhaltigen Programm auf. Unter den vielen Reisen seien hervorgehoben: Am 20. März beginnt von Köln aus der erste westdeutsche Lourdes-Sonderzug. Am 21. März siebentägige Gesellschaftsreise nach Paris ab Köln. Gesellschaftsfahrt ab Köln nach Rom und Neapel am 1. April, am 12. April erste rheinische Osterpilgerfahrt nach Rom und Assisi. Früher bereits beginnen die Reisen der Süddeutschen Rotala-Stellen. Auch in den kommenden Monaten veranstaltet die „Rotala" viele Reisen nach den verschiedensten Ländern zu billigsten Preisen. Reiseprospekte für Einzelreisende, ausführliche Reisekalender und Spezialprogramme, auch solche der süddeutschen Rotala-Stellen in München, Würzburg und Freiburg, werden kostenlos versandt durch die „Rotala", Reisebüro für Katholiken, Köln-Rhein, Steinfeldergasse 17.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Englisches Urteil über den Langenberger Sender.

Die neue deutsche Sendestelle Langenberg bei Oberfeld ist jetzt recht gut zu hören. Sie ist die am leichtesten zu findende ausländische Rundfunkstation. Nach den Berichten verschiedener Hörer war die Station in den ersten Tagen ihres Betriebes nicht stärker zu hören, als verschiedene andere deutsche Stationen. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß ihre 25 KW Stärke sich sehr durchsetzt. Außer an ihrer Stärke ist die Station daran zu erkennen, daß sie den Buchstaben „u" des Morsealphabet sendet. Aus der Regelmäßigkeit und Schnelligkeit zu schließen, mit denen die Zeichen dieses Buchstabens (Punkt, Punkt, Strich) gegeben werden, geschieht die Uebertragung automatisch, und es ist für einen des Morsealphabet Unkundigen verhältnismäßig leicht, sie zu erkennen, da jeder Punkt eine, der Strich vier Sekunden dauert.

Obgleich die Station zuweilen aussetzt, verschwindet sie für gewöhnlich nicht vollständig, wie einige schwächere Station zu tun pflegen, während zu den besten Zeiten ihre Stärke bemerkenswert gut ist. Sie müßte in der Tat bei einem guten Lautsprecher mit einem Kristallempfänger selbst in der Gegend von Manchester zu hören sein. Die Station hat das Glück, auf ihrer Wellenlänge nicht durch andere Stationen gestört zu werden, denn während der letzten drei Wochen sind keine Empfangsstörungen durch Ueberlagerung zu bemerken und Telegraphenstörungen nur selten wahrnehmbar gewesen.

(„Manchester Guardian", 7. 2. 1927.)

Max Klinger.

Zum 70. Geburtstag des Künstlers am 18. Februar 1927 *)

Von Professor Dr. Kurt Gerstenberg.

Eine Betrachtung der Kunstgeschichte um 1900 aus weitem Abstand könnte sich begnügen mit einer Darstellung des Impressionismus, der die herrschende Kunstrichtung war, und der die in der bildenden Kunst seit der Mitte des Jahrhunderts auftauchenden Licht- und Farb-Probleme zu Ende geführt hat. Aber eine geschichtliche Betrachtung der deutschen Kunst dieser Jahrzehnte für sich erfordert unbedingt einzugehen auf die Bewegung des Neuidealismus, der sich dem naturalistischen Impressionismus entgegenstellte. Als der Hauptvertreter dieses Neuidealismus ist Max Klinger anzusehen. Eine starke und eigenwillige Persönlichkeit bestimmte er sich in seinem Umkreis selber, wählte und erfand seine Stoffwelt. Wenn der Impressionismus die Gleichgültigkeit alles Inhaltes in der Kunst betonte und eine reiche Welt bisher übersehener, nicht erkannter Schönheiten in der Sichtbarkeit erschloß, so wollte Klinger gerade die innere Phantasiewelt darstellen und eine große Gedankenfülle zum Ausdruck bringen.

Auf dreifachem Wege hat Klinger sein Ziel zu erreichen versucht, in der Plastik, in der Malerei und in der Graphik. Ein ewiger Experimentierer, verschob er die Grenzen der Künste in- und gegeneinander, indem er glaubte, sie zu erweitern. Ihm schwebte nicht nur malerisch-farbige Plastik vor und plastische Malerei, sondern er hätte am liebsten Gedichte gemeißelt und musikalische Kompositionen gemalt. Dadurch erweist er sich als Nachfahrer der Romantik, die mit der Idee der Synaesthesie, dem gleichzeitigen Aufnehmen aller Kunstarten, oft gerungen, oft gespielt hatte.

Die plastischen Werke Klingers hatten seiner Zeit am meisten Staub aufgewirbelt. Man besprach leidenschaftlich die Versuche Klingers, durch gleichzeitige Verwendung verschiedenen Materials, wie weißen und farbigen Marmors, Onyx, Porphyrs, rauher und polierter Bronze, usw., seinen plastischen Schöpfungen reiche Wirkung zu verschaffen. Er berief sich dabei auf die Antike und dachte an die Goldelfenbeinbilder des Phidias, aber ein Vergleich mit spätrömischen Werken läge gewiß näher. Das Hauptwerk dieser Richtung, das Beethoven-Denkmal, das den Heros halbnackt auf dem Thron sitzend, zeigt, wird man heute am besten als wichtigstes Zeugnis des Jugendstils in der Plastik charakterisieren können. Und wie man heute dem Jugendstil größere Gerechtigkeit widerfahren läßt, so sieht man doch auch schon den bleibenden historischen Wert dieser Leistungen. In den großen Marmorwerken, dem Brahms-Denkmal oder dem Drama zeigt sich Klinger vielfach auf ähnlichen Wegen wie Rodin, aber das Quälende dieser Werke ist, daß sie monumentale Wirkung mit peinlichster Nahbeobachtung der Form verbinden wollen. Am glücklichsten sind daher einige Bildnisbüsten, die Klinger geschaffen hat.

Wenn Klinger als Plastiker malerisch arbeitete, so hat er als Maler gerade eine plastisch-lineare Darstellung angestrebt. Auch in der Malerei war es Klinger um monumentale Wirkung zu tun. Er vermied daher impressionistische Darstellungen, die alle festen Körper sozusagen in Lichtschein auflöst, und stellte vielmehr plastisch modellierte Körper in großen Raumzusammenhängen hin. Dabei fühlte sich Klinger als ein Fortsetzer der Monumental-Malerei von Feuerbach, Marees und Böcklin, aber es war sein Verhängnis, daß er nun doch zu tief im Naturalismus seiner Epoche wurzelte und über der scharfen Einzelbetrachtung in seinen Akten die große Gesamtwirkung oft preisgab. Für seine Stoffwelt ist charakteristisch ein Bild wie Christus im Olymp. Ein gedankenreiches, originelles Thema mit dekorativ geordneten Lebensgrößen, nackten und idealgewandeten Figuren, das den Zusammenstoß zweier Weltanschauungen, der Antike und des Christentums, schildert. Der Reichtum des Bildes zerfällt aber in lauter vorzügliche Einzelbildungen, eine Fülle von Akten in Freilichtmalerei, die gar nichts zur Sache zu sagen haben, und dadurch einer schlagend großen Wirkung, wie sie echte Monumentalkunst besitzt, im Wege sind. Die Energie der künstlerischen Arbeit bleibt dabei bewunderswert, wenn auch das allzu Bewußte dieser Gedankenkunst erkältend wirkt. Das Bild erfordert geradezu wieder eine poesievolle Ausdeutung, die ihm den auch Richard Dehmel angedeihen ließ.

Die starke literarische Phantasie Klingers verlangte nach einem anderen Ausdrucksmittel als der langsame Prozeß der großen Malerei sie bot. Klinger fand sie schon früher in der Radierung. Er hat selber seine Gedanken über die besonderen Aufgaben der Schwarz-Weiß-Kunst in einem trefflichen Büchlein „Malerei und Zeichnung" niedergeschrieben. Seine strömende Phantasie konnte sie nur in Folgen von graphischen Blättern niederschlagen. Klinger hat niemals fremde Werke illustriert, sondern die eigenen novellistischen Ideen gestaltet. In diesen Radierungsfolgen (Dramen, Leben, Vom Tode, Brahms-Phantasie, Das Zelt), sind die größten inhaltlichen Gegensätze zusammengespannt, die zwischen krassem Naturalismus, glühendet Phantasie und kühlem Klassizismus eine große Skala durchlaufen, aber es bleibt doch zu spüren, wie hier ein Mensch aus dem Alltäglichen, ja, Banalen, in eine reine und hohe Idealität emporstrebte. Dazu kommt die technische Vollendung dieser Blätter. Klinger hat die graphischen Künste um eine Fülle von Ausdrucksmöglichkeiten bereichert durch die Verbindung mehrerer Techniken, wie Radierung und Schabkunst, Kupferstich und Aquatint. Durch einen denkbar großen Stufenreichtum von Hell und Dunkel und eine unüberbietbare Feinheit des Striches brachte die Platte unter seiner Hand eine geschmeidige Fülle von stofflicher Charakteristik und Lichtabstufungen von hellem Sonnenlicht bis zu finsterer Nacht hervor. In diesen graphischen Schöpfungen hat Klinger am reinsten einen persönlichen Stil gefunden. Daher sind es auch die Radierungen, die uns heute von all seinen Werken allein noch unmittelbar und stark ansprechen.

*) Max Klinger ist Ehrendoktor der medizinischen Fakultät der Universität Münster.

[Ehrung für Prof. Driesch, Leipzig.] Professor Hans Driesch, Ordinarius der Philosophie an der Universität Leipzig, wurde von der Gesellschaft für „Psychische Forschung von Großbritannien", Sitz London, bei der Jahresversammlung im Januar ein zweitesmal, also auch für 1927/28 zum Ehrenpräsidenten gewählt. Prof. Driesch war, als man ihn für 1925/26 wählte, der erste deutsche Präsident der seit 40 Jahren bestehenden Gesellschaft, die sich mit der exakten Erforschung von Okkulten Phänomen befaßt. Prof. Driesch, der, wie bekannt, als Gast-Schurz-Gedächtnisprofessor u. a. U. S. sich noch in Amerika aufhält, wird auf seiner Heimreise im März diese erneute Wahl in Verbindung mit einem Vortrag annehmen.

[Akademische Nachrichten.] Der frühere langjährige Vertreter der Zoologie an der Greifswalder Universität, emerit. ord. Prof. Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm Müller, begeht am 17. Februar seinen 70. Geburtstag. — Am 12. Februar verschied der emerit. ordentliche Professor der Augenheilkunde sowie der Geschichte der Medizin, der medizinischen Geographie und medizinischen Statistik an der Universität Würzburg, Hofrat Dr. med. Friedrich Helfreich, im Alter von 84 Jahren.

[Herstellung eines Grippe-Impfstoffes in Rußland.] Die Klinik für Infektionskrankheiten an der Militärakademie für Medizin in Leningrad ist zur Behandlung von Grippe Erkrankungen mit einem aus dem Blut Erkrankter hergestellten Impfstoff geschritten. Dieses Verfahren wurde in der Klinik bereits während der Epidemie des Jahres 1919 bei schweren Grippe-Erkrankungen angewandt und es sind sehr günstige Resultate erzielt worden. Bei Anwendung des Impfstoffes soll sich die Zahl der Todesfälle auf ein Drittel vermindern, bei prophylaktischen Impfungen die Zahl der Erkrankungen auf 40 Prozent.

[Ein biologisches Institut in Blankenberghe.] Die Gemeindeverwaltung von Blankenberghe hat ein Untersuchungslaboratorium für Meeresbiologie errichtet. Es steht in Verbindung mit der Universität Lüttich und wird von dem dortigen Zoologen Prof. Défré Damas geleitet. pn.

[Errichtung eines Händel-Festspielhauses in Bergedorf-Hamburg.] In Bergedorf, dem Hamburgischen Vorort, wo Friedrich Chrysander gelebt und die große Händel-Bewegung entfacht hat, die zur Wiedergeburt Händels geführt hat, soll durch eine Gesellschaft von Händelfreunden ein Händel-Festspielhaus errichtet werden, das den Mittelpunkt der gesamten Händelpflege bilden soll. In dem Festspielhause sollen in der szenischen Dramatik des „Stile rappresentativo" die Oratorien Händels, ausgewählte Opern des Meisters und andere geeignete Werke des 18. Jahrhunderts in festlichen Aufführungen herausgebracht werden, unter Mitwirkung erster Chorvereine, Orchester und Solisten. Die Bergedorfer Händel-Gesellschaft hofft, die Baukosten die auf 8 Millionen Mark veranschlagt worden sind, durch freiwillige Spenden von Händelfreunden des In- und Auslandes zusammenzubringen, um so mehr, als der erste Aufruf der Gesellschaft schon auf begeisterte Zustimmung gestoßen ist. Die Bürgerme ster der drei Hansastädte unterstützen an erster Stelle den Aufruf, unter dem weiterhin glänzende Namen aus Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie und Politik stehen. Mz.

Vermischtes.

* **Explosion in einem schlesischen Hüttenwerk.** Berlin, 17. Febr. Nach einer Morgenblättermeldung aus Gleiwitz entstand in der vergangenen Nacht in der Julien-Hütte Bobrek ein Hochofenbrand und infolge Rohrleiterdurchbruches eine Explosion, der später drei weitere Explosionen folgten. Durch umherfliegende glühende Mauerstücke wurden neun Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt.

* **Schweres Feuergefecht mit Einbrechern.** Berlin, 17. Febr. Im Osten Berlins kam es heute früh zu einem schweren Feuergefecht zwischen Polizei und Einbrechern, die versucht hatten, in die Geschäftsräume der Anatolischen Handelsgesellschaft einzudringen. Ein Hausbewohner, der gegen 3½ Uhr morgens ein verdächtiges Gebaren wahrnahm, alarmierte die Polizei und das Überfallkommando. Es kam zu einem Feuergefecht, bei dem im ganzen etwa 17 Schüsse gewechselt wurden. Ein Einbrecher wurde durch einen Brustschuß getötet, ein zweiter lebensgefährlich verletzt, die übrigen sind entkommen.

* **Die Unterschlagungen im Berliner Studentenausschuß.** Berlin, 17. Febr. In dem Prozeß wegen der Unterschlagungen im Ausschuß der Studentenschaft an der Berliner Universität in Höhe von über 40 000 Mark beantragte der Staatsanwalt gegen den Studenten Lehmann wegen Unterschlagung, Untreue und Betrugs eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe. Gegen den Universitätsobersekretär Borchmann beantragte er wegen Begünstigung 200 Mark Geldstrafe. Die übrigen vier angeklagten Studenten beantragte der Staatsanwalt freizusprechen. Das Schöffengericht verurteilte den Studenten Lehmann zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft, den Universitätsobersekretär Borchmann wegen Begünstigung zu 130 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, Haftentlassung und Bewährungsfrist wurden bei Lehmann abgelehnt.

* **Die Aktenbeseitigungsangelegenheit in Werder.** Berlin, 17. Febr. Wegen des Verschwindens von Grundbuchaufwertungs- und anderen Zivilakten und auch einiger Strafakten beim Amtsgericht Werder bei Potsdam stand der 21 Jahre alte Walter Beck, der am Amtsgericht als Justizwachtmeister auf Probe beschäftigt war, unter Verdacht. Beck, der bei Beginn der Untersuchung verschwunden war, ist in der weiteren Umgebung Berlins festgenommen worden. Die verschwundenen Akten wurden in einem Keller des Landgerichts in Potsdam wiedergefunden. Beck hatte in 15 Fällen, die ihm bisher nachgewiesen werden konnten, Beträge von 20 bis 80 Mark, die in den Akten gebucht waren, unterschlagen. Eine zweite Gruppe von Fällen betrifft Grundbuch- und Aufwertungsakten. Die Schuldigen, die ebenfalls festgestellt und verhaftet wurden sind Kanzleiangestellte, die die Akten beseitigten, um sie nicht weiter bearbeiten zu müssen.

* **Aburteilung einer bestialischen Tat.** Brieg, 16. Febr. Der Reisende Rymaczek, der Tischler Schneider und der inzwischen verstorbene Arbeiter Hoffmann, alle drei aus Breslau, sind am 8. Februar in Brieg in eine Villa eingedrungen. Die Schwester und die neunjährige Tochter des Besitzers der Villa wurden von ihnen in ihrem Schlafzimmer überfallen und bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen und gewürgt. Alsdann begossen sie die Betten mit Petroleum, um sie anzuzünden. Anscheinend sind sie hierbei gestört worden. Schneider hat ein Geständnis abgelegt. Er erklärt, da er bei der Tat nur Schmiere gestanden hat, ein Jahr Gefängnis. Rymaczek hat bereits 20 Jahre Zuchthaus hinter sich. Es wurde auf eine erneute Zuchthausstrafe von drei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust erkannt. Der dritte Verbrecher hat bei seiner Festnahme Selbstmord verübt.

* **Kommerzienrat Karl v. Opel gestorben.** Frankfurt, 17. Febr. Gestern verstarb plötzlich und unerwartet nach kurzer Erkrankung in seinem Frankfurter Heim Kommerzienrat Karl v. Opel, der Seniorchef der bekannten Fahrrad- und Automobilwerke Adam Opel-Rüsselsheim, im Alter von 57 Jahren.

* ○ **Zusammenstoß zwischen Polizei und Diebesbande.** Lemberg, 17. Febr. In der letzten Nacht kam es auf der Hauptstraße zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und einer Diebesbande, bei dem mehrere Passanten verwundet und ein Polizeibeamter verletzt wurden. Einer der Diebe wurde getötet.

Schwere Nebelkatastrophen.

* **Untergang.** 17. Febr. Der dichte Nebel, der auch heute wieder über Holland und Belgien lagert, hat mehrere Opfer gefordert. An der belgischen Küste werden zahlreiche Fischerboote vermißt. Bei Ostende strandeten vier Motorschiffe und zwei Fischerboote, während zwei Fischdampfer schwer beschädigt nach den Häfen erreichen konnten. In Holland hat der Nebel die Binnenschiffahrt stark gelegt.

* **Hamburg.** 17. Febr. In der Nacht zum Donnerstag kollidierten auf der Höhe von Grauhorst ein großer Dampfer mit einigen Schuten, von denen eine sank. Der Führer einer Schute wurde über Bord geworfen und ertrank.

Erdbeben.

* **Tokio, 16. Febr.** Der Seismograph verzeichnete ein starkes Erdbeben, dessen Herd man in Kamtschatka vermutet. Das Beben begann um 10,30 Uhr morgens und dauerte ungefähr 4½ Stunden. Zur gleichen Zeit wurden in Nordjapan einige leichte Erdstöße wahrgenommen. Verluste an Menschenleben oder Sachschäden sind nicht zu beklagen.

Sport, Turnen, Wandern.

Ein Fußballspiel der „Runde der Zweiten" in Münster.

Borussia Rheine und Sportfreunde Siegen am kommenden Sonntag im Preußenstadion.

Nachdem nun in einigen Bezirken die ersten und zweiten Meister endgültig feststehen, hat der Verbands-Fußballausschuß des W. S. V. für den kommenden Sonntag die ersten Entscheidungsspiele um die Westdeutsche Meisterschaft und um die Vertretung des W. S. V. an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft festgesetzt.

Bekanntlich spielen, — ebenso wie es in diesem Jahr in Süddeutschland der Fall ist und wie der W. S. V. es schon im vorigen Jahr durchgeführt hat, — die zweiten der Tabelle eine besondere Runde für sich aus. Diese Spiele haben insofern eine besondere Bedeutung, als der Sieger aus der „Runde der Zweiten" gegen den Dritten aus der „Runde der Ersten" spielt. Der aus diesem Spiel hervorgehende Sieger erwirbt sich als dritter Westdeutscher Verein die Teilnahme an den Endspielen um die deutsche Meisterschaft.

Das erste Spiel in der „Runde der Zweiten" findet nun am kommenden Sonntag in Münster, in dem für solche Zwecke besonders geeigneten Preußen-Stadion statt. Es treffen sich der Zweite von Westfalen, Borussia-Rheine und der Zweite von Südwestfalen, Sportfreunde-Siegen. Die Letzteren mußten in diesem Jahre ihre traditionelle Meisterwürde an den S. C. Hagen 05 abtreten.

Der münsterischen Sportgemeinde dürfte somit am kommenden Sonntag ein äußerst interessanter und spannender Kampf bevorstehen, der seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Wir werden auf das Spiel, welches um 3 Uhr nachmittags beginnt, in unserer Sonntagsvorschau noch eingehend zurückkommen.

Schwimmen.

Die Jahreshauptversammlung des Schwimm-Vereins Niedersachsen Münster

fand am vergangenen Sonnabend im Vereinslokal Hotel Monopol statt. Der Verein kann in diesem Jahre auf eine 32jährige Tätigkeit zurückblicken. Den Mittelpunkt des Interesses bildeten die Jahresberichte und die Neuwahlen der einzelnen Vorstandsmitglieder. Aus dem Geschäftsbericht des 1. Schriftführers war ersichtlich, daß der Verein im verflossenen Jahre sehr rege tätig gewesen ist. Besonders zu erwähnen wäre der Erweiterungsbau der eigenen Vereinsbadeanstalt und die Anlage eines Sportplatzes in Sudmühle. Dem Mitgliede Oberinspektor Rehling wurde anläßlich der 25jährigen Mitgliedschaft der Ehrenbrief überreicht. Der Bericht des 1. Schwimmwarts zeigte, daß der Verein auch sportlich auf der Höhe ist. 53 Siege konnte die Sportmannschaft im letzten Jahre erringen. Aber auch auf dem Gebiete der Schwimmlehre wurde tatkräftig gearbeitet, mit dem Erfolge, daß 115 Jugendliche sich frei schwimmen konnten. Daß auch die Interessen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft vertreten wurden, zeugte davon, daß 123 Mitglieder die verschiedenen Prüfungen der D. L. R. G. erfüllen konnten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der S. V. Niedersachsen 95 gute Fortschritte gemacht hat.

Die Neuwahlen gingen unter der sicheren Leitung des Ehrenvorsitzenden, Rechnungsrat Ziegenhagen schnell vonstatten. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Dr. Marienfeld, zum 2. Vorsitzenden Herr Ernst Neumann gewählt. Ebenso einstimmig erfolgten die Wahlen zum 1. Schriftführer, Herr B. Klötter und zum 1. Kassierer Herr Heinr. Rousche. Die gesamte technische Leitung liegt nach wie vor in den Händen des Leiters W. Freie.

Kegelsport

Von der Kegler-Vereinigung des Münsterlandes. — Der Gaumeister auch Verbandsmeister!

Die Entscheidung ist gefallen. Wie bereits berichtet, die diesjährige Zehner-Mannschaft in fünf Serien zu 100 Kugeln im Laufe des Monats Januar und Februar ermittelt war, galt es am vergangenen Sonntag, in einem 200-Kugelkampf aus dieser Mannschaft den Verbandsmeister zu ermitteln. Wenngleich man auf Überraschungen gefaßt war, — denn die Bahn, auf welcher der Kampf ausgetragen werden sollte, wurde den Beteiligten erst am Sonnabend mitgeteilt, damit ein Einstudieren ausgeschlossen war, — so sollten alle diejenigen Recht behalten, die unserm Westdeutschen Gaumeister H. Wulff den Titel schon zusprachen. Jeder der den Kämpfen beigewohnt hat, muß unumwunden zugeben, daß diese mit die spannendsten gewesen sind die in diesem Jahre ausgetragen wurden. Mit 1315 Holz verlieh Wenning die Bahn und mancher mag in ihm den Verbandsmeister erblickt haben, als unsere alte Kanone Hermann Wulff antrat. Zuerst Enttäuschung. Wulff kann's sich nicht finden aber dann, mit einer bewundernswürdigen Sicherheit und Ruhe holte er mit jeder Kugel auf. Trotzdem er nur mit 8 (acht) Holz plus die Bahn verließ, hat er gezeigt daß er nur schwer zu schlagen ist. Die einzelnen Resultate der Mannschaft sind:

Wulff (Verbandsmeister 1926/27),	1323 Holz
Wenning	1315 Holz
Winkelkötter	1299 Holz
Tippkötter	1297 Holz
Arens	1291 Holz
Greif	1286 Holz
Gernart	1275 Holz
Wintertamp	1245 Holz
Hegemann sr.	216 Holz.
Kaiser	1204 Holz

In der Halle „Münsterland" muß nun diese Mannschaft Ostern 1927 die Münsterischen Farben gegen 14 Verbände vertreten. Hoffentlich bereitet sie sich durch eifriges Training gut auf diesen Kampf vor, denn harte Kämpfe werden es bestimmt geben.

Boxsport.

Breitensträter — Rösemann verlegt.

Im Einverständnis mit der Boxsportbehörde Deutschlands (B. B. D.) wurde der Endausscheidungskampf um die deutsche Box-Schwergewichts-Meisterschaft zwischen Exmeister Hans Breitensträter und dem Hannoveraner Ernst Rösemann auf Samstag, den 12. März verlegt.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heitemann**, für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek**, für Feuilleton Dr. Gottfried Hafenkamp, für Handel und Sport **Josef Engberts**, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Bei Grippe wird das stark alkoholhaltige Doppelbier als kräftigendes Vorbeugungsmittel ganz vorzüglich, wie es ja bekanntlich auch in tausenden Fällen als Kräftigungsmittel bei allerlei Schwächezuständen, Lungenleiden, Nervenschwäche und den daraus entstehen Leiden sich so sehr bewährt hat. In allen Apotheken u. besseren Drogerien zu haben. h3064b

Heizkörper-Verkleidungen
aus Metall und Mamor
Türsockel-Bleche u. Beschläge
Metallwerk Bohn & Co. e9469x1

Lukas-Verein Münster i/W.
Unser Mitglied
Caspar Grüneberg
ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 20. Febr. morgens ½9 Uhr von der Herz-Jesu-Kirche aus. Um rege Beteiligung bittet
7506 **Der Vorstand.**

Krankenbehandlungen
Am Sonnabend, 19. Februar und Sonntag, 20. Februar wird
Herr Pfarrvikar Herrmann aus Arnsberg
in seinem Sprechzimmer zu Coesfeld im Hause des Herrn Auktionator Voß in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Coesfeld, behandeln r8836fi
J. A.: Die Verwaltung des Kurhauses, Eichholz-Arnsberg i. W.

Karnevalfrisuren
Ausführung stilecht,
Perücken u. Ballhaarschmuck
auch leihweise h467m
M. Thole-Ansorge
Rosenstraße 8.
Telephon 742. Durchgehend geöffnet.

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
Schlosser
selbst. arbeitend, welcher auch mit Blecharbeiten, Schmieden und autog. Schweißen vertraut ist. f744g
Auto-Lackierer u. -Monteure
tüchtig und selbst. arbeitend unbed. zuverlässig. Bei zufriedenst. Leistungen nach Probezeit dauernd Beschäftigung.
Focke & Co. Automobile
Münster
Meldungen: Fabrik Wohlweg 156

Amtliche Anzeigen

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.
Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch, nachdem unter dem Viehbestand des Gutsbesitzers Kötter in Westerboden, Landkr. 93 der Ausbruch der Seuche amtstierärztlich festgestellt ist, auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 (R. G. Bl. S. 519) folgendes bestimmt:
Als Sperrbezirk gilt das Gehöft des Vorgenannten. Für den Sperrbezirk werden die durch meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 19. 8. 1919, abgedruckt in Nr. 226 des amtlichen Kreisblattes v. 22. 8. 1919, getroffenen Bestimmungen hiermit in Geltung gesetzt.
Münster i. W., den 5. Februar 1927.
Der Landrat: Graf von Westphalen.

Veröffentlicht!
Telgte, den 13. Februar 1927.
Der Amtmann: Mothe.

Kunstgewerbliche Metallarbeiten
für Kirche und Haus. e9470x1
Metallwerk Bohn & Co.
Münster i.W., Grüne Gasse 13. Telephon 96.

Hörstel
Sonntag, 20. Febr. abds. 7 Uhr
im Gasthof des Herrn Hartmann
Der große Schlager
der Osnabrücker Operetten Gesellschaft
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren
Operette in 3 Akten.
Karten im Vorverkauf bei Friseur Hahn, Kaufmann Roth u. Hillebrand 1. Platz Mk. 1.50. 2. Platz Mk. 1.— An der Abendkasse 25 Pfg. Aufschlag
Paul Urban Osnabrück

Lehrling
katholisch, mit guter Schulbildung zum 1. April für mein. Herren-Hut u. Wäschegeschäft gesucht.
Offerten P R 5680 an die Gesch. ds. Zeitung h3282y

Eröffnung
am 19. Februar 1927
von
Otto Hülsmann's Bierstuben
vormals Appels
Neubrückenstr. 12-14, gegenüb. Stadthalle
Das älteste beliebte Bierhaus
Mit größter Sorgfalt geführte Küche
Speisen nach der Karte:
von 9 Uhr vorm. bis 11½ Uhr nachm.
Best gepflegte helle und dunkle Qualitätsbiere
Ausgesuchte Weine
r8879 Ia Kaffee und Kuchen
Spezial-Altbier-Stube
Aufmerksame Bedienung, die in weitestem Maße Einzelwünsche berücksichtigt.
Kommt nur getrost herein, Soll wohl bewirtet sein!

MAGGIs Fleischbrühwürfel


sind mit bestem Fleischextrakt und feinen Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Damen-, Herren-, Kinder-Wäsche
Tisch-, Bett- u. Küchen-Wäsche
r8846r **Leffmann, Ludgeristr. 75.**

Schweine-Verkauf.
Am Dienstag, dem 22. ds. Mts., nachmitt. 3 Uhr anfangend, werde ich im freiw. Auftrage des Herrn Gutsbesitzers Wilh. Schulze Hillert in Bauerschaft Schagern hierselbst:
6 hochtrag. Schweine,
ferner:
1 fast neues Gig mit Patent-Achsen u. Lederverdeck, 1 gutersh. Kutschwagen und ein Rübenschneider (Marke „Kobold")
öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen.
Horstmar, den 14. Februar 1927. r8826
Heinrich Voskenberg.

500 Mark
gegen Rückzahlung von 550 Mk. am 1. Mai per sofort gesucht. Mehrfache Sicherheit. Offert. u. L L 1372 an Geschst.*

5-6000 Mk.
als 1. Hypothek auf ländliche Besitzung zu leihen gesucht. Offert. unter T W 5683 an die Geschäftsstelle. *6371

Existenz!
Gute Büglerin kann in einem Landdörfchen gute Existenz finden * Offert. unt. T T 5682 an die Geschäftsstelle. *

Kleine Besitzung
Altstadt, 7 Zimmer, Küche, 3 Mansarden, Hinterhaus, Verzinsung 11 Prozent, für 75 000 Mark bei 3000 Mk. Anzahlung, zu verkaufen. Off. u. J J 1370 an die Geschäftst. *

Offene Wohnungen
Leere und möbl.
Wohnungen
und
Zimmer
zu vermieten. e7888x
Miet-Sensale,
Bogenstraße 19.
Telephon 1433.

2 gut möbl. Zimmer, Wohn-Erkerzimmer mit Schreibtisch, Dauerbr. und sonst. Bequemlichkeiten, in nächster Nähe beider Bahnhöfe, 1. Et. belegen, sofort oder zum 1. 3. preiswert abzugeb. Offert. unt. C E 1366 an die Geschäftsstelle. *

Möbl. Zimmer an anständiges Fräulein zu vermieten. *
Grünegasse 48.

Gut möbl. Zimmer
zum 1. 3. zu vermieten, Wesselerstr. 22, part. *

Möbliertes Zimmer,
Nähe Bahnhof, ev. m. voller Pens., zum 1. 3. 27 zu vermieten. *
Klosterstraße 24, II.

Wohn- u. Schlafzimmer
gut möbl., in ruhigem Hause unten gelg., an solid., bess. Herrn od. ebensolche Dame sofort oder 1. 3. zu vermieten.
Südstr. 77. *6369

Zum 1. März 3 teilweise möbl. geräumige Zimmer zu vermieten. Küchen- etc. Mitbenutz. Sep. Eing., Nähe Hauptbahnhof u. Servatiipl. Zu besicht. mittags 1—2 u. abds. 7—8½. *6368
Klosterstr. 15, 1. Et.

— Stallung —
für 2 Pferde, mit Bodenraum und Hofplatz zu vermieten. *
Bispinghof 17.

Gesuchte Wohnungen
Kost und Wohnung
für Studentin gesucht in gediegenem Hause.
Angeb. an F. Müller, Vikar, in Neunkirchen, Bez. Köln. *

1 oder 2 einfach möblierte Zimmer
mit Kochgelegenheit von kinderlosem Ehepaar (Angestellter) zum 1. 3. gesucht. Bettzeug und Wäsche vorh. Off. unter T T 70 an Geschst. *6367

Baumwolsaatmehl — Münsterländer Korn
Erdnußmehl — Doppelkorn „Cardinal"
Gerste — Gerstenmehl — Weinbrand - Rum
Mais — Maismehl — Liköre
Kleie — Bollmehl — Beerenkorn „Kassebetten"
Weizen und Roggenmehle
E. Hölscher
Walzenmühle und Kornbrennerei Neutor
Kleinverkauf Steinfurterstraße 16. *r

Rubiges kinderloses Ehepaar, viel auf Reisen nicht in Münster oder nächster Umgebung beschlagnahmefreie
Wohnung
v. 2—3 Zimmern u. Küche
Off. unt. L L 1212 an die Geschäftsst. *6343n

5-Zimmer-Wohnung
gesucht, Tauschwohnung von 4 Zimmern zur Verfügung. Außerdem evtl. Vorauszahlung der Miete. Offerten unter A A 1361 an die Geschäftsstelle. f741

Geräumige Werkstatt
zu sofort oder 1. April gesucht. Gefl. Offt. mit Preisang. unter B. 580 an die Ann.-Exped. E. Vendel, G. m. b. H., Salzstraße 5*.

Wohnungstausch!
Alleinsteh. ält. Fräulein tauscht abgeschlossene Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. Es wird gern die Reinigung von Büro oder Treppenhaus übernommen. Offert. unt. H H 1769 an die Geschäftsstelle. *6370

Beschlagnahmefreie *
Wohnung
von ca. 4 Zimmern sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter W W 71 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Offene Stellen
Älteres, zuverlässiges
Zimmermädchen,
perfekt im Plätten und Servieren, mit besten Zeugnissen aus herrsch. Häusern zum 1. 3. oder später gesucht. h3184)
Frau von Marle,
Gut Fleyberg b. Westel.

Für ein Manufakturwarengeschäft auf dem Lande wird per sofort od. anfangs März eine selbständige, brave
kath. Näherin
gesucht, die perfekt und gewandt ist im Nähen von Kleidern u. Wäsche. Offerten mit Lohnanspr. unter F G 5633 an die Geschäftsst. ds. Blattes. h3180)

Suche zum März ein Mädchen zum Bedienen der Gäste u. für Hausarbeit, ferner ein tücht. **Zimmermädchen,** am liebst von auswärts.
Frau August Bußmann, Robis-Krug
Post Münster. h3265

Suche für meine bürgerliche Wirtschaft für Küche und Haus auf sofort ein ehrliches, freundl.
— Mädchen —
aus anständig. Familie, gegen guten Lohn, bei Familienanschluß. Offt. unter F F 1367 an die Geschäftsstelle. *

Für Mädchen
von 16—20 Jahren der Diaspora wird Stelle in Münster gesucht für bürgerlichen Haushalt. Ebenso für ein Mädchen von dort von 15—16 Jahren, wird eine Lehrstelle zum Schneidern gesucht. *
Näh. Kuhstraße 13.

Zu sofort ein selbständiges, kath.
Küchenmädch.
das auch Hausarbeit übernimmt, gesucht.
Frau Josef Sasse,
Achtermannstr. 22.

Suche für sofort jüngeres, zuverl. **Mädchen** v. kl. Haush. (3 Pers.). Etw. Kochen erwünscht.
Frau M. Huesgen,
Hollenbeckerstr. 15. l. *

Ehrl., saub. **Mädchen** v. 16—18 Jahren, kath., für alle Hausarbeit gesucht. Große Wäsche außer d. Hause. *
Bäckerei u. Konditorei **Gottfr. Knoti, Ratingen** b. Düsseldorf.

Suche für 14 Tage eine tüchtige *
Schneiderin
ins Haus auf d. Lande, welche Mäntel und Kostüme näht. Offerten unter R S 5681 an die Geschäftsstelle.

— Näherin — und Lehrmädchen
für Weißnäherei gesucht.
Hammerstraße 50, Laden. *

Suche per sofort od. zum 1. März tüchtiges
— Mädchen, —
am liebsten v. Lande. Offt. unt. Nr. 3511 an Ang.-Annahme Korte, Michaelisplatz 7—8. *

Kaffeegroßrösterei, ausgerüst. mit den modernst. Maschinen, sucht per bald o. per 1. 4. cr. eine im Münsterland bei den einschlägigen Geschäften gut eingeführte
erste Reisekraft.
Gehalt u. Spesen nach Übereinkunft. Falls die Leistungen zufriedenstellend, kann Aufnahme als Teilhaber erfolgen; auf Kapitaleinlage wenig. Wert gelegt.
Offt. unter G H 5634 an die Geschäftsstelle d. Blattes. h8183)

Für meine flotte med. Drogerie suche ich zu Ostern ein. aufgeweckt.
Lehrling,
mögl. mit Obersekunda-Reife. h3182)
Logis im Hause.
Markt-Drogerie H. F. Schulz, Herbest-Dorsten, Brunnenplatz 51.

1 Schmiedelehrling
zu Ostern gesucht. *
Bispinghof 17.

Gesucht zum 1. April ein *
Ackerknecht,
nicht unter 20 Jahren, der gut mit Pferden umgehen kann. Klötters, sohn bevorzugt.
Ww. Thiemann,
Kspl. Wolbeck i. W.

Friseurgehilfe
zur Aushilfe gesucht. *
L. Rösberg,
Warendorferstr. 117.

Gesuchte Stellen
Fräulein mit guter, flotter Handschrift sucht zum 1. 3., evtl. früher,
passende Beschäftigung.
Offert. unt. D D 1365 an die Geschäftsstelle. *

Suche für m. Tochter, 17½ Jahre alt, gesund und kräftig, in allen Hausarbeiten erfahren, für halbe oder ¾ Tage sofort oder später Beschäftigung im Haus oder an Werktagen. Offt. u. C C 1361 an Geschst.*

Tüchtig. Mädchen m. guten Zeugnissen sucht Arbeit im Haushalt für ½ oder ¾ Tage. Offt. unter F F 72 an die Geschäftsstelle dss. Bl. *

Zu verkaufen
Umzugshalber billig zu verkaufen:
Grude
mit Wasserschiff (Zimmerbrand).
großer Gasherd mit Tisch, kleiner Gasherd mit Tisch, emaill. Ausgußbecken, Petroleumofen usw.
Neustraße 3 I. links.

Gelegenheitskauf!
Mehrere Eßzimmer,
neu, mittler. Größe, wegen Platzmangels weit unter Preis zu verkaufen. *
Eisenbahnstr. 11.

Fracanzug
für schl. Figur, Frack für mittelstarke Figur, zu verkaufen. *
Südstr. 77, unten.

Lattenregale,
auch als Dachlatten zu verwenden, und *
eichener Schreibtisch
alles zu verkaufen.
Näh. Burgstr. 25, Lager.

Fortzugshalber *
weißes Schlafzimmer,
wie neu, billig zu verkaufen.
Paulstr. 19, I.

— Kremoba —
nebst 40 Platten billig zu verkaufen. *
Ketzelerstr. 12, part.

Damen-Maskenkostüm (mittl. Fig.) billig zu verkaufen oder zu verleihen. Lütkegasse 13 I.*

Hiesige Spezialfirma sucht für sof. eine tüchtige
Verkäuferin
die auch leichte Büroarbeiten verrichten kann. Ferner eine perfekte
Kontoristin
mit guten Kenntnissen in der Buchhaltung, Schreibmaschine und sämtl. vorkommenden Büroarbeiten. 18905y
Bestempfohlene Damen wollen ausführl. Angebote einreichen unter Nr. 6876 an Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7/8.

Messing-Gardinen u. Portieren-Stangen mit Zubehör e9458x1
Metallwerk Bohn & Co.
Münster i.W., Grüne Gasse 13, Telephon 96.

Café Kaiserhof
Sonnabend, den 19. Februar 1927 abends 8 Uhr
GROSSE MASKENREDOUTE
Böser Bube, Gesinde, sonstiges Kostüm
(Kein Kostüm-Zwang)
Pilsener-Urquell, Dortmunder Thier-Bräu und Pschorr-Bräu.

Gemeinnützige Baugenossenschaft
hat an ernstlich gewillte siedlungslustige Kriegsteilnehmer mit besonders Kriegsbeschädigte, die sich in Wohnungsnot befinden, noch einige Parzellen im zukünftigen Gelände von Münster zur Errichtung von Reichsheimstätten unter günstigen Bedingungen zu vergeben. f749ff
Gefl. Offerten unter A B. 73 an die Geschäftsstelle ds. Bl.


Form **Tribun**
Macco 4 fach
3 Stück M. 2.25
vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm hoch
Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, Bogenstraße 10,
Geschäft 2, Salzstraße 58,
Geschäft 3, Servatiiplatz.
r722xp

Messing-Schaufenstergestelle Theken-Aufsätze mit Glas
Metallwerk Bohn & Co. e9467x1

Aus den Vereinen.

Die westfälische Pferdezucht.

Hamm, den 16. Februar 1927.

Hier fand heute die gutbesuchte Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Zucht und Dressur der Pferde im Gau Arnsberg (Sitz Hamm) statt. An der Versammlung, die von Landrat a. D. Schulze-Pelkum geleitet wurde, nahm als Vertreter der Landwirtschaftskammer Dr. Butte, Münster teil. Den Jahresbericht erstattete Schulze Böing. Der Verein zählte am 1. Januar 500 Mitglieder, das sind 38 weniger als am 1. Januar 1926. Die Einnahmen betrugen 52 336 Mark, die Ausgaben 47 397 Mark. An Staatsbeihilfen hat der Verein noch 3000 Mark zu erwarten, so daß sich der Vermögensstand trotz der schlechten Einnahmen beim Rennen am 6. Juni gegenüber 1926 mit einem Bestande von 8709 Mark nicht verschlechtert hat. Für Geld- und Ehrenpreise hat der Verein im verflossenen Jahre 12 000 Mark verausgabt.

Major a. D. von Lösbeck, Haus Nachrodt, hielt einen interessanten Vortrag über „Betrachtungen über das westfälische Warmblutpferd, gemessen an den Leistungsprüfungen in Hamm". Mit den Leistungsprüfungen beginne man sich auf einem verständigen Anfängerweg. Mit den steigenden Anforderungen, die in Deutschland an das Pferd gestellt werden, seien auch höhere Anforderungen bei den Leistungsprüfungen zu erwarten. Ein gutes marktfähiges Pferd müsse gezüchtet werden, wobei auch auf Äußerlichkeiten Wert zu legen sei. Vor mehr als hundert Jahren habe Napoleon gesagt, das beste Soldatenpferd sei das westfälische. Heute sei dieser gute Ruf verloren gegangen. Auf die Forderungen des Marktes, der der unparteiische Vertreffer und der beste Lehrer für den Züchter sei, müsse mehr Rücksicht genommen werden. Ein gut ausgebildetes sachmännisches Händlertum sei nicht zu entbehren. Da es an einem solchen vielfach mangle, müsse das Pferdeturnumbau dafür sorgen, daß in den verschiedensten Orten der Provinz, wie Hamm, Münster, Dortmund, Paderborn und Minden, Pferdemärkte eingerichtet würden. Zu diesen Märkten dürfe nur gutes Pferdematerial zugelassen werden. Auf dem westfälischen Reitertag in Hamm sei mit dem zur Verfügung stehenden Material das Menschenmöglichste geleistet worden. Wenn er auf Grund der Leistungen in Hamm behaupte, daß das westfälische Pferd noch nicht den in Deutschland gestellten Anforderungen genüge, so tue er das, um das Augenmerk darauf zu richten, was noch fehle, um sich im Konkurrenzkampfe behaupten zu können. Der lehrreiche Vortrag soll durch Druck vervielfältigt werden. An Veranstaltungen für 1927 sind vorgesehen: 16. und 17. Juli Pferdeausstellung, Kreisturnier der Reitervereine des Kreises Hamm, Flach- und Hindernisrennen. Das große westf. Reiterfest in Hamm fällt aus.

Vor der Tagung fand eine Sitzung statt, in der sich die neun Reitervereine des Kreises Hamm zu einem Kreisverband zusammenschlossen.

Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Tillmann, Direktor der Landwirtschaftlichen Schule in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.



Fordson - Traktoren

Pflug 2010.—, ganze Ackerschiene Mk. 115.—
Kastenwagen Mk. 285.— ab Fabrik Berlin

Ford - Automobile

Besichtigung in unseren Ausstellungsräumen — Ersatzteile Reparaturen

Fischer & Co., Münster i. W.

Bahnhofstraße 8 u. 48 / Telefon 2822

Autorisierte Fordvertretung für Deutschland



Hervorragende Erfolge erzielen Sie mit unseren hochwertigen **Erfurter Gemüse- und Blumen-Samen** landwirtschaftlichen Saaten, Saatkart., Moren usw. Verlangen Sie Hauptpreisliste, 1 b zu Mk. 5.50, (30 bewährteste Gemüse-, und 6 Pfd. Frühkartoffeln) **Walker & Co., Erfurt 88** Samenbau und Samenhandlung. Preiskatalog a. W. kostl.

Die weite Verbreitung des „Münst. Anzeigers" im kaufkräftigen Leserkreise sichern Anzeigen guten Erfolg.

Miele die erfolgreichste Zentrifuge erhöht die Einnahme



Mielewerke Aktiengesellschaft Grösste Spezialfabrik Deutschlands **Gütersloh/Westfalen**

Für Lieferungs- und Zahlungsbedingungen vom nächsten Händler!

Inseraten-Aufträge sind nur an die Geschäftsstelle (nicht aber an die Redaktion) zu richten.

Billiges Militär-

Steingeschirr schwer 16.—, Brustblattgeschirr, leicht 8.— Kopf- u. Stallhalfter 2.5o, Dtzd. 2.—. Kreuzleine 6.—. Reitzügel 3 St. 3.—, Reitzügel 3 Stk. 3.—. Rückentragegeschirre gepolstert 4.—. Unterreitsattel 3.—. Neue Artillerie-Stiefkammete mit Bügel 20.— Lederumwickelte Drahtseil-Zugstränge Paar 7.50 Unterkammet 5.—. Wickelgamaschen 6 Paar 3.— All s starke, nicht gebrauchte Ware un er Nachnahme ab Godesberg.

Dr Dorst & Co., Godesberg a. Rh. Am Güterbahnhof

„Badenia" Häckselmaschinen für Hand- und Kraft-Betrieb hervorragend bewährt, empfehlen zu sehr günstigen Preisen

Gebr. Schultz, Münster in Westf.

Fabrikniederlage der Maschinenfabrik Badenia in Weinheim.

Garantiert seidefreien winterfesten **Rot-Klee** Pfd. 1.20 bis 1.30 Mk. **Weiß-, Gelb- u. Schweden-Klee.** Alle Sorten Grassamen für Wiesen-, Dauerweiden u. Neukultur in nur bester keimfähig. Ware. Garten u Blumensamen offeriere zum billigsten Tagespreise.

H. Dietmann / Münster Hafenstr. 15, Telef. 228.



Bei Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Rheumatismus, Asthma, Gallen- und Lederleiden usw. ist der Gebrauch d. tausendfach bewährt.

Norberti-Spezial-Tees des Herrn Pfarrers Hermann stets anzuraten.

Näheres auch in die Apotheke n Direkter Versand durch Adlerapotheke, Arnsberg (Westf.). r8047r

Freya-Mergel

hoher Kalkgehalt (86/94 %)
vollständige Trockenheit
mahlfein gemahlen
maschinenstreuber
für leichte und mittlere Bodenarten.
Wiesen und Neukulturen

Bodendurchlüftung und Pflanzenernährung durch Kalkdüngung

Branntkalk in Stücken

Branntkalk fein gemahlen und maschinenstreuber

mit einem Ätzkalkgehalt von 75–85% für schwere und nasse Bodenarten

Bezug durch Handel und Genossenschaften

Wicking-Werke AG. Münster i.W.

Achtung! Achtung!

Landwirte!

Saatgutreinigung für sämtliches Saatgetreide.

Wenn Sie Saatgut zu reinigen haben, bringen Sie es zu mir, Sie ersparen an Ihrem Saatgut ca. 25–30% und haben die Garantie, ein vollwertiges Korn zu säen. Sie haben bisher auf der Windfege doppelt gereinigt und trotzdem kein reines Saatgut erhalten.

Wenn Sie bei mir Ihr Saatkorn reinigen lassen, kann es nicht mehr vorkommen, daß Sie nicht genügend gereinigtes Saatkorn, wie wohl häufig bisher geschehen, aussäen.

Wie die Saat – so die Ernte!

Auf meiner, mit den neuesten Errungenschaften der Technik ausgestatteten

Saatauslesemaschine:

„Schule"

wird Ihr Saatgut so gereinigt, daß nur reines und für die Saat vollwertiges Korn übrig bleibt, während der Rest noch zu Futterzwecken verwandt werden kann.

Meine Saatreinigungsmaschine ist täglich in Betrieb und kann jederzeit besichtigt werden.

Wahren Sie Ihren Vorteil und lassen Sie Ihr Saatgut bei mir reinigen. — Sie ersparen sich Geld und Ärger.

Heinrich Fockenbrock

Münster i. W. Telephon 1918

Getreide-Fourage Handlung, Häckselschneiderei.

Hörsterstr. 37 Lager: Warendorferstreppe 65

3jährige **Kaufmännische Privatschule** mit Internat Bitburg (Bez Trier). Englisch und Französisch Pflichtfächer. Möglichkeit, sich bei den Schulbrüdern im Auslande weiter auszubilden.

Schulbruder Franz Helsing

Hochwichtig für die Landwirtschaft! Melken mit der **Alfa-Laval Melkmaschine**

spart Zeit und Mühe ist besser als Handmelken gibt reinere Milch erleichtert die Viehhaltung

Nähere Auskunft erteilt die Generalvertretung

Gebr. Schultz, Münster i. W.

Fernruf 3743, 3744, 4745

Apfelhäuser-Technikum Frankenhausen Ing.-Schule f. Maschb.- u. Automobilbau, Elektrotechn., Bau-, Bau-Abt. f. Landw. u. Flugtechn.

In Gustnaus alt wird zum 1. März ein durchaus zuverläss., ält. kath.,

Mädchen

für die Küche gesucht.

Freitrau von Wallenweber Mylendonk, Post Korschenbroich Rheinland

Die sehr weite Verbreitung des „Münsterischen Anzeigers", verbunden mit einem kaufkräftigen Leserkreis, sichern Ankündigungen guten Erfolg.

Jagdrad-Fahrräder und Zubehör, Uhren, Gold- u. Lederwaren, Musikinstrumente, Haushaltungsgeräte, Waffen, Munition. Reichshalt. Katalog gratis. K. Burgsmüller & Söhne KREIENSEN (Harz) Nr. 89

Der Münsterländer Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld Garten und Haus **bringt vollen Erfolg** bei allen Inserenten betr. landwirtschaftlichen Bedarfsartikel **Stellen-Angebote Stellen-Gesuche Kauf-Gesuche Kauf-Angebote**

Echt Pergament- (Butterpapier) in Rollen und Bogen billigst **E. Schütte** Alter Steinweg, Domplatz, Marienplatz, bei Großburg hoher Rabatt



Zucht- u. Legehühner zeigt. Stämme u. alles was b. Zucht. benötigt, lief. Geflügelhof in Meergentheim H12. Prosp. frei.

Anzeigen-Gebühr.

Der Raum für die Anzeigenzeile: (29 mm breit, 1 mm hoch), für Auftraggeber außerhalb des Regierungsbezirks Münster 15 Pfg., aus dem Regierungsbezirk Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg.; für die Reklamezeile (80 mm breit und 1 mm hoch) 90 Pfg. Bei einer Wiederholung der Anzeige erfolgt ein Rabatt.

Der Münsterländer

Gemeinnütziges Wochenblatt für Feld, Garten und Haus

Nr. 6. Münster, den 18. Februar 1927. 8. Jahrgang.

Aus dem Inhalt: Die landwirtschaftlichen Kornbrenner im Industriegebiet. — Über Wert und Anbau der Runkelrübe. — Füßes Eierlegen. — Was brachte die große landwirtschaftliche Woche. — Die mitarbeitenden Familienangehörigen in der bäuerlichen Bevölkerung. — Kalkdüngung und Reaktion der Düngemittel. — Schädigungen und Krankheiten der Feldfrüchte im Jahre 1926. — Küchenschutz. — Zum Anbau von Frühkartoffeln. — Die Regelung des Verkehrs mit Milch. — Aus den Vereinen.

Die landwirtschaftlichen Kornbrenner im Industriegebiet.

Von Dr. Wild

Vereinigung Deutscher Bauernvereine, Berlin.

Anläßlich einer großen Bauernvereinstagung in Recklinghausen in den Tagen vom 26.—28. Januar 1927, gab der „Westfälische Bauer", das Vereinsorgan des Westfälischen Bauernvereins, eine Festschrift heraus, aus welcher wir folgenden Artikel entnehmen:

In diesen Wochen steht die Branntweinwirtschaft im Mittelpunkt des wirtschaftlichen und politischen Interesses. Handelt es sich doch darum, die gesetzlichen Grundlagen für das deutsche Brennereiwesen, das seit 1919 im Reichsmonopol betrieben wird, in einem neuen Spiritusmonopolgesetz zu reformieren. Zahlreiche Landwirte im Industriegebiet, die eine Kornbrennerei ihrem Betriebe angeschlossen haben, schauen mit Sorgen den Beschlüssen entgegen, die über die Zukunft der landwirtschaftlichen Kornbrennerei entscheiden. Darum sei an einem Ehrentage der Industrielandwirtschaft, wie ihn die Einweihung des Breukerhauses in Recklinghausen darstellt, auch dieser Gruppe von Industrielandwirten gedacht, die in der Erzeugung der wichtigsten Lebensmittel im wirtschaftlichen Herzen unseres Vaterlandes eine Elitetruppe für die Ernährung von Deutschlands größten Konsumzentren ist.

Das landwirtschaftliche Kornbrennereigewerbe wird gegenwärtig von seinen Gegnern viel verlästert. Spitzfindige Theoretiker wollen beweisen, daß die landwirtschaftliche Brennerei als Kernstück des deutschen Brennereiwesens zu längst überholten, wirtschaftlichen und fiskalischen Rückständigkeiten und Unsinnigkeiten gehöre, und daß es darum höchste Zeit sei, seinem Schmarotzertum an Wirtschaft und Fiskus ein Ende zu machen. Es wird auf das englische Beispiel verwiesen, wo in einigen wenigen großindustriellen Betrieben der gesamte Branntweinbedarf des Landes hergestellt wird, und wo die Billigkeit der Herstellung es dem Staate gestattet, aus der Branntweinproduktion sich eine große Einnahmequelle zu schaffen.

Eine solche Weisheit, die aus den Büchern in kalten Zahlen uns entgegenstarrt, hat nichts mit dem warmen Pulsschlag der Wirtschaft zu tun und verlennt vollständig die nationalen Grundlagen des deutschen Brennereiwesens, das in engster Verbindung mit der Landwirtschaft als uraltes Gewerbe einen hervorragenden Platz in unserer Volks- und Ernährungswirtschaft einnimmt. Eine solche Schlußfolgerung kann auch der nicht ziehen, der es einmal unternommen hat, im Industriegebiet, wo viele Millionen eng zusammengepfercht wohnender Menschen täglich Nahrung brauchen, Umschau zu halten nach den Quellen, aus denen die Nahrung fließt. Er hätte sonst sehen müssen, daß am Rande und mitten im Herzen des Industriegebietes zwischen Zechenhalden und Fabrikanlagen, Stationen liegen, auf denen die wirklich zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Nutzfläche in intensivster Weise ausgenutzt und ein guter Teil des wichtigsten lokalen Lebensmittelbedarfs gewonnen wird. Die Marktnähe wird in diesen landwirtschaftlichen Kornbrennereibetrieben in idealstem Sinne ausgewertet. Die Brennerei wird zur Funktion der eigentlichen und bodenständigen landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft, die aus betriebseigenen Produkten für die Konsumund Marktlage geeignete hochwertige Edelprodukte schafft. Die Getreidebrennschlempe als ideales Futtermittel für Milch- und Mastvieh steht im Mittelpunkt des landwirtschaftlichen Kornbrennereibetriebes. Von ihr aus geht der Motor der Betriebsintensivierung mittel eines über das natürliche Maß hinaus erweiterten Getreidebaues. Auf Grund des erweiterten Getreidebaues wird in der Schlempe eine starke Milch- und Mastviehhaltung ermöglicht, die ihrerseits wiederum die Gewinnung großer Mengen von Stallmist bietet. Die Ställe der landwirtschaftlichen Kornbrennereibetriebe sind meist Abmelkställe, in denen die Milchleistung der Kuh durch die Pflege von Kontrollvereinen und Molkereigenossenschaften auf den höchsten Stand gebracht wird, oder sie sind gefüllt mit Mastvieh, das bei rationeller Fütterung in verhältnismäßig kurzer Zeit als schlachtreifes Mastvieh wieder abgeht. Die viehgefüllten Ställe sind die Grundlagen für einen stark intensiv betriebenen Anbau von Gemüse, das auf den Märkten der Industriestädte gute und willige Abnehmer findet. So liefert jedes Fleckchen Land, das irgendwie landwirtschaftlich genutzt werden kann, ein Optimum an ernährungsphysiologisch hochwertigen Nahrungsmittelmengen, Milch, Fleisch, Fett, Gemüse usw.

Was die landwirtschaftliche Kornbrennerei als Nahrungslieferant der großen rheinisch-westfälischen Industriestädte bedeutet, haben die Kriegsjahre deutlich gezeigt. In der Kriegsernährungswirtschaft wurden die meisten Getreidebrennereien stillgelegt in der Hoffnung, dadurch eine Erweiterung der deutschen Ernährungsbasis zu schaffen. Für die Ernährungswirtschaft der westlichen Industriestädte brachte jedoch diese Maßnahme eine sehr fühlbare Erschwerung: die Ernährungsnot stieg hier, wo die Kornbrennereien schätzungsweise im Frieden ungefähr 75% des Gesamtbedarfs an Milch und einen hohen Prozentsatz des Gesamtbedarfs an Fleisch und Fett und Gemüse gedeckt hatten, ins unerträgliche. Der Ausfall eines bedeutenden Teils der landwirtschaftlichen Erzeugung an dem Platze, wo die e aus wirtschaftlichen und politischen Gründen am wichtigsten gewesen wäre, erwies sich unstreitig als sehr verderblich und sollte für alle Zukunft die besondere, ernährungswirtschaftliche Mission der landwirtschaftlichen Kornbrenner erkennbar machen.

Auch ihre hohe volkswirtschaftliche Bedeutung ist unbestreitbar. Die Getreideschlempe läßt als betriebseigenes, eiweißhaltiges Futtermittel die wieder betriebseigenen Stroh- und Rauhfuttermengen bei rationeller, intensivster Wirtschaft fütterungswirtschaftlich verwerten und bereit von der sonst notwendigen Zufuhr betriebsfremder, eiweißreicher, ausländischer Kraftfuttermittel, die unserer Handelsbilanz eine empfindliche Belastung bringen. Die landwirtschaftlichen Brenner sind zudem Pioniere der landwirtschaftlichen Siedlung und Oedlandserschließung. Manche Landwirte im Industriegebiet haben sich in Erlangung eines Brennrechts große Verdienste um restlose Oedlandserschließung im Industriegebiet erworben, wo die Fruchtbarkeit des Bodens viel schwerer ins Gewicht fällt als in anderen Gegenden. Dem bekannten preußischen Finanzminister Mignel wird der eine oder der andere landwirtschaftliche Brenner, auch im Industriegebiet bezeugen müssen, daß er für die ersprießliche und wohltätige Funktion der landwirtschaftlichen Brennerei ein volles Verständnis gezeigt hat. Als Finanzminister wird er bei der Erteilung landwirtschaftlicher Brennrechte aber kaum die fiskalischen Gesichtspunkte außer acht gelassen haben.

Denn die, die den fiskalischen und sogar noch den volkswirtschaftlichen Nutzen der heutigen Branntweinmonopolwirtschaft allein in der zahlenmäßigen Bilanz der Monopolverwaltung feststellen, können keine sachverständigen Berater sein. Mag es auch richtig sein, daß aus so und soviel Gründen die Branntweinwirtschaft in der Form des staatlichen Monopols unverhältnismäßig viel an Verwaltungskosten verschlingt, so werden dadurch die wirklichen Grundlagen des deutschen Brennereiwesens nicht berührt, und es steht demgegenüber absolut fest, daß ein guter Teil der volkswirtschaftlichen und fiskalischen Erträgnisse der Branntweinwirtschaft in der Bilanz der Monopolverwaltung nicht erscheint, sondern daß ihr bester Teil im Kreislauf der Wirtschaft in andere Zweige der Privat- und Volkswirtschaft abgewandert ist.

Wenn man die deutsche Brennereiwirtschaft in einem neuen Spiritusmonopolgesetz reformieren will, so kann es sich darum nur handeln, die bewährte Grundlage, die landwirtschaftliche Brennerei zu erhalten und neu zu festigen. Das Kornbrennereiwesen hat für die Reform lebenswichtige Wünsche, die im Regierungsentwurf des neuen Gesetzes noch nicht enthalten sind. Die Kornbrenner sehen in der kaufmännischen Seite ihres Betriebes zwei verderbliche Einflüsse auf sich einwirken. Auf der einen Seite ist es ihre Abhängigkeit von den Kartoffelbauern im Osten, indem der Steuersatz auf den schnell welkenden Kartoffelpreisen sich aufbaut, auf der anderen Seite ist es die Konkurrenz aus den Abfindungsbrennereien. In der Beseitigung dieser beiden Mißstände liegt der Schlüssel zur Wiedergesundung des heute um seine Existenz schwer ringenden Gewerbes.

Die landwirtschaftlichen Kornbrenner, die zur Teilnahme an den Veranstaltungen anläßlich der Einweihung des Breukerhauses in großer Zahl zu Recklinghausen zusammenströmen, mögen aber gerade bei dieser Gelegenheit wissen, daß sie im Kampf um ihre berechtigten Interessen nicht allein stehen. Die Landwirtschaft des Industriegebietes steht geschlossen hinter ihnen; darüber hinaus betrachtet die Reichsorganisation der deutschen Bauernvereine, die mächtige und maßgebliche Organisation der deutschen bäuerlichen Landwirtschaft, die Interessen der landwirtschaftlichen Brenner als eine eminent landwirtschaftliche Angelegenheit, die zu verletzen auf den Widerstand des gesamten deutschen landwirtschaftlichen Berufsstandes stoßen muß.

Über Wert und Anbau der Runkelrübe.

Von Dr. Mau, Münster.

Die Rübe soll das Grünfutter des Winters sein, d. h. sie soll als Massenfutter dienen. Daß Gurken nach Massenerträgen ist daher berechtigt. Aber daneben muß die Qualität genügend berücksichtigt werden. Mag auch z. B. in Abmelkställen, wo große Mengen eiweißreicher Kraftfuttermittel nicht gefüttert bis zur Verschwendung verfüttert werden, in erster Linie auf die Rübenmasse Gewicht gelegt werden, in allen bäuerlichen Betrieben muß der Rübenwert der Rübe mit in Rechnung gestellt werden; daß um so mehr, je größere Mengen Rüben verfüttert werden. Dem Wassergehalt der Rübe wird als Vegetationswasser in der Regel ein höherer Wert als reinem Brunnenwasser zugeschrieben. Ob das richtig ist, wissen wir nicht, erwiesen ist es nicht.

In Dänemark wurde bereits vor dem Kriege durch Fütterungsversuche festgestellt, daß ein Pfund Rübentrockensubstanz bei der Fütterung von Schweinen und Milchkühen an Wert 1 Pfund Korn (Roggen oder Gerste) gleichkommt. Wenn dem so ist, dann geht daraus ohne weiteres die gewaltige Bedeutung der Futterrübenbau hervor, dann ist es für jeden Landwirt unbedingtes Gebot, soviel Rüben anzubauen, daß er während des ganzen Winters auch ausgiebige Rüben füttern kann, nicht nur für Rindvieh und Schweine, sondern so weit wie möglich auch für Pferde. Denn bei einem Gehalt von 16% Trockensubstanz in der Rübe wird es in der Regel leichter sein, 30 Zentner Rübentrockensubstanz von einem Morgen zu ernten, als 12—15 Zentner Getreide. Es geht hieraus hervor, daß es bei der Runkel in erster Linie auf die Trockenmasse, nicht auf die Rübenmasse ankommt. Bei neueren Anbauversuchen der D. L. G. und vielen anderen hat Kirsche's Ideal, eine hervorragend gute Runkelrübe, die mit hohem Nutzwerte wie hohen Trockensubstanz- und hohen Zuckergehalt verbindet, Durchschnittserträge an Trockensubstanz von 30—90 Zentner vom Morgen gebracht, womit sie in der Weltzahl der neueren Anbauversuche an erster Stelle steht, wie sich denn überhaupt auch andere Sachen des Herrn Kirsche, wie Stoppelroggen, Rübsen usw. hierzulande gut bewährt haben.

Ob bei Bewertung der Rübe der Trockensubstanzgehalt allein maßgebend ist oder auch der Zuckergehalt, steht noch nicht fest. Anzunehmen ist, daß Trockensubstanz und hoher Zuckergehalt wertvoller ist als solche mit niedrigem Zuckergehalt. Vermutlich spielen bei der Rübe auch die Stammrübe eine große Rolle, denn die überall bei Fütterung von Rüben festgestellte gute Bekömmlichkeit ist durch ihren Nährstoffgehalt allein kaum zu erklären. Auf die Milchgiebigkeit üben alle Sorten Rüben einen sehr günstigen Einfluß aus. Es ist aber stets zu bedenken, daß alle Rüben ein einseitiges, stickstoffarmes Futter darstellen und daß daher bei starker Rübenfütterung an Milchvieh auch stets reichlich eiweißreiches Kraftfutter nebenbei gegeben werden muß. Sonst kommt nachher unreifbar der Abschlag. Betont sei auch, daß die Rüben nicht mit Schmutz verfüttert, sondern vorher gereinigt, am besten gewaschen werden sollten, wie das vielenorts regelmäßig geschieht. Bei Steckrüben ist das Reinigen in der Regel unbedingt notwendig und ebenso bei Runkeln, wenn diese an Pferde gefüttert werden sollen.

Die Runkelrübe bringt bei sachgemäßem Anbau stets sichere und hohe Erträge, in guten und schlechten, in nassen und trockenen Jahren, wie kaum eine andere Pflanze. Sie liebt allerdings Wärme, verlangt starke Düngung und gute Bodenbearbeitung. Dabei kommt alles auf eine rechtzeitige Bestellung an. Je früher die Rübe gepflanzt und je mehr ihr Wachstum in der Jugend gefördert wird, um so mehr sind Sie, um so sicherer, höher und besser wird der Ertrag. Spät gepflanzte Rüben können bei günstigem Wetter noch befriedigende Massenerträge bringen, aber es ist in der Hauptsache Wasser, was geerntet wird, es fehlt an Zucker und Trockensubstanz. Zur raschen Förderung des Jugendwachstums wollte der Stickstoff entweder als Kalkstickstoff oder Ammoniak schon 1—2 Wochen vor oder als Salpeter mit der Bestellung, nicht später, gegeben werden. Die Rübe lohnt neben Stallmist, der auch an keinen einzige Wochen im voraus flach untergebracht werden soll, starke Stickstoff- und die übrigen Kaligaben. Als Salzpflanze zieht sie größere Kalimengen den früheren Gaben hochprozentiger Kalisalze vor. Die Kalksalze sollen, damit die Rübenlaise (Chlor und Natron) nicht vorher ausgewaschen werden, zu Rüben (im Gegensatz zu anderen Kulturen) nicht stets im Herbst und Winter, sondern erst einige Wochen vor der Bestellung aufgestreut werden. Ferner ist die Rübe dankbar für leichtlösliche Phosphorsäure in Form von Superphosphat, und auch besonders für Kalk. Keine andere Kulturpflanze zeigt das Fehlen von Phosphorsäure so scharf als wie gedrillte Rüben in der ersten Jugend. Auch nach Kalk bringt die Runkel oft außerordentlich große Mehrerträge. Und weil es bei

Überall an Kalk fehlt, deshalb sollte man es sich zur Gewohnheit machen, zu Rüben stets Kalk bezw. Mergel zu geben. Wird der Stallmist im voraus untergepflügt, dann kann der Kalk 14 Tage später eingeeggt werden, andernfalls muß er vorher, aber nur bei trockenem Wetter, flach untergebracht werden. Noch mit Kalk gedüngten Rüben wächst auch später der Kiee sehr gut.

Die Rübe verlangt weiter eine gute Bodenbearbeitung, wozu schon eine Lockerung des Untergrundes. Im allgemeinen soll der Rüben im Frühjahr nicht gepflügt und tief gelockert werden. Für die Rübe ist es oder jedenfalls vorteilhafter, den Boden auch im Frühjahr noch tief zu lockern (mit dem Untergrundpflug), als ihn nur flach zu pflügen oder gar nicht zu lockern. Aber nicht nur vor der Bestellung, auch gerade während des Wachstums soll der Boden wiederholt und möglichst lange gelockert bezw. gehackt werden. Durch wiederholtes und gründliches Hacken kann sicherlich der Ertrag nicht nur der Rüben, sondern fast aller Kulturen noch wesentlich und verhältnismäßig billige Weise erhöht werden.

Ob die Rübe gepflanzt oder gedrillt werden soll, hängt von den Verhältnissen ab. Wo das Unkraut allzu stark auftritt wo der Boden nicht gründlich gelockert und nur nicht genügend gehackt wird, hat das Pflanzen meistens den besten Erfolg. Beim Pflanzen ist darauf zu achten, daß es bei Regenschauern nicht ausgeschlemmt wird. Nur kräftige Pflanzen sollten gesetzt werden, schwächliche machen in der ersten Zeit viel zu langsam voran und bringen niemals den besten Ertrag. Auf das kräftigste Heranziehen kräftiger Pflanzen kommt es wesentlich an. Diese Pflanzen ist die Trockenheit oft ein großes Hemmnis, diesen aber der Boden im Herbst oder Winter tief gelockert, der Stallmist rechtzeitig untergepflügt, im Frühjahr nur die obere Bodenschicht (mit Egge, Kultivator usw.) gelockert werden, dann ist meist Feuchtigkeit im Boden vorhanden, daß es in der Regel mit Leichtigkeit gelingt, die Pflanzen zum Wachsen zu bringen.

Häufig stellen gedrillte Rüben ihr Wachstum vorübergehend ein und der Ertrag läßt infolgedessen zu wünschen übrig. Das ist wahrscheinlich eine Folge mangelhafter Bodenbearbeitung. Der Boden setzt sich, wird dicht und schließt die Luft zu sehr ab. Das trifft besonders auf den Verdichtungsboden des Münsterlandes (Bauernberge) zu. Die Rüben sollen tief und kräftig wie eben möglich gehackt werden, dann hält auch das Wachstum länger an. Zu dem Zwecke müssen die Reihen weiter auseinander, die Rüben aber in der Reihe dichter stehen. Eine Reihenentfernung von 50—60 cm ist zwar für das Hacken günstiger, gibt aber den höchsten Ertrag kaum noch. In der Reihe sollen die Rüben nicht weiter als 35—40 cm auseinanderstehen. Nur der dichte Stand bringt die besten Erträge, besonders bei Mastrüben. Je dicker die Rübe wird, um so niedriger wird der Trocken- bezw. Zuckergehalt und umgekehrt. Das gilt sowohl innerhalb derselben Sorten als auch beim Vergleich verschiedener Sorten. Im allgemeinen fällt jedoch der Zuckergehalt verhältnismäßig langsamer als das Gewicht der Rübe steigt. Darum ist auch aus diesem Grunde die Erzielung von Massenerträgen das rechte Ziel. Der Massenertrag soll sich aber nicht aus wenigen dicken, sondern auch einer größeren Anzahl nicht zu dicken, aber gehaltvolleren Rüben zusammensetzen. In Wirklichkeit geben die letzteren nicht nur den höchsten Trockensubstanzertrag von der Fläche, sondern auch den höchsten Gewichtsertrag. Man überzeugt sich in dieser Hinsicht ja leicht. Das weite Pflanzen, um dicke Rüben zu ernten, ist immer falsch, auch in Hinsicht darauf, daß alle Rüben, dicke wie dünne, zuckerreiche oder zuckerarme, während des Winters Zucker verlieren und zwar alle ziemlich gleichmäßig etwa 2—3% bei schlechter Kaubewahrung noch viel mehr. Dicke Rüben mit niedrigem Zuckergehalt verlieren daher verhältnismäßig viel mehr Zucker als kleinere und zuckerreichere; erhalten diese im Frühjahr nicht viel Zucker und daher keinen großen Futterwert mehr und werden auch oft nicht mehr gern gefressen, zumal wenn die Tiere den ganzen Winter über mit Rüben gefüttert worden haben.

Sehr wichtig ist es ferner, stets Original-Saat zu verwenden und nicht Samen von Nachbarn, weil erstere immer gehaltvolle Rüben liefert. Ganz falsch ist es, den Samen selbst zu ziehen. Rüben aus solchem Samen gehen schnell im Gehalt zurück, wenn auch der Knollenertrag noch einigermaßen befriedigt. Die hohen Prozentsätze an Zucker und Trockensubstanz, 10—12% und darüber, wie sie häufig veröffentlicht werden, dürften in der Praxis in der Regel bei weitem nicht erreicht werden. Daher ist es um so wichtiger, stets nur eine zuckerreiche Rübensorte aus Originalsaat unter möglichst günstigen Verhältnissen anzubauen. Mancher Landwirt würde sicher über den geringen Gehalt seiner Rüben entsetzt sein, wenn er sie untersuchen ließe. Und wünschenswert und notwendig wäre eine solche Untersuchung gar sehr.

Früher Eierlegen.

(Nachdruck verboten.)

Die jungen, vollkommen ausgewachsenen Hennen haben bereits alle ein einziger Zeit hervorgebracht, und doch will keine mit dem Legen anfangen. Die Zeit, wo die frischen Eier am teuersten sind, verstreicht, und der von der Frühzeit erhoffte größere Nutzen scheint ausbleiben zu wollen. — Die Ursache ist auch hier, wie so oft, sehr geringfügiger Art. Nicht genügend trockene Unterkunftsräume, denen womöglich noch die winterliche kalte Frachtigkeit anhaftet, oder eine Ernährung, die wohl sonst genügend und gut ist, aber für den Beginn der ersten Legetätigkeit keine Reizmittel enthält, mögen hin und wieder die Ursache sein.

Die vielfach angebotenen medizinischen Mittel sind oft sehr gefährlich und daher möglichst zu vermeiden, jedenfalls nicht ohne den Rat eines Sachverständigen anzuwenden. Bei feuchtkalter Witterung versuche man es bei den Jungtieren mit gequollener, angewärmter Körnernahrung, der man etwas Salz, auch Hanfsamen und eine ganz geringe Menge schwarzen Pfeffer zusetzt. Diese Mittel sind unschädlich und wenn die Tiere danach nicht mit der Eierablage beginnen, so sind sie trotz ihres Alters eben noch nicht genügend entwickelt.

Die Stalleinrichtung muß derart beschaffen sein, daß sich die Tiere bewegen können, auch wenn sie nicht ins Freie oder in den besonderen Laufraum können. Sorgfältiger Schutz vor nasser Kälte, warme und trockene Unterkunftsräume mit gutem Streumaterial und, wie schon erwähnt, entsprechendes Futter, werden Jungtiere sowohl wie ältere Hennen nach überstandener Mauser und Entwöhnung der Mücken von der Glucke bald ihrer bestimmungsgemäßen Tätigkeit des Eierlegens wieder zuführen.

Landwirtschaftsrat E. S.

Was brachte die Große landwirtschaftliche Woche?

Die landwirtschaftliche Woche in Berlin ist vorüber, und ihre Auswirkungen auf die gesamte deutsche Volkswirtschaft werden nicht ausbleiben. In den zahlreichen Versammlungen, insbesondere in den Sitzungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, sind erneut die Wege und Maßnahmen besprochen, welche unsere deutsche Landwirtschaft aus der Krise, in der sie sich noch immer befindet, herausbringen sollen. Das vergangene Jahr hat zu den alten Schäden neue gebracht. Naturereignisse von kaum gekannter Stärke haben Verheerungen und Verwüstungen vielerorts angerichtet, die nur langsam wieder gegeilt werden können. So ist es nicht verwunderlich, daß bei den Besprechungen auch diesmal wieder die Frage der Wasserversorgung und besonders auch die der Wasserbeseitigung zur Aussprache kam. Eine Intensivierung der Landwirtschaft ist auch heute noch überall anzustreben, doch darf bei der Erzielung höchster Ernten die Rentabilität nicht aus dem Auge gelassen werden. Dazu gehört zweckentsprechende, den Bodenverhältnissen wie auch den klimatischen und wirtschaftlichen Verschiedenheiten angepaßte Bodenbearbeitung und Verwendung aller derjenigen Dünger, die dem Boden fehlende Nährstoffe zuführen. Die Meinungen über die Verwendbarkeit der neuerdings auf den Markt gebrachten Mischdünger und insbesondere derjenigen mit hohem Nährstoffgehalt, waren geteilt. Aber einmütig kam zum Ausdruck, daß die Landwirtschaft Versuche mit ihnen machen muß, um auf Grund dieser ein Urteil darüber zu fällen, ob sie zur Sicherstellung größerer Ernten, vor allem auch in bäuerlichen und kleinbäuerlichen Betrieben, geeignet erscheinen. Soll unsere deutsche Landwirtschaft die hohe Stellung wieder erobern, die sie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch besaß, so ist eine Steigerung der Leistungsfähigkeit und eine Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse auf allen Gebieten und in allen Betriebsgrößen anzustreben. Der Kampf gegen die ausländische Konkurrenz kann nur dann mit Erfolg aufgenommen und durchgeführt werden. Damit aber wird zugleich auch der heimische Markt wieder erobert, und mit diesem Augenblicke kann die deutsche Landwirtschaft aus der schweren Not herauskommen. Bei der Erreichung dieses Zieles darf auch der Staat die nötige Hilfe nicht verlagen. Noch vor einem Jahrzehnt dachten fast alle Länder auf die deutsche Landwirtschaft und verdachten, von ihr zu lernen. Heute müssen wir uns bestreben, von der ausländischen Landwirtschaft aller Staaten unserseits mehr zu lernen und die Maßnahmen, welche dort zu Erfolgen führten, bei uns versuchen. Es war daher nicht zuviel, sondern zielbewußtes Arbeiten, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu ihrer Tagung hervorragende Redner anderer Länder gebeten hatte, Berichte über ihre heimische Landwirtschaft, z. B. Dänemarks Kleinasiens und Kanadasländer, zu erstatten, um zu zeigen, daß eine sich aus Nöten herausarbeitende Landwirtschaft von überall her Ratschläge holen muß.

Zur Wiedererwerbung des inländischen, wie auch ausländischen Marktes gehört aber weiter noch, daß die deutsche Landwirtschaft mit ihren Erzeugnissen nach außen hervortritt, und da sind auch wieder von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft die ersten Schritte unternommen durch Vorbereitung der Arbeiten für eine geregelte Ausfuhr von Zuchtvieh nach anderen Ländern. Nur bestes Vieh kommt hierzu in Frage. Aber nach allgemeiner Ansicht der Theoretiker und Praktiker ist die deutsche Tierzucht soweit aus- und ausgebaut, daß bestes Vieh aus den verschiedenen Zuchten ohne Schädigung der eigenen Interessen abgegeben werden kann.

Die Wandlungen unserer deutschen Landwirtschaft im verflossenen Jahrzent sind mannigfacher Art gewesen, eine Betriebsumstellung machte sich häufig aus den verschiedensten Gründen erforderlich. Bald glaubte man, den einen oder anderen Betriebszweig mehr fördern zu müssen, um die einzelne Wirtschaft in ihren Erträgen sicherzustellen oder um volkswirtschaftliche Interessen weitest zu vertreten. Die Arbeiten der Agrar-Enquete-Kommission sollen nun Klarheiten über die Strukturwandlungen der deutschen Wirtschaft und damit auch der deutschen Landwirtschaft bringen. Das Ergebnis dieser Arbeiten soll Wege der Selbsthilfe und der Staatshilfe zeigen. Wenn die Arbeiten auch heute noch im Anfangsstadium sind und die Ergebnisse nur nach und nach sich einstellen, so hat doch die deutsche Landwirtschaft auf dieser Tagung die Mitarbeit zugesagt, um aus sich selbst heraus zur Gesundung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse beizutragen. Es kann aber nicht nur an einer Stelle der Hebel angesetzt werden, sondern muß alles getan und versucht werden, um Fortschritte zu schaffen. Jeder, auch der kleinste Betrieb ist zur Mitarbeit an dem großen Werke berufen, aber auch zur Mitarbeit verpflichtet. Jeder einzelne Betriebszweig muß in seinen Erträgen sichergestellt werden. Nicht zuletzt ist dazu gerade in bäuerlichen und kleinbäuerlichen Betrieben die Hilfe der Frau erforderlich, und so kamen in den Versammlungen auch hauswirtschaftliche Fragen zur Sprache, die Kunde von der tüchtigen, vielfach noch im Verborgenen vor sich gehenden Arbeit der deutschen Frau gaben. Auch hier sind Ziele gesteckt, die nur langsam erreicht werden können. Manche Arbeit aber ist schon im Fluß und wirkt sich zum Segen der deutschen Jugend, des deutschen Nachwuchses und nicht zuletzt der ganzen deutschen Wirtschaft aus. — Mit allen diesen kurz gestreiften Punkten ist aber die Fülle der zur Verhandlung gebrachten Gegenstände keineswegs erschöpft. Bei den Einzelberatungen wurde manche Frage angeschnitten die nun in den Sonderausschüssen und Ausschüssen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in die Tat umgesetzt werden sollen.

Jetzt treten die Vorarbeiten für die Wanderausstellung Dortmund vom 24.—29 Mai an die erste Stelle. Hier soll die Praxis zu Worte kommen, und sie wird zeigen, daß sie im Zusammengehen mit der Theorie, ganz besonders aber auch mit Industrie und Handel, die Nutzanwendung aus den gemeinsamen Beratungen zieht und die Wirtschaft den gewonnenen und gesammelten Erfahrungen entsprechend ausbaut und höher stellt.

Die mitarbeitenden Familienangehörigen in der bäuerlichen Bevölkerung.

Nach einer Untersuchung des Statistischen Reichsamts über die Struktur der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die sich über 14 Provinzen und Länder des Deutschen Reiches erstreckt, ist festgestellt worden, daß gegenüber der letzten Berufszählung im Jahre 1907 die Landarbeiterbevölkerung bzw. das Landwirtschaftliche Gesinde im Jahr 1925 bedeutend zurückgegangen ist. Dabei ist bemerkenswert, daß der Rückgang in ausgeprägten bäuerlichen Gebieten, wie Württemberg, Baden, Hessen, Schleswig-Holstein, besonders groß ist, ferner, daß der Rückgang der weiblichen Arbeitskräfte sich um die Hälfte größer stellt als der der männlichen. In den Berichtsgebieten hat nämlich die Zahl der männlichen Arbeitskräfte gegenüber 1907 um zirka 78900, d. h. etwa 10 v. H., die der weiblichen Arbeitskräfte um rund 78690, d. h. 15 v. H., abgenommen.

Die Folge davon ist zunächst, daß in manchen Gegenden, namentlich in der Nähe großer Städte, wo die Abwanderung der weiblichen Bevölkerung vom Lande besonders groß ist, eine fühlbare Dienstbotennot, besonders ein empfindlicher Mangel an weiblichen Arbeitskräften, besteht. Alles in allem sind aber die Lücken, die der Rückgang der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auf dem Arbeitsmarkt des Landes brachte, ausgefüllt worden dadurch, daß familieneigene Arbeitskräfte heute in einem viel größeren Maße als vor dem Kriege in den landwirtschaftlich betriebenen tätig sind. Der Zugang der familieneigenen Arbeitskräfte ist stärker als der Rückgang der fremden Arbeitskräfte. In den Berichtsgebieten hat die Zahl der männlichen familieneigenen Arbeitskräfte um rund 154000 oder 31 v. H., die der weiblichen um rund 565600 oder 44 v. H. des Standes vom Jahre 1907 zugenommen. Diese Zahlen geben in einem erschreckenden Bild den Beweis für die Tatsache, daß es heute dem größten Teil der nachgeborenen Bauernkinder nicht mehr möglich ist, sich in einem anderen Berufe eine Existenz zu gründen. Auf je 100 Selbständige in der Landwirtschaft kamen im Jahre 1907 im Durchschnitt der 14 Berichtsgebiete 114,7 mithelfende Familienangehörige, darunter 76,5 weibliche, im Jahr 1925 204,7 mithelfende Familienangehörige, darunter 145,2 weibliche. Auf 1 Selbständigen entfallen also heute im Durchschnitt 2 mithelfende Familienangehörige.

Wenn auch die Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebsführung gegenüber 1907 namentlich in bäuerlichen Gebieten unstreitig zugenommen hat, so dürfte es klar sein, daß die gewaltige Zunahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte, die durch die Vermehrung der familieneigenen Arbeitskräfte, in die der Nachkriegszeit festzustellen ist, bedingt, daß diese eine vollwertige Arbeit nicht überall finden. An die soziale Not auf dem Lande, die in einer versteckten Arbeitslosigkeit der familieneigen Arbeitskräfte liegt, denkt niemand. Im Zusammenhang mit diesen Verhältnissen muß es aber einleuchten, daß die Bauernvereine ein so großes Interesse an einer gerechten steuerlichen Behandlung der Arbeitskraft ihrer Familenangehörigen haben.

Kalkdüngung und Reaktion der Düngemittel.

Von Dr. O. Nolte, Berlin.

Ein kritisches Studium der Anfragen über Kalkdüngung im „Fragekasten" landwirtschaftlicher Zeitschriften oder bei beratenden Instituten der Landwirtschaft läßt erkennen, daß die einseitig chemische Behandlung der Kalkung gemäß der Reaktion des Bodens und der Düngemittel in physiologischer Wertung bei manchen Landwirten eine Auffassung gezeitigt hat, die eine irrige zu sein scheint. So glauben viele, den Kalkbedarf ihrer Böden und Pflanzen durch Verwendung von Düngemitteln mit kalkhaltigen Nebenbestandteilen decken zu können, und wieder andere meinen sogar, bei physiologisch neutraler Düngung überhaupt auf die Kalkung verzichten zu können.

Beide Ansichten sind abwegig, und die danach Handelnden verzichten auf die vielseitigen, bodenverbessernden und biologischen Wirkungen einer Kalkung, die sich letzten Endes in einer Erhöhung des Reingewinns der Ernten auswirken muß. Die Kalkung unterscheidet sich grundsätzlich von der Düngung mit andern mineralischen Stoffen dadurch, daß sie für einen längeren Zeitraum und mit größeren Düngermengen durchgeführt wird. Da ihre Durchführung zunächst relativ viel Stoffbewegung erfordert und das darin investierte Kapital für mehrere Jahre verzinst werden muß, so ergibt sich notgedrungen, daß man nie zu den Früchten durchstößt, die sie in erster Linie lohnen, d. h. mit andern Worten, kalkliebend sind. Sie wird mit Recht mit größeren Mengen durchgeführt, weil ihre lockernde und krümelnde Wirkung auf den Verband der Bodenteilchen nur durch größere Mengen von Branntkalk oder Kalkmergel erreicht werden kann. Infolgedessen scheint schon die erste der als irrig angeführten Meinungen erschüttert zu sein; denn eine Düngung mit Mineraldüngern, die kalkhaltige Verbindungen als Nebenbestandteile enthalten, bringt doch nur etwa den zehnten bis höchstens fünften Teil der Kalkmengen in den Boden, die eine Kalkung zuführt, und kann auch zudem nicht jene krümelnde Wirkung ausüben, da der Kalk im Düngemittel oft in ganz anderer Bindung vorhanden ist als im Mergel oder im Branntkalk. Versuche in dieser Hinsicht sollen das eben Gesagte erhärten, sie sind aus den Versuchen landwirtschaftlicher Versuchsstationen ausgewählt, die die Wirkung einer Phosphatdüngung als Superphosphat bezw. Thomasmehl ergründen sollten und denen noch je ein Teilstück mit Kalk angegliedert war. Dabei wurden die in der Tabelle angegebenen Wirkungen bei Verwendung des kalkhaltigen Thomasmehls und des Kalkes erzielt.

Diese wenigen Versuche zeigen schon, daß eine Kalkung oft erheblich kräftiger wirkt als das Thomasmehl, dessen Gesamtwirkung sich nach üblicher Ansicht aus seinem Gehalt an Phosphorsäure und Kalk zusammensetzt. Besonders interessant sind die Versuche 2 und 4, die insofern zusammengehören, als Versuch 4 die Zahlen des zweiten Erntejahres des Versuches 3 darstellt und demzufolge der Kalk nur den Kartoffeln, das Thomasmehl aber sowohl diesen als auch dem nachfolgenden Hafer verabfolgt wurde. Nichtsdestoweniger wirkte in diesem Falle die Kalkdüngung deutlich, die Thomasmehldüngung blieb wirkungslos. Ähnlich liegt es auch bei Versuch 10, bei dessen Vorfrucht Kartoffeln die Kalkung einen kleinen Mehrertrag brachte, während das Thomasmehl ohne Wirkung war.

Nr.	Versuchsfrucht	Wirkung in dz/ha der Kalkdüngung	Thomasmehldüng.	Bemerkungen
1	Zuckerrüben	+ 56,33	+ 35,24	–
2	Hafer	+ 4,40	+ 1,60	–
3	Kartoffeln	+ 9,40	– 0,40	–
4	Hafer	+ 1,60	– 0,50	schon zur Vorfrucht gekalkt.
5	Kartoffeln	+ 20,16	+ 11,00	
6	Roggen	+ 10,40	+ 5,73	
7	Hafer	+ 5,47	+ 1,96	–
8	Hafer	+ 1,87	– 0,04	schon zur Vorfrucht gekalkt.
9	Hafer	+ 2,30	+ 0,70	
10	Hafer	+ 7,20	+ 0,30	

Es leuchtet nun ohne weiteres ein, daß, wenn diese Versuche schon beweisen, daß eine Kalkung nicht voll ersetzt werden kann, durch alleinige Verwendung von Düngern mit kalkhaltigen Nebenbestandteilen jene Meinung noch abwegiger sein muß, die annimmt, die Verwendung physiologisch neutraler Dünger erspare eine Kalkdüngung. Es ist zudem bekannt, daß die Ertragsoptima der Kulturpflanzen bei verschiedenen Säure- bezw. Alkalitätsgraden und bei der Mehrzahl nach der schwach sauren Seite hin liegen. Weiter ist noch bekannt, daß bei einer Anzahl Pflanzen, wie z. B. Kartoffeln und Hafer, in der Regel eine physiologisch saure Düngung einer physiologisch alkalischen vorzuziehen ist, daß sie aber nichtsdestoweniger unter geeigneten Umständen auch eine Kalkdüngung lohnen. Demzufolge verfährt man ja auch praktisch mit Recht in der Weise, daß die Kalkung den kalkliebenden Pflanzen verabreicht wird und die in den dazwischen liegenden Jahren gebauten Kulturen von den Nachwirkungen zehren. Es geht aus dem Angeführten nun auch hervor, wie irrig es ist zu glauben, eine Vermeidung des physiologisch sauren Ammoniaks zur Düngung erspare die Kalkung. Eine derartige Ansicht würde bedeuten, daß man aus theoretischen Erwägungen auf die vielseitigen Wirkungen der Kalkung verzichte bis, vielleicht nach vielen Jahren, praktische Beobachtungen das Gegenteil zeigen und den Landwirt wieder zur Kalkung zurückbringen. Denn der Grundgedanke der Theorien der Bodensäure ist doch nicht, wie heute oft erscheint, die Vermeidung physiologisch saurer Düngemittel anzustreben, sondern Beseitigung oder doch Linderung des Kalkmangels durch sachgemäße Kalkdüngung und, praktisch am wichtigsten, Nutzung der ertragreichen Wirkung des Kalkens.

Schädigungen und Krankheiten der Feldfrüchte im Jahre 1926.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einer Übersicht der Statistischen Korrespondenz über das Ergebnis der im Jahre 1926 gemeldeten Fälle an Schädigungen der Feldfrüchte entnimmt, hat das sehr unbeständige Wetter im Winter 1925/26 und das auftreten der Kahlfröste im März dem Wintergetreide, dem Klee und dem Raps erheblich geschadet. Die Schädigungen der Pflanzen im Frühjahr und Sommer waren vielfacher Art und häufiger als im Vorjahr. Von den Hackfrüchten haben die Kartoffeln durch Schwarzbeinigkeit, Blattrollkrankheit, Kartoffelkrebs, Blatt- und Knollenfäule in fast allen Gegenden stark gelitten.

Die schweren Gewitter und die andauernde Nässe haben die Lebensmöglichkeit der tierischen Schädlinge sehr eingeschränkt. Hierdurch ist auch die Abnahme der Meldung über tierische Schädlinge von 22313 Fällen im Vorjahr auf 14199 im Jahre 1926 zu erklären. Von allen tierischen Schädlingen treten immer noch die Mäuse am meisten auf. Nächst den Mäusen wurden die Ackerschnecken am häufigsten im Westen und Südwesten erwähnt. Stärker verbreitet als im Jahre 1925 war die Raupenplage im Kohl; die Meldungen über Frit- und Blumenfliegen waren seltenerals im Vorjahr, desgleichen die Klagen über Saatkrähen, Hamster, Maulwürfe, Engerlinge und Erdflöhe. Die Verunkrautung war im allgemeinen stärker als sonst, da infolge der Nässe nicht viel dagegen getan werden konnte.

Kückenschutz.

(Mit 2 Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Der Kückenschutz wird von den Geflügelzüchtern noch viel zu wenig beachtet, obwohl er eines der wichtigsten Zuchtgeräte ist.

Unsere heutige Abbildung zeigt dem Züchter dieses sehr praktische Zuchtgerät, welches den Küken einen geschützten Futterplatz bietet, wo sie ihr Futter in Ruhe verzehren können. Durch Benutzung dieses Kückenschutzes erhält man schöne, gesunde, kräftige Küken, denn diese finden im Futterschutz das Futter stets reichlich und reinlich vor und brauchen sich beim Futtersuchen nicht abzujagen. Die Glucke kann den Küken das Futter nicht wegfressen, da sie von keiner Seite an den Futternapf heran kann.



Abbildung 1 zeigt den Kückenschutz.

Im Falle der Gefahr finden die Küken schnell einen sicheren Schutz und brauchen sich nicht abzumatten und abzujagen, da sie die Eingänge an beiden Seiten sehr leicht und sicher finden.

Durch das aufklappbare Dach wird die Futterrinne gereinigt und das Futter in die Rinne geschüttet. Das Selbstbauen dieses nützlichen Zuchtgerätes dürfte dem Züchter, welcher mit Hobel, Säge, Hammer und Zange umzugehen versteht, keine Schwierigkeiten bereiten.

Die Länge beträgt je nach Anzahl der Küken 50 bis 100 Zentimeter und die Tiefe 60 bis 70 Zentimeter.

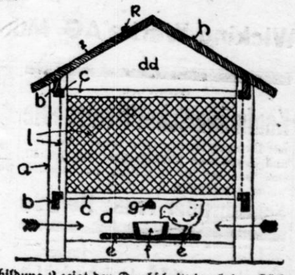

Abbildung 2 zeigt den Durchschnitt durch den Kückenschutz mit Futternapf (Innenansicht).

a) sind die Füße; b) sind die langseitigen Rahmenstücke; c) sind die Leisten zum Befestigen des Drahtgeflechts; d) sind die unteren Querrahmenstücke. Diese sind breit gehalten, da an diese die Fußbretter e) und die Futterrinne f) befestigt wird; dd) sind die oberen Querrahmenstücke, diese bilden oben ein Dreieck zur Aufnahme des Daches; e) sind die Fußbretter. Diese dürfen nicht sehr breit sein, damit der Kot noch herunterfallen kann; f) ist die Futterrinne, welche mit Vorteil einen Zinkeinsatz erhält; g) ist eine Schutzleiste, damit die Küken nicht in die Futterrinne springen können; h) ist das Dach; i) ist die als Klappe gearbeitete Dachseite; k) sind die Scharniere zum Befestigen der Klappe; l) ist das Drahtgeflecht. Die Pfeile zeigen die Einschlupföffnungen, durch welche die Küken in das Innere des Schutzkäfigs gelangen.

Fritz Busch.

Zum Anbau von Frühkartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Eine Hauptsache ist, daß Setzkartoffeln auch richtig geerntet sind. Wir nehmen am liebsten solche, die auf schwerem Boden gewachsen sind, da diese, in leichteren, natürlich nährstoffreichen Boden gepflanzt, nach unseren Erfahrungen sich hier besonders gut entwickeln und sehr wohlschmeckend sind. Setzkartoffeln müssen vollreif geerntet sein, mittlere Größe haben und zahlreiche Augen besitzen. Nach der Ernte sollen sie gut abtrocknen. Es macht garnichts, wenn sie auch infolge des Sonnenlichtes grün geworden sind, im Gegenteil, sie werden dadurch nur haltbarer. Ende Januar legt man sie lagenweise in flache Kästen, die in einen möglichst hellen, aber frostfreien Raum gestellt werden. Vor allem kommt es darauf an, daß die Keime sich kurz und gedrungen entwickeln. Darum darf der Raum nicht zu warm, muß aber möglichst hell sein. Lange geile Keime machen die Kartoffel zum letzen wertlos. Anfang März füllt man 12—15 Zentimeter hohe Kästen ein Drittel mit angefeuchteter Torfstreu und setzt hier hinein die keimenden Kartoffeln, wo sie nun ein kräftiges Wurzelnetz entwickeln. Dieses hat den Vorteil, daß solche Kartoffeln, an Ort und Stelle gesetzt, sofort weiter wachsen, während beim legen nur angekeimter Kartoffeln ein paar sonnare Wochen vergehen, bevor sie genügend Wurzeln gebildet haben. Ist der Aufbewahrungsraum nur hell und nicht zu warm, schadet es nichts, wenn man infolge ungünstiger Witterung mit dem Auspflanzen auch einige Tage oder Wochen warten muß, etwa bis in den April hinein. Der Platz für Frühkartoffeln soll möglichst geschützt in der Sonne liegen. Bei kleineren Kulturen schützt man die Pflanzen vor Nachtfrost durch eine dünne Lage Langstroh. Der Boden zwischen den Reihen ist stets locker und unkrautfrei zu halten.

ih.

Die Regelung des Verkehrs mit Milch.

Der Reichstag hat mit Zustimmung des Reichsrates beschlossen, daß die Gemeinden anordnen können, daß der Handel mit Vollmilch, Magermilch und Sahne in ihrem Bezirk von einer besonderen Erlaubnis abhängig ist. Gemeinden mit weniger als 50000 Einwohnern bedürfen zu solchen Anordnungen der Zustimmung der obersten Landesbehörde. Die Erlaubnis kann nur versagt werden,

1. wenn der Antragsteller die für den Handel mit Milch erforderliche Sachkenntnis oder Zuverlässigkeit nicht besitzt,

2. wenn die zum Milchhandel bestimmten Räumlichkeiten und Einrichtungen polizeilichen Vorschriften nicht entsprechen,

3. wenn anzunehmen ist, daß der Antragsteller nicht eine von der Gemeinde festgesetzte Mindestmenge an Vollmilch, Magermilch oder Sahne in den Verkehr bringt.

Falls sich nachträglich Umstände ergeben, die die Versagung der Erlaubnis rechtfertigen, so kann diese zurückgenommen werden. Vor der Entscheidung über die Erteilung und Zurücknahme der Erlaubnis sind Sachverständige zu hören, falls solche nicht bei der Entscheidung mitwirken. Gegen die Versagung und Zurücknahme der Erlaubnis steht dem Betroffenen binnen einer Ausschlußfrist von zwei Wochen die Beschwerde zu. Die obersten Landesbehörden bestimmen, welche Behörden über die Beschwerde entscheiden. Auch können sie über den Fettgehalt und die äußere Kennzeichnung einzelner Käsesorten Anordnungen treffen. Wer den auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt; kann mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, auch wenn sie dem Täter nicht gehören. Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten nur für Kuhmilch und daraus gewonnene Sahne. Auf Dauermilch und Dauersahne finden sie keine Anwendung. Dieses Gesetz ist am 1. Januar 1927 in Kraft getreten und hat Geltung bis 31. März 1928. Die Verordnung zur Änderung der Regelung des Verkehrs mit Milch vom 6. Juni 1924 bezw. vom 4. Juli 1925 ist außer Kraft getreten.

